

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (25 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (65 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Abrechnung wird jeder Rabatt hinfort. Gerichtsstand: Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 14, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 181

Samstag, den 7. August 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Endlich ein Lichtblick

Sowjetzone nimmt USA-Hilfe an

Für die Opfer der Überschwemmungskatastrophe

Bonn. (dpa). Die Sowjetzonenregierung hat das amerika-
nische Hilfsangebot für die Opfer der Überschwemmungskatastrophe
in der Sowjetzone angenommen. Wie die amerikanische Hohe Kom-
mission gestern in Bonn mitteilte, hat der sowjetische Hohe Kommissar,
Puschkin, an seinen amerikanischen Kollegen einen Brief des Mi-
nisterpräsidenten der Sowjetzone, Grotewohl, übersandt, in dem die-
ser dem Präsidenten der USA für das Angebot dankt. Die Regierung
der Sowjetzone erklärt ihre Bereitschaft, dieses Angebot anzunehmen.

In dem Schreiben Puschkins an Conant,
dem das Schreiben Grotewohls beigelegt
ist, teilt Puschkin mit, daß er die Re-
gierung der Sowjetzone von dem Inhalt
des Angebots in Kenntnis gesetzt habe. Die
Regierung der Sowjetzone habe ihn ge-
beten, Conant das Schreiben Grotewohls
zu übermitteln.

Der Brief Puschkins, der am Donnerstag
dem amerikanischen Hohen Kommissar
übermittelt wurde, ist von Conant gestern
beantwortet worden. Conant drückt seine
Genugtuung darüber aus, daß die Sowjet-
zone das Hilfsangebot annimmt. Die ame-
rikanische Regierung beabsichtige, die Ab-
wicklung des Hilfsprogramms privaten
Wohlfahrtsorganisationen zu übertra-
gen. Die Liga der Rotkreuz-
gesellschaften sei gebeten worden,
diese Aufgabe zu übernehmen. Sicherlich
seien ihre Vertreter gerne bereit, schreibt
Conant, die nötigen Maßnahmen mit jeder
von Puschkin bestimmten Persönlichkeit
zu erörtern. Er sei überzeugt, daß diese
Maßnahmen ohne unangebrachte Verzöge-
rung ausgearbeitet werden könnten, um die
Opfer der Überschwemmungskatastrophe
so bald wie möglich in den Genuß der
Hilfe kommen zu lassen.

*) Bedauerlich bleibt, daß vor einigen
Tagen der bayerische DGB und die Mün-
chener Staatsregierung nicht dieselbe
menschliche Haltung aufbrachten, als
Vertreter des sowjetischen FDGB aus
welchen Gründen immer Hilfe für die

bayerischen Hochwasseropfer anboten. Hilfe
geben und Hilfe annehmen sind die vor-
nehmsten Attribute menschlichen Seins.
Pankow war jedenfalls weniger kleinlich
als München.

„Johns Übergang erschreckend“

Bundeskanzler Adenauer: Schaden nicht so groß, wie ursprünglich angenommen

Bonn. (dpa). Der Übergang des Präsidenten des Verfassungsschutzamtes, Dr.
John, in die Sowjetzone sei erschreckend, sagte Bundeskanzler Dr. Ade-
nauer gestern in einer Rundfunkansprache. Man dürfe aber überzeugt sein, daß
der Schaden, den er anrichte, nicht so groß sei, wie sich mancher zunächst ge-
dacht habe.

Adenauer sagte dann, daß es keinen
wiedererstandenen Nationalsozia-
lismus in Deutschland gebe und daß er
auch nicht wiedererstehen werde. Ein Zu-
sammenschluß der wenigen fanatischen
Anhänger des Nationalsozialismus zu
irgendwelchen gefährlichen Organisati-
onen werde nicht geduldet werden. Das
deutsche Volk werde den Links-
noch den Rechtsradikalismus.

Adenauer hofft, daß die Ermittlungen
des Oberbundesamtes im Fall John in
kürzester Zeit ein klares Bild des Falles
ergeben. Johns Äußerungen in der Sowjet-
zone trügen den Stempel der Unwahr-
haftigkeit auf der Stirn. So gebe es, im
Gegensatz zu Johns Behauptungen, keine
Geheimabreden zur EVG. Dr. John
wisse, daß seine Beschränkung sich auf die
Beobachtung von linksradikalen und rechts-
radikalen Elementen. Mit militärischen
Angelegenheiten hätte das Amt überhaupt
nichts zu tun. „Wenn John sagt, daß er
vom Osten her den Kampf gegen die Neo-
nazisten führen wolle, so kann man dar-
über nur die Achseln zucken.“

Der Kanzler kündigte eine sorgfältige
Überprüfung des Bundesamtes für
Verfassungsschutz durch politisch unabhän-
gige Persönlichkeiten an. In diesem
Zusammenhang ging der Kanzler auch auf
den 20. Juli und die Frage der Emigranten
ein. „Wir dürfen auf keinen Fall in einen
Kampf aller gegen alle verfallen und eine
politische Schnüffelei treiben, die das gegenseitige Vertrauen zerstört.“
Die Opfer des 20. Juli seien der Hoch-
schätzung und Verehrung aller würdig.

Dionne-Fünfpling †

Montreal. (Reuter) Emilie Dionne,
einer der weltberühmten kanadischen
Fünfplinge, ist gestern am Herzschlag
gestorben. Der Vater der zwanzig-
jährigen Fünfplinge erklärte, Emi-
lie sei nicht ernstlich krank ge-
wesen. Der Tod des Mädchens sei
überraschend gekommen.

Von den am 28. Mai 1934 gebore-
nen kanadischen Fünfplingen galt die
gestern gestorbene Emilie als Spie-
gelbild der jüngsten und schwäch-
sten, Marie.

Emilie ist in einem Kloster (St.
Agathe) bei Quebec gestorben, in
dem sie einen Teil ihrer Sommer-
ferien verbrachte. Man vermutete,
daß sie im Herbst in dieses Kloster
als Nonne eintreten wollte.

Beratungen der OTV

Kampfmaßnahmen im öffentlichen Dienst

Hamburger Schiedsspruch abgelehnt

Frankfurt/Main. (dpa). Der Hauptvorstand der Gewerkschaft Öffent-
liche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) ist gestern in Frankfurt zu
einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um über Kampf-
maßnahmen im öffentlichen Dienst im Bundesgebiet zu be-
raten, nachdem die Lohnverhandlungen am 2. August in Stuttgart ergeb-
nislos verlaufen sind.

Der Hauptvorstand hat den Schieds-
spruch im Hamburger Streit abge-
lehnt. Der Schiedsspruch sieht eine Er-
höhung der Stundenlöhne bei den Ham-
burger Versorgungsbetrieben (Verkehrs-
mittel, Gaswerke, Wasserwerke) um fünf
Pfennig und der Gehälter um drei Prozent

sowie Zulagen für die Fahrer der Hoch-
bahngesellschaft vor.

Die Gewerkschaft erklärt, diese Empfeh-
lung sei von der Gewerkschaft vor etwa
vierzehn Tagen angenommen, von den Ar-
beitgebern aber damals abgelehnt worden.
Die Gewerkschaft fordert jetzt eine Lohn-
erhöhung um 10 Pfennig und eine Ge-
haltserhöhung um sechs Prozent. Der
Hamburger Senat hat den Schiedsspruch
am Freitag angenommen. Wenn der
Schiedsspruch von den streikenden ÖTV-
Mitgliedern in der für Samstag festge-
setzten Urabstimmung mit Mehrheit
abgelehnt werden sollte, will der ÖTV-
Vorstand Kammern selbst die Streik-
leitung in Hamburg übernehmen.

Gas für's Mittagessen

Die Hamburger Streikleitung hat gestern
zugestimmt, daß in den nächsten Tagen
von 10.30 Uhr bis 13 Uhr für die Haus-
halte und Krankenhäuser Gas mit er-
höhtem Druck bereitgestellt wird. Die
Wasserversorgung soll während
dieser Zeit ebenfalls verbessert werden.
Die Industrie bleibt jedoch von diesen
Vergünstigungen ausgenommen.

Sintflut in Bombay

Bombay. (Reuter) Sintflutartiger Regen
ergoß sich gestern über die indische Stadt
Bombay und lähmte den gesamten Ver-
kehr. Arbeiter und Angestellte, die auf
Verkehrsmittel angewiesen sind, kamen
mit vielen Stunden Verspätung an ihren
Arbeitsstätten an.

Freitag: Keine Streikabsprachen

DGB will mit Arbeitgeberverbänden weiter verhandeln

Düsseldorf. (dpa) Der DGB-Vor-
sitzende Freitag bestritt gestern in Düs-
seldorf, daß bei den Gewerkschaften Ab-
reden bestünden, die Lohnsätze zu kün-
digen und in eine große Lohnbewegung
einzutreten. Die jetzigen Streiks seien
vielmehr darauf zurückzuführen, daß

innerhalb des Arbeitgeberlagers Verein-
barungen bestünden, keine höheren Löhne
zuzulassen. Freitag vermutet, daß ent-
sprechende Anweisungen der Bundes-
regierung an die Arbeitgeber vor-
liegen.

Freitag sagte dann, um Lohnfragen zu
regeln, müßten sich vernünftige Leute zu-
sammensetzen. Wenn die Arbeitgeber erst
immer nur unter Zwang nachgäben, dann
müßten sie sich nicht wundern, wenn die
Arbeiter zum Streik griffen. Als die ersten
Forderungen nach Lohnerhöhung kamen,
hätten die Arbeitgeber damit argumen-
tiert, daß zunächst einmal durch Investi-
tionen wieder aufgebaut werden müsse.
Die Gewerkschaften hätten sehr große Zu-
rückhaltung bewiesen. Die Löhne seien
jetzt auf einem ganz geringen Niveau.
Dieser Zustand könne nicht für ewig an-
dauern.

Der DGB-Vorsitzende wies mit Nach-
druck die Behauptung zurück, die Streiks
und Lohnforderungen hingen mit dem be-
vorstehenden Bundeskongress des DGB zu-
sammen. Freitag drückte seine Bereit-
schaft aus, die Gespräche mit der Bundes-
vereinigung der Arbeitgeberverbände, wie
vorgesehen, Ende des Monats fortzusetzen.

Arbeitgeber: Inflationistische Folgen

Die Bundesvereinigung der Deutschen
Arbeitgeberverbände betont, daß sich die
Arbeitgeber Lohnforderungen in einzelnen
Betrieben und Wirtschaftszweigen nicht
widersetzen, wenn die Lohnforderungen
volkswirtschaftlich zu verantworten seien.
Solche Lohnerhöhungen seien in letzter
Zeit erfolgt. Die Lohnerhöhungen in dem
jetzt geforderten Ausmaß müßten aber zu
Preissteigerungen und infla-
tionistischen Folgen führen.

Gedenkfeier in Hiroshima

Hiroshima. (Reuter) Die Einwohner der
japanischen Stadt Hiroshima gedach-
ten gestern der 200 000 Männer, Frauen
und Kinder, die vor neun Jahren dem
ersten Abwurf einer Atombombe über
die Stadt zum Opfer fielen. 30 000 Ver-
wandte der Atombomben-Opfer hatten
sich an dem Gedächtnisfest versammelt.
Bei den Gedächtnisfeierlichkeiten sang die
Menge das „Lied vom Frieden“. 500 weiße
Tauben stiegen als Friedensboten auf.

Der Bischof von Nagasaki (wo durch
die zweite Atombombenexplosion etwa
23 000 Menschen ums Leben kamen) weihte
gestern in Hiroshima eine Gedächtnis-
kirche ein. Die Kirche war mit Spenden
aus aller Welt gebaut worden.

EVG-Debatte festgelegt

Abzug britischer Truppen — Heuß bei Francois-Poncet

Die EVG-Debatte in der französischen
Nationalversammlung wird am 24. August
beginnen. Wegen der Wirtschaftsfragen
will Mendès-France im Parlament die
Vertrauensfrage stellen.

Das 1. Bataillon des britischen Suffolk-
Regiments wird aus Triest abgezogen und
nach Wuppertal verlegt.

Bundespräsident Heuß war am Donner-
stagabend Gast beim französischen Hohen
Kommissar Francois-Poncet in Remagen.
An dem Essen nahm auch Conant teil.

Die Industrie- und Handelskammer So-
lingen hat ihren Mitgliedern anheimge-
stellt, die Kammer zu unterstützen, wenn
die Besatzungsmächte Auskünfte über
Kalkulationen und technische Einzelhei-
ten von den Betrieben verlangen.

Der Präsident des Bundessozialgerichts
in Kassel, Schneider, hat gestern seine
Dienstgeschäfte übernommen.

Verschunden ist an der Zonengrenze in
Berlin der 52-jährige Karl Tiemann, der
wahrscheinlich als „Nachrichtenhändler“
„Opfer seines Berufes“ geworden.

Die Niederlande verbieten vom 1. Juli
1965 an die Fabrikarbeit für Mädchen bis
zu 14 Jahren. Zugleich wird die Nacht-
arbeit für Frauen und Jugendliche unter-
sagt.

Die britische Regierung hat in Neu-
Delhi die Hoffnung zum Ausdruck bringen
lassen, daß im Konflikt um die portugie-
sische Besitzung Goa keine Gewalt ange-
wendet wird.

Attlee und die britische Labour-Dele-
gation werden auf ihrer Reise nach China
vom Dienstag bis Donnerstag kommandier
Woche in Moskau Station machen.

Zu einer Balkan-Konferenz trafen der
türkische und der griechische Außenmi-
nister im slowenischen Kurort Bled ein, wo
sie vom jugoslawischen Außenminister
Popovic empfangen wurden. Am Sonn-
abend sollen die Texte des Balkanpaktes
endgültig formuliert werden.

Churchill wird während der Urlaubs-
reise Edens nach Kärnten das britische
Außenministerium leiten.

Der USA-Kongreß empfahl, daß die
Wirtschaftshilfe im Rahmen des Auslands-
hilfsgesetzes am 30. Juli 1955 eingestellt
werden soll.

In Laos ruhen seit gestern morgen auf
Grund des Waffenstillstandsabkommens
die Waffen.

Eine heftige Explosion ereignete sich in
den Dünen der französischen Stadt Bou-
logne-sur-Mer, als zwei Männer, die Alt-
metall aus dem zweiten Weltkrieg bar-
gen, auf eine Mine stießen. Einer der Alt-
metallsammler kam ums Leben, der an-
dere wurde schwer verletzt.

28 deutsche Gemälde, die amerikani-
schen Truppen als Kriegsbeute in die
Hände gefallen sind, wurden von den USA
der australischen Regierung überreicht.
Die Gemälde stellen Landschaften dar, in
denen australische Truppen im zweiten
Weltkrieg kämpften.



MIT MISTFORKEN GEGEN DIE POLIZEI

In Bremerhaven wurde Polizei, die für Grundstücks- und Gebäudeschätzen den
Zutritt zu Grundstücken erzwingen wollte, von den Bewohnern mit Knütteln und
Mistforken empfangen. Der Ehemann der Mitigentümerin dieses Grundstückes ist
selbst Polizeibeamter und beteiligte sich an den Angriffen gegen seine Kollegen. Die
Polizeiaktion wurde abgebrochen und den Grundstücksbesitzern Bedenkzeit einge-
räumt. Die Bauarbeiten für die Amerikaner mußten an anderer Stelle unter starkem
Polizeischutz durchgeführt werden.

Auch in Bayern wird gestreikt

Ausstand in 600 Betrieben der Metallindustrie

München. (dpa) Die Vermittlungsbe-
mühungen des bayerischen Arbeitsministers
Dr. Ochsle zwischen den Tarifparteien
der bayerischen Metallindustrie sind, wie
das bayerische Arbeitsministerium gestern
abend mitteilte, endgültig geschei-
tert. Dr. Ochsle bemühte sich den ganzen
Freitag über vergeblich, den von der IG
Metall für Montag angekündigten Streik
zu vermeiden.

Damit wird der Streik in rund 600 Be-
trieben der Metallindustrie in Bayern mit
Ausnahme der von der Hochwasser-
katastrophe betroffenen Gebiete um Mit-
ternacht zum Montag beginnen. Der
Münchener Polizeipräsident ordnete
Urlaubssperre auf zunächst unbestimmte
Zeit an. Der Polizeipräsident befürchtet
tätliche Auseinandersetzungen.

Wie wird das Wetter?

Vorübergehend leichte Abkühlung

Ausläufer eines west-
lich der Britischen In-
sel liegenden Tiefs
greifen auf West-
deutschland über, brin-
gen aber nur vorüber-
gehend leichten Tem-
peraturrückgang.

Voraussage für Sams-
tag: Wechselnde, zeit-
weise starke Bewöl-
kung, strichweise Re-
gen oder gewittrige
Schauer. Leichter Tem-
peraturrückgang. Höchsttemperaturen
22 bis 25 Grad. Schwache, zeitweise
aufrischende Winde um Süd bis Süd-
west.

Weitere Aussichten: Einzelne gewit-
trige Schauer, aber im ganzen freund-
liche und erneute Erwärmung.

Unser Leitartikel

Wieder Öl aus Abadan

G. St. Das Abkommen der persischen Regierung mit acht internationalen Ölgesellschaften, das soeben in Teheran, London und Washington verkündet wurde, korrigiert einen Fehler, der das persische Volk viel empfindlicher getroffen hat als die Rebellion Mossadegs gegen den Schah. Der Schah konnte ab danken und zurückgerufen werden, aber das von den Engländern aufgebaute Ölgeschäft konnte nicht einfach verstaatlicht und mit dem alten Kundenkreis fortgeführt werden; denn die alten Abnehmer, an ihre Spitze England selbst, sahen keine Veranlassung, die Vertreibung der Anglo-Iranian Oil Company auch noch zu sanktionieren. Außer einigen Tankern, die wegen der persischen Staatsschuld in den Durchgangshöfen des Roten Meeres beschlagnahmt wurden oder unter falscher Flagge die Bestimmungen der Enklaven, haben die Raffinerien von Abadan den Persern kein Glück gebracht. So sympathisch auch das Bestreben eines Volkes ansprechen mag, sich von fremden Einflüssen befreien zu wollen, so muß es doch rechtzeitig mit den vorauszuweisenden Folgen abgestimmt werden. Als der Schah nach Teheran zurückkehrte, stand fest, daß die Nachfolger Mossadegs sich nur halten würden, wenn sie eine für England und Persien erträgliche Beilegung des Ölkonflikts finden würden.

Nach außen hin hat England auch diesmal zurückstecken müssen; es wäre nur billig gewesen, wenn es sein Eigentum ungeschmälert zurückhalten hätte; denn hier handelt es sich nicht um Kolonien, sondern um Konzessionen, die eine demokratische Regierung ohne Zwang vergeben hatte. Eden ist aber so klug gewesen, zu erkennen, daß eine Kapitulation in solcher Dosis weder dem Madschlis, dem Parlament, dem Mullah Kaschani und seinen einflussreichen Anhängern noch der breiter Masse zugunsten werden konnte. Es mußte ein Kompromiß gefunden werden, der jetzt nach langen Verhandlungen erreicht worden ist: England wird, wenn auch nicht ausreichend, entschädigt, und das persische Volk wird besser leben. Doch das sind nur die sichtbaren Auswirkungen. Entscheidend ist, daß Persien nach dem Sturz Mossadegs nun auch einen ersten Schritt zu einer engeren Zusammenarbeit mit den westlichen Großmächten getan hat. Wenn sich auch einige amerikanische Ölgesellschaften an den Abkommen beteiligt haben, so ist es doch wieder das Verdienst der besonnenen Außenpolitik Edens, einen Beitrag zur Stabilität des Nahen Ostens geleistet zu haben, der auch in New Delhi und Rangun so gesehen wird.

In Persien sind sich immer wieder englische und russische Interessen begegnet. Als die türkische Kadscharen-Dynastie gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf dem Pfauenthron regierte, fand sie in Petersburg den Ausgleich gegen die englische Infiltration in Südpersien. Eine nach russischem Reglement ausgebildete und von russischen Offizieren geführte persische Kosakenbrigade sicherte noch bis in den zweiten Weltkrieg die russische Einflußzone in Nordpersien. Aus dieser Brigade war Reza Khan hervorgegangen, der Vater des jetzigen Regenten, der die Wirren des Jahres 1921 ausnutzte und sich gleich zum Schah von Persien proklamieren ließ. Der Kadscharen-Schah Nasir ed-Din hatte 1890, weil auch das damalige Persien unter ständiger Finanznot litt, einer englischen Gesellschaft das Tabakmonopol verkauft und damit die Voraussetzungen für eine englische Einflußzone im Süden geschaffen. Als Reza Khan während des zweiten Weltkrieges seine Sympathien für Deutschland nicht verhehlte, mußte er gehen. Die Rote Armee und die Engländer besetzten ihre Zonen. Erst der Abzug der englischen Truppen veranlaßte auch die Sowjets, Nordpersien wieder zu räumen. Dennoch hinterließen beide ihre Stützpunkte: die Sowjets die weitverbreitete kommunistische Tudehpartei und die Engländer ihre Raffinerien. Wie wird Moskau auf das Abkommen reagieren?

Die französischen Besitzungen in Indien

Goubert holte die Trikolore nieder

Frankreich wünscht Volksabstimmungen — Indien besteht auf bedingungsloser Rückgabe

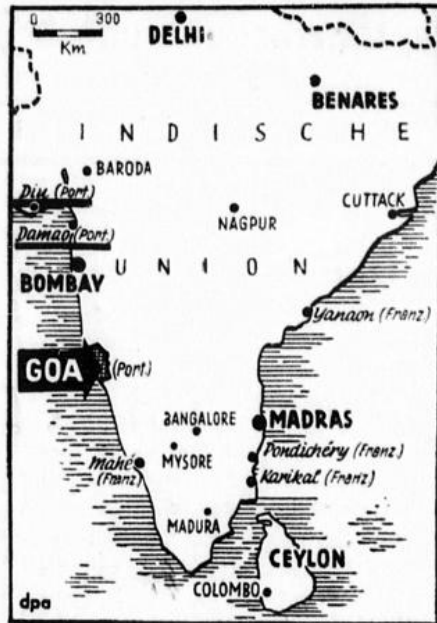
In Paris mußten jetzt Verhandlungen zwischen Frankreich und Indien abgebrochen werden, die über das Schicksal der französischen Enklaven auf indischem Gebiet entschieden sollten. Es handelt sich um Pondichéry, Karikal, Yanam und Mahé, die 450 qkm und 257 000 Einwohner umfassen. Nach indischer Ansicht müßten die fraglichen Gebiete von Frankreich bedingungslos abgetreten werden, nach dem französischen Standpunkt sollen Volksabstimmungen entscheiden, ob die umstrittenen Gebiete bei Frankreich bleiben oder an Indien zurückgegliedert werden wollen.

Den Hintergrund bildete das Treiben eines gewissen Edouard Goubert, der mit indischen Freiwilligen versucht, diese Enklaven mit Gewalt der Indischen Union anzugliedern. Goubert riskiert dafür, eines Tages vor ein französisches Gericht gestellt zu werden, weil er als einziger Abgeordneter dieser Besitzungen im französischen Parlament sitzt.

Ein Franzose gegen Frankreich

Der Aufstand des Abgeordneten gegen Frankreich begann am 20. März dieses Jahres. Mit einer Schar seiner Anhänger bemächtigte er sich an diesem Tag dreier Gemeinden der Enklave Pondichéry, ließ die französische Flagge von den Dienstgebäuden entfernen und dafür die Fahne der Indischen Union hissen. Unterstützt wurde er dabei von dem 1. Bürgermeister der Stadt Pondichéry, Moutoussamy. Seitdem gährt es in den französischen Besitzungen.

Der Konflikt begann mit dem Tag der indischen Unabhängigkeitserklärung. Stolz auf seine Souveränität forderte Indien, daß auch Frankreich auf seine Enklaven in Indien verzichten sollte. Dementsprechend wurde bereits 14 Tage später, am 28. August 1947, eine gemeinsame indisch-französische Erklärung veröffentlicht, nach der die beiden Staaten mög-



Am raschen das Problem der französischen Enklaven im Sinne der beiderseitigen Interessen lösen wollten.

Nation als sittliche Gemeinschaft

Deutliche Worte auf dem Deutschen Evangelischen Studententag

Heidelberg. (epd) Gott habe die Nation verordnet, damit die in ihr lebenden Menschen sie zu einer sittlichen Gemeinschaft machen, sagte der Freiburger Prof. Ritter vor dem 3. Deutschen Evangelischen Studententag in Heidelberg. Würde in einem Land nicht nach diesen Prinzipien gehandelt, so bestünde für den Christen die Pflicht zum „Hochverrat“.

Prof. Ritter trat für eine starke Beteiligung evangelischer Laien in öffentlichen Angelegenheiten ein, weil sie als Christen von Gnade und Buße wußten und daher mehr als andere befähigt seien, zwischen nationalem Selbstbewußtsein und nationalen Minderwertigkeitskomplexen die richtige Mitte zu finden. Die Macht der deutschen Nation sei gebrochen. Eine deutsche Machtpolitik nationalisierender Prägung könne es deshalb nicht mehr geben. Dozent Dr. Krämer (Dortmund) charakterisierte das bisher in Deutschland übliche Nationalbewußtsein als eine „Gesinnung, die zur Norm für das

Urteilen“ erhoben worden sei. Das Nationalbewußtsein in Deutschland habe die klaren Denker als „Intelligenzbestien“ diffamiert, die unabhängigen Geister verdächtigt und damit die Barbarei eröffnet. Da es seine eigenen Grundlagen nicht positiv bestimmen konnte, habe es sich damit begnügt, negative Eigenschaften anderer Menschen und Völker zu behaupten. Dr. Krämer wandte sich gegen die Auffassung, die Forderung deutscher Wiedervereinigung müsse als eine Angelegenheit der „nationalen Ehre“ betrachtet werden. Als Christ könne man sie nur verlangen, weil es ein Verstoß gegen göttliches Gebot sei, Menschen ihr Eigentum, ihr Land und ihre Freunde zu nehmen.



Zeichnung: Illingworth, Daily Mail

Der ungekrönte Herr Schmitt

Roman aus unseren Tagen von Viktoria Rhen

Copyright by Prometheus Verlag Gröbenzell

(32. Fortsetzung)

In Donatas Augen schimmerte es grau und grün. Sie sah wie eine Katze auf dem Sprung. „Aber ich mußte. Ich dachte an Ihren Gruß in der Kirche. Ich sah Ihren schwebenden braunen Handschuh, und unwillkürlich fiel mir ein: Unter Larven die einzige fühlende Brust.“

„Bitte“, sagte Donata, „reden Sie, wie Ihnen uns Herz ist oder auch nicht ist. Schimpfen Sie, toben Sie, schreien Sie. Zurecht braucht man so etwas. Es muß manchmal sein. Genieren Sie sich nicht, Clemens!“

Clemens schritt in dem engen Raum wie ein Tiger im Käfig auf und ab. Er war sehr erregt.

Langsam ging die Dämmerung des Nachmittags in Dunkel über. Donata warf ein orangefarbenes Chiffontuch über ihre kleine Stehlampe.

Diese kleine schleierliche Verzauberung der Lampe war nicht ganz von ungefähr. Immerhin war dieser Dr. Schmitt, zu dem Donata eben erst nur „Clemens“ gesagt hatte, ein anziehender Mann. Und Donata war nicht ohne Mitgefühl für ihn. Er war ihres Trostes, ihres Verständnisses und vielleicht auch — das würde sich bald erweisen — ihrer Hilfe bedürftig.

Das orangefarbene Licht legte sich sehr weich über das jagdgrüne Kleid, das Donata trug.

Clemens Schmitt sah es nicht. Er sprach erregt, viel und lange. Alles brach aus ihm heraus, was sich an Unmut in ihm aufge-

stapelt hatte. Alles — bis auf das Wichtigste — seine Liebe zu Frederica.

„Ich mußte das alles einmal zu einem Menschen sagen, der ungefähr in der gleichen Richtung denkt wie ich und noch nicht zu einer Mumie geworden ist. Dieser Herzog Ludwig.“

„Ich kann verstehen, daß Sie ihn hassten, Clemens. Er ist Ihr Feind.“

„Sie irren sich, Donata“, fiel Clemens ihr rasch in die Rede, „er ist nicht mein Feind. Er ist mein Gegner. Das ist ein Unterschied.“

„Ich verstehe nicht ganz.“

„Wenn Sie diese Menschen heute gesehen haben, dann müssen Sie doch selbst zugeben, daß alles gespenstisch wirkte. Wenn ich nur an diese langweilige blonde Belanglosigkeit des Erbprinzen Johana denke.“ Donata unterbrach ihn, nahm das Büttchen von ihrem Schreibtisch und überflog es.

„Ah...“, sagte sie, „Sie meinen jenen Prinzen, der Ihre Frau führte. Übrigens sah sie aus wie ein Gemälde. Der Neid muß es ihr lassen.“

Clemens überhörte den letzten Satz. „Eine Belanglosigkeit...“, setzte er seine Gedanken fort, „die man lediglich ertragen kann, weil sie gut gewachsen und tadellos gezeichnet ist.“

„Seien Sie doch nicht so boshaft, Clemens“, ermahnte Donata.

„Ich bin nicht boshaft. Ich bin im Innersten angerührt, aufgeführt. Alles, was Sie wollen... Aber boshaft bin ich nicht.“

Ich will es wenigstens nicht sein, denn dahinter steckt eine Tragödie. Die Tragödie, in die unser Land bereit ist zu fallen, weil das Gestrüß ein Verbrechen und ein Desaster war! Ich sagte Ihnen schon — ich bin gar nicht gegen die Monarchin — aber soll so wie dieser Prinz der Weg in unsere Zukunft aussehen?“

„Ach Gott... Zukunft! Das ist heute ein seltsames Wort“, meinte Donata und sann nach: „Glauben Sie denn im Ernst, daß wir überhaupt noch eine Zukunft haben, Clemens? Es ist alles so undurchsichtig.“

„Alles ist Zukunft. Ich bin fest davon überzeugt, daß diese Kräfte, in denen wirklich die Erde bebt, nicht von ungefähr gewesen sein können. Das sind Geburtswehen einer neuen Zeit, eines neuen Stils, neuer Erkenntnisse, neuer Lebens- und Daseinsformen. Wir müssen sie nur finden... Aber wir finden sie nicht, indem wir das Heute leugnen und uns in das Vorgestern verkriechen. Die Tradition hochhalten? Schön! Aber wo gibt es noch eine wirkliche Überlieferung? Wir müssen ganz neue Traditionen schaffen! Da liegt es...“

Er hatte sich in Eifer und Feuer geredet.

Donata betrachtete ihn mit wachsender Freude. Sie war eine kluge Frau, und es gefiel ihr sehr, was er sagte. Noch mehr jedoch fesselte sie, wie er es sagte. Sie sah hauptsächlich den Mann, der in der geistigen Leidenschaft des Erkennenswillens aus sich herauswuchs und seine Form zu sprengen schien.

„Ich habe kein Vorurteil gegen einen bestimmten Kreis von Menschen“, fuhr Clemens fort, „überall gibt es starke Persönlichkeiten. Gewiß sind manche Menschen zum Herrschen geboren, aber ich halte es für schwierig, die richtigen herauszufinden. Jeder Herrschaftsanspruch muß in der Person dessen, der ihn erhebt, gerechtfertigt sein. Der Knabe Alexander... Beispiel, dieses sich selbst leidenschaftlich

hingebende Kind, das mit dem Fuß aufstampft, weil es die Wahrheit finden möchte... Um solche Naturen ist es schade, sehr schade.“

„Geht es Ihnen in der Tat bei Ihrer Erregung so sehr um diese Probleme, Clemens?“

Die Frage Donatas traf. Sie traf sogar das Zentrum seines Bewußtseins.

Zum Teil... war es ihm darum zu tun. Aber seine Empörung hatte doch auch sehr persönlich gefärbte Gründe. Deutlich sah er, auch in dieser Minute, den Erbprinzen Johann vor sich, der sich mit zärtlicher Bewunderung zu Frederica neigte...

„Ja“, sagte er, „Es geht mir darum. Lediglich darum!“

Aber er wußte, daß er log, und schämte sich vor sich selbst.

Donata versuchte aus persönlichen Motiven, ihn abzulenken. Er tat ihr leid. Aber vor allem fesselte er sie als Mann.

Sie wußte, daß sie in dem ungewissen und weichen Licht gut aussah. Ihr Haar leuchtete kupfer, ihre Haut hob sich hell aus dem Halbdunkel. Sie trat dicht zu Clemens heran. Ihr Arm legte sich um seinen Nacken, wie um ihn zu trösten.

Clemens griff nach der Hand, die sich um seinen Hals gelegt hatte, und sagte:

„Donata... Sie sind eine zauberhafte, eine wirklich sehr zauberhafte Frau...“

Donatas Augen schwammen.

„Aber bitte...“ setzen Sie sich wieder in Ihren Sessel, Donata. Wir wollen ehrlich miteinander reden. Es könnte sehr schön sein, Ihr Freund zu werden. Und wenn ich vor ein paar Wochen so vor Ihnen gestanden hätte, wäre ich dankbar und glücklich gewesen. Heute... er machte eine kleine Pause... „würde ich Sie betrügen. Das will ich nicht. Vor allem würde ich mich selbst betrügen. Und das will ich noch weniger! Ich weiß jetzt, daß ich Frederica liebe... Vielleicht empöre mich das alles nur so maßlos ihrretwegen. Wahrscheinlich sogar. Nein — sicher...“

19. August Brüsseler Konferenz

Bonn. Zwischen den Regierungen der sechs EVG-Partner fand gestern ein Meinungsaustausch über den Termin der Brüsseler Konferenz statt. Der Bundeskanzler, der gegenwärtig auf Bühler Höhe zur Erholung ist, hat auf Anfrage von Mendès-France zugestimmt, am 19. August nach Brüssel zu kommen.

Änderungen des EVG-Textes vor der Ratifizierung werden sowohl von deutscher Seite als auch von den Benelux-Staaten und Italien abgelehnt. Diese EVG-Vertragspartner befürchten, daß Änderungen an Vertragstexte neue, langwierige Verhandlungen auslösen, die zu einem erheblichen Zeitverlust führen können. Man ist jedoch geneigt, durch Zusatzprotokolle den französischen Änderungswünschen entgegenzukommen. Mendès-France soll die Möglichkeit gegeben werden, in der EVG-Debatte vor der Nationalversammlung konkrete Änderungen in Aussicht zu stellen.

Die französischen Änderungswünsche sind im einzelnen noch nicht bekannt. Den bisherigen Äußerungen ist zu entnehmen, daß Frankreich Änderungen in über 20 von den 132 Artikeln des EVG-Abkommens wünscht. Sie beziehen sich sowohl auf die Dauer des Vertrags als auch auf die Erhaltung nationaler Hoheitsrechte.

Wieder „Deutsche Lufthansa“

Die Lufttag umbenannt — In Erwartung der Lufthoheit

Köln. (dpa) Deutschland hat wieder eine Lufthansa. Die Hauptversammlung der Aktiengesellschaft für Luftverkehrsbedarf (Lufttag) hat gestern in Köln die Firma in Deutsche Lufthansa-AG umgeändert. Das Grundkapital von bisher 25 Millionen Mark wurde auf 50 Millionen Mark erhöht.

Man erwartet, den Flugdienst auf den europäischen Linien am 1. April nächsten Jahres beginnen zu können. Die Nordatlantik-Linie zwischen Hamburg und New York soll vom 1. Juli an befliegen werden. Bisher sind von der Lufttag in Amerika acht Flugzeuge bestellt worden, vier zweimotorige „Convair 340“ für den europäischen und vier viermotorige Super-Constellation für den Nordatlantik-Verkehr. Die Lieferung der ersten Convair wird Ende August erwartet. Wenn bis dahin die Bundesregierung weder die Lufthoheit noch eine Sondergenehmigung für die Einfuhr und den Betrieb der Flugzeuge erhalten hat, müssen die Maschinen von einer ausländischen Gesellschaft gechartert werden oder in Amerika bleiben.

Direktor Bongers erklärte, eine Luftflotte von etwa 20 Flugzeugen sei der deutschen Verkehrspotenz angemessen. Die ersten Flugzeuge der Lufthansa werden

unter deutscher Flagge und mit deutscher Besatzung fliegen. Jedoch werden in den ersten Monaten ausländische Piloten am Steuerknüppel sitzen, die von deutschen Piloten begleitet werden.

John in der Stalinallee

Berlin. (dpa) Der Sowjetzonen-Rundfunk sendete gestern eine Reportage über den Besuch einer Bauausstellung in der Ostberliner Sporthalle in der Stalinallee durch Dr. John. In der Sendung war die Stimme Johns zu hören, der über die Bauwerke ab und zu „wunderbar“ und „das ist ja großartig“ sagte.

Strang für dreifachen Mörder

Quebec. (Reuter) Ein Gericht in Quebec verurteilte den 34 Jahre alten Kanadier Wilbert Coffin zum Tode durch den Strang. Coffin wurde schuldig befunden, drei amerikanische Jäger auf der Jagd erschossen und sie den Bären zum Fraß überlassen zu haben. Die drei Amerikaner sollen eine größere Geldsumme bei sich gehabt haben.

Ehrenburgs Gepäck durchsucht

Santiago de Chile. (Reuter) Der sowjetische Schriftsteller Ilja Ehrenburg mußte sich am Donnerstag trotz seiner Proteste und seines Diplomatenpasses auf dem Flughafen von Santiago de Chile eine Durchsuchung seines Gepäcks gefallen lassen. Das chilenische Innenministerium begründete die Durchsuchung gestern mit Informationen, daß die Sicherheit des Landes gefährdet sei. Die bei Ehrenburg beschlagnahmten Dokumente werden zurückgegeben werden, sobald sie übersetzt worden sind.

Düsenbomber abgestürzt

London. (Korr.) Zum zweitenmal binnen drei Wochen stürzte gestern ein Düsenbomber der amerikanischen Luftstreitkräfte in Großbritannien ab. Die vier Besatzungsmitglieder fanden den Tod. Das Flugzeug hat schon in der Luft Feuer gefangen.

Der Satz hing in der Luft.

Donata hatte sich auf ihren Sessel gesetzt und trank das Glas Sherry hastig aus. Ihre Kehle war trocken geworden. In ihr kämpfte verletzliche Eitelkeit und Scham mit einer angeborenen Großzügigkeit. Für einen Augenblick verschwand ihr Gesicht im Schatten ihrer Hände.

Sie sagte nichts.

„Donata...“, fing Clemens noch einmal an, „ich schätze Sie, ich bewundere Sie. Möglicherweise hätte ich Sie sogar geliebt. Sie dürfen jetzt nicht böse sein wie ein kleines Mädchen. Das tun Sie mir, bitte, nicht an! Verwischen Sie nicht das Bild, das ich von Ihnen in Gedanken trage. Es ist schön, dieses Bild... Ich bin nicht prude, und ich bin kein Moralist. All diese Dinge sind wahrscheinlich sehr viel weniger wichtig, als die Idealisten glauben, aber doch auch wichtiger, als die Zyniker meinen.“

Donata reichte ihm die Hand herüber. Er nahm sie und küßte sie.

(Fortsetzung folgt)

Also, ladies wir mal

Schubert, Lebenswütig wie immer, war einmal für einen befreundeten Organisten eingesprungen. Im Spiel vergaß er alles ringsumher und schwelgte in Tönen und Improvisationen, bis schließlich mit einem Male der Orgel die Luft wegblieb. Erzürnt wandte er sich zum Balgmeister: „Wie können Sie sich unterstellen, mitten im Gloria aufzuhören?“

Aber der Luftmacher brummte: „Fünftundzwanzig Jahr lang tret ich die Orgel. Da weiß ich wohl besser als solch windiger Kompositur, wieviel Wind so ein Gloria braucht.“



UNSERE Heimat

„Pforte zum Sauerland“

Der neue „Westfalenspiegel“ berichtet

Ein besonders schönes und reichhaltiges Heft heimatischer Betrachtungen und Berichte legt der „Westfalenspiegel“ mit seiner neuesten Nummer (8/54) jetzt vor. Ein großer Teil dieses Heftes ist der Stadt Hagen, der „Eingangspforte zum Sauerland“ mit vielen bebilderten und beachtenswerten Aufsätzen gewidmet. Die wirtschaftliche und kulturelle Situation dieser Stadt wird an markanten Beispielen hervorgehoben. In diesem Zusammenhang interessiert auch der Rückblick auf die Tage des diesjährigen Westfälischen Turnfestes in Hagen: „Turnfest aus westfälischem Volkstum“. — Weiter finden wir im vorliegenden Heft noch folgende bemerkenswerten Beiträge: „Die Autobahnbrücke Ruhrgebiet-Bremen“, „Westfälische Bibliotheken“, „Goldschmiedarbeiten von Karl Schrage, eines Künstlers aus dem Lande der roten Erde“, „Ein Leben für das Plattendeutsche: A. H. Blesken“, Ruhr-Festspiele 1954, Kunstausstellungen, westfälisches Schrifttum u. „Westfälisches Mosaik“. Abschließend kredenzt Dr. W. Warnung der Leserschaft des Heftes den originellen Aufsatz: „Dauerwürste im Poststempel: Versmalt“.

schen Tuberkulose-Ausschuß Münster in Verbindung mit dem Gesundheitsamt in Olpe vorgenommen. Wir werden rechtzeitig vor Beginn der Untersuchungen darauf zurückkommen.

Wer fährt mit nach Holland? Interessenten, die mit der Olper Feuerwehrkapelle zum Weltmusikwettbewerb nach Holland fahren wollen, müssen sich sofort beim Vorstand der Feuerwehr melden.

Das Orbsche Haus in der Frankfurter Straße, das jetzt abgebrochen wird, um für den ev. Kindergarten Platz zu schaffen, hat eine wechselvolle nicht uninteressante Geschichte. Der Erbauer war Joh. Westhoff. Dann kam das Anwesen an die Familie Clemens gen. Ciches (später Martinstraße, neben Gebr. Kemper). Seit 1850/51 gehörte das Anwesen Karl Josef Zimmermann (vorm. Winterbergstraße), danach Schneidermeister Franz Zimmermann, dem Vater von Anton Zimmermann, Tapetengeschäft in der Vellmickestraße 1. Letzterer verkaufte das Anwesen im Jahre 1903 an die ev. Pfarrgemeinde, die es als Küsterwohnung benutzte. Franz Zimmermann erwarb gleichzeitig das Hesse'sche Stammhaus in der Vellmickestraße 1. Nach dem Auszug der Familie Zimmermann bewohnte bis 1952/53 die Familie Orb das Haus, ursprünglich Georg Orb als langjähriger Küster der ev. Pfarrgemeinde, und schließlich Bauunternehmer Orb, der inzwischen einen Neubau in der Rochusstraße bezogen hat. — Vor dem großen Stadtbrand von 1795 stand hier das Pförtnerhaus, das sich im Besitz der Familie Genne (Jenne) befand. Das Haus zeigte früher die Hausnummer 223, während es heute mit der Hausnummer 34 (Frankfurter Straße) versehen ist.

Religiöse Woche in Olpe beginnt

Vorbereitung auf die Weihe der Mariae-Himmelfahrtskirche in der Güns

Olpe. Tag und Stunde der Weihe unserer neuen Mariae-Himmelfahrtskirche in der Günsstraße sind nun ganz nahe herangerückt. Damit wird endlich die St. Martinus-Pfarrgemeinde aufgehoben, eine der „Mammutfarreln“ in der Erzdiözese Paderborn zu sein. Damit wird Olpe seelsorgerisch besser und durchgreifender betreut werden können, als es in der vergangenen Jahren infolge des ständigen Wachstums der Pfarrei mit ihren Filialgemeinden möglich war. Damit wird aber auch ein Werk gekrönt, das aus Opferbereitschaft und Hilfsbereitschaft der Gemeinde in Verbindung mit den unermüdeten, heißen Bemühungen des Pfarrers der Gemeinde, Geistl. Rat Menke, zustande gekommen ist.

Die Pfarrmitglieder wissen wohl restlos dieses Ereignis zu schätzen! Sie sollen sich nunmehr auch seelisch auf die Kirchweihe vorbereiten. Deshalb und im Hinblick auf das gegenwärtige Marianische Jahr hat die Olper Pfarrgeistlichkeit zu einer religiösen Woche eingeladen, die jetzt beginnt. Alle Gläubigen sind hierzu herzlich eingeladen. Die religiöse Woche (vom 8. bis 15. August) wird von den Volksmissionaren Pater Bronstoring und Pater Frings gehalten, beide hier bekannt seit der letzten Volksmission in Olpe. Die Weihe der Mariae-Himmelfahrtskirche findet am Mittwoch, dem 18. August, statt.

Von der Pfarrgeistlichkeit wurde in diesen Tagen ein gedrucktes Rundschreiben (Einladung) an alle Mitglieder der Olper Pfarrgemeinde gerichtet. Darin heißt es u. a.:

Liebe Pfarrkinder der St. Martinusgemeinde!

Vor fast vier Jahren haben wir das Heilige Jahr mit unserer großen Volksmission beschlossen. Haben wir alle die Vorsätze auch gehalten? Es gehört nun zur außerordentlichen Seelsorgsaufgabe, daß nach geraumer Zeit eine Missionserneuerung stattfindet.

Nicht um politische Fragen, nicht um Staat und Kirche, nicht um Dinge, die an der Oberfläche und am Rande liegen, geht es dabei, sondern um die persönliche Entscheidung für oder gegen Christus, um die Grundrichtung unseres Lebens — ob auf Gott zu oder von Gott weg. Es geht darum, daß wir wirklich bessere Christen werden! Weisung soll uns das Wort unseres Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs sein, das er in seinem Hirtenbrief an uns gerichtet hat: „Das ist die große Hoffnung und das erste Anliegen des Marianischen Jahres, daß nach dem Beispiel und auf die Fürbitte Mariens die Welt zurückfinden werden. Ich hoffe, daß unsere Gruppe mit vielen schönen Erinnerungen an diesen Besuch zurückkommt und daß dauernde Freundschaften gegründet werden.“

Es ist sehr zu bedauern, daß nicht mehr Gelegenheiten solcher internationaler Besuche wahrgenommen werden, die — dessen bin ich sicher — dauernden Frieden befestigen und viel mehr Verständigung zwischen Völkern und Nationen begründen würden.

Sie mögen davon überzeugt sein, daß ich alles tun werde, was in meinen Kräften steht, um einer Gruppe Ihrer Stadt, wenn sie Wombwell besucht, den Aufenthalt angenehm und interessant zu gestalten.

Das obige Schreiben beantwortet unser Bürgermeister mit dem nachstehenden Brief, den die jungen Engländer mit nach Wombwell nehmen werden:

„Sehr geehrter Herr Pickering!

Über Ihren Brief vom 19. Juli dieses Jahres habe ich mich sehr gefreut. Ich danke Ihnen herzlich für die freundlichen Grüße, die Sie mir persönlich, vom Rate Ihrer Stadt und von den Einwohnern Wombwells übermittelten. Ich erwidere diese Grüße ebenso herzlich und versichere Ihnen, daß auch der Rat unserer Stadt und die ganze Bevölkerung von Olpe Ihre freundlichen Worte mit Freude und Genugtuung aufgenommen haben und Ihren Gedanken voll und ganz zustimmen.

Ich habe Ihre jungen Leute kurz nach ihrer Ankunft in Olpe im Namen der Bevölkerung begrüßt und dabei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß diese Jugend, die sich über Ländergrenzen hinweg kennenlernt und Freundschaften anknüpft, später sicherlich Garant und Hüter eines dauerhaften Friedens unter den Völkern werden wird.

Im Namen der Stadtvertretung und der Bevölkerung von Olpe wünsche ich Ihnen und Ihrer Stadt von Herzen alles Gute und grüße Sie als Ihr ergebener
gez. Ignatz Müller, Bürgermeister.“

„Paulchen“ unterhielt die Hirnverletzten

Ein fröhlicher Nachmittag und Abend auf der Hohen Bracht

Kreis Olpe. Nachdem im vorigen Jahr der Nachmittag auf der Burg Schnellenberg bei Attendorn soviel Anklang gefunden hatte, war für den diesjährigen Ausflug der Hirnverletzten wieder einer der schönsten Punkte unseres Kreises ausgewählt worden. In einer Sternfahrt brachten Omnibusse die Hirnverletzten des Kreises Olpe auf die Hohen Bracht, wohin sie der 1. Vorsitzende Bernhard Arendt mit ihren Frauen eingeladen hatte. Bei dem schönen Sommerwetter herrschte schon in den Omnibussen eine frohe Stimmung.

Nachdem der 1. Vorsitzende die Versammelten in einer kurzen Ansprache herzlich begrüßt hatte, gab der erste Landesvorsitzende Müller (Essen) kurz Hinweise zur Erholungsfürsorge. Als sich alle an Kaffee und Kuchen gestärkt hatten, war in einer 45stündigen Pause jedem Gelegenheit gegeben, sich die nähere Umgebung anzusehen.

Für den Nachmittag war der bereits bei anderen Anlässen bekannt gewordene Vortragskünstler Paulchen Gramsch (Olpe) verpflichtet worden. Dieser stellte rasch den Kontakt mit seinen Zuhörern her. Ob er nun die „Parade mit den Milchflaschen“ vorführte oder die „Geschichte mit den zwei Brötchen“ — um nur einiges aus seinem reichhaltigen Programm herauszugreifen — immer ging das Publikum begeistert mit. „Paulchen“ hat es verstanden, für ein paar Stunden die Sorgen seiner

dankbaren Zuhörer zu verschleichen. Und nicht nur der Hirnverletzte, der an seinem Leiden schwer zu tragen hat, braucht solche Stunden der Entspannung und Erholung, sondern auch seine Frau.

Dem Vortragskünstler, sowie den Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes in Altenhundem, die sich selbstlos in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, sei an dieser Stelle herzlich gedankt! Ebenso A. Bruse und R. Schwanz, die eifrig zum Tanze aufspielten. Wer in den Tanzpausen noch genügend Atem hatte, stieg die 100 Stufen des Turmes empor, um durch das Fernglas einen Rundblick über die schönen Sauerlandberge zu tun.

Als es dann Zeit zum Aufbruch war und „Paulchen“ zum letzten Male in Aktion trat, da hörte man von allen Tischen nur Ausrufe des Bedauerns. Der zweite Vorsitzende von Eichel-Streiber (Olpe) dankte zum Schluß dem ersten Vorsitzenden für die Mühe und die Arbeit, die er gehabt hatte, damit dieser Nachmittag stattfinden konnte, der allen soviel Freude gebracht habe. Die Begeisterung, die er bei allen wahrnehme, gebe seinen Kameraden und ihm den Mut, sich im nächsten Jahre an ein größeres Unternehmen heranzuwagen.

Mit dem Bewußtsein, einen selten schönen und frohen Nachmittag im Kameradenkreise verbracht zu haben, nahm man Abschied von der Hohen Bracht.

Schützenfest in Helden

Helden. Die St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Helden e. V. feiert am Sonntag und Montag ihr Schützenfest. Nach dem Schützenhochamt am Montag ist Vögelgschießen. Die Feuerwehrmusik Heggen spielt während der Festtage zum Konzert und Tanz auf.

Stadt Attendorn

Der BvD teilt mit, daß wegen Erkrankung des Vorsitzenden K. Grehl die regelmäßigen Sprechstunden (mittwochs) vererst ausfallen. Auskunft erteilen die üblichen Vorstandsmitglieder.

Die Sudetendeutsche Landmannschaft hat für heute 20 Uhr eine Monatsversammlung im „Kaiserhof“ angesetzt.

Der Geräte-Wettkampf der Turner aus Holland (W. I. K. Den Haag) gegen den Turnverein Attendorn 1900 findet heute in der Schützenhalle statt. Die Turnerinnen treten um 16 Uhr und die Turner um 19.30 Uhr an. Die ausländischen Turner unternehmen inzwischen Wanderungen in die Umgebung von Attendorn. Sie sind begeistert über die Schönheiten unserer Heimat.

Die Krankentransportstation wurde im Monat Juli zu 259 Fahrten herangezogen.

Geburtsstagskinder. Ottilie Fricke geb. Schmidt, Kampstraße, wird heute 75 Jahre und Martha Heinisch geb. Hauck, Kehlberg, 74 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Die VdK-Ortsgruppe veranstaltet morgen eine Omnibusfahrt. Aus diesem Grunde ist bereits um 5 Uhr in der Franziskanerkirche eine hl. Messe. Abfahrt 5.45 Uhr ab Marktplatz.

Totenglocke. Im Alter von 63 Jahren verstarb Wilhelm Jüntgen, wohnhaft Grünerweg, R. i. p.

Kreisbrandmeister Heller 50 Jahre alt

Große Verdienste am Aufbau der heimischen Feuerwehren

Olpe. Zu den prominenten 50ern in unserer Stadt gesellt sich am heutigen Tage Kreisbrandmeister Heinrich Heller, der bereits am 1. April dieses Jahres sein silbernes Arbeitsjubiläum in der von ihm mitgeleiteten Firma Heller & Köster, Eisenwarenhandlung in der Martinstraße 23, in internen Kreise begehen konnte.

Der Altersjubiläum hat sich um Olpe und den Kreis Olpe große und bleibende Verdienste erworben. Nicht nur als derzeitiger Kreisbrandmeister, sondern schon früher, als er u. a. nach dem Kriege von der Besatzungsmacht vorübergehend zum Polizeichef in Olpe ernannt worden war. Vor allem ist noch in lebhafter Erinnerung, daß Heinrich Heller 1949 Schützenkönig in Olpe war und der St. Sebastianus-Schützenverein seinerzeit stolz auf diesen König sein konnte! Mit der ständigen Aufwärtsentwicklung der Firma Heller & Köster hat Heinrich Heller in der Nachkriegszeit zugleich viel zum Wiederaufblühen unseres heimischen Geschäftslebens beigetragen.

Am heutigen Tage sei daran erinnert! Insbesondere aber an den Aufbau der Freiwe. Feuerwehr in Olpe und im Kreis Olpe. Diese schwierige Aufgabe hat Hch. Heller mit großer Energie und Umsicht erfolgreich durchgeführt und voll auf gemeistert. Jedermann weiß, was er damit für die Öffentlichkeit unseres ganzen Heimatkreises getan hat!

Heinrich Heller ist am 7. Aug. 1904 in Hannover geboren. Als er in der Kreisstadt Olpe ansässig geworden war, trat er am 20. Mai 1930 in die hiesige Freiwe. Feuerwehr ein. Am 1. Mai 1935 wurde er zum Oberfeuerwehrmann, am 1. April 1937 zum Löschmeister, 1939 zum stellv. Wehrführer, und 1942 zum Oberzugführer befördert. Gleichzeitig wurde er mit der Führung der Freiwe. Feuerwehr in Olpe betraut. Durch die Teilnahme an zahlreichen Lehrgängen hat er sich in den zurückliegenden Jahren das Rüstzeug für einen erfahrenen und tüchtigen Feuerwehrmann und Wehrführer geholt. Er beteiligte sich an folgenden Kursen: 1935 für Löschmeister, 1941 für Maschinisten, 1942 für Wehrführer, und 1943 für Bereitschaftsführer, 1945 wurde Heinrich Heller zum Kreisbrandmeister ernannt.

Ein erfolgreiches halbes Jahrhundert hat der Jubilär hinter sich gebracht. Und so darf man Heinrich Heller, der im besten Mannesalter steht, noch manches Jahr in gleicher Gesundheit und Schaffenskraft für sich selbst und für seine bedeutungsvolle Aufgabe wünschen! Zu seinem heutigen Ehrentage werden ihm zahlreiche Glückwünsche entgegenkommen.

Die Bevölkerung begrüßt und dabei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß diese Jugend, die sich über Ländergrenzen hinweg kennenlernt und Freundschaften anknüpft, später sicherlich Garant und Hüter eines dauerhaften Friedens unter den Völkern werden wird.

Im Namen der Stadtvertretung und der Bevölkerung von Olpe wünsche ich Ihnen und Ihrer Stadt von Herzen alles Gute und grüße Sie als

Ihr ergebener
gez. Ignatz Müller, Bürgermeister.“

zelen für das Wort der frohen Botschaft. Wo diese Voraussetzung vorhanden ist, werden alle auftretenden inneren und äußeren Schwierigkeiten und Vorurteile überwunden. 2. Apostolisches Beten. Ohne den Segen Gottes ist jedes menschliche Bemühen umsonst. 3. Verantwortung füreinander. „Der Meister ist da und ruft Dich.“ (Joh.-Evangelium 11, 28). Möge doch dieses Gnadenangebot des Heilandes von keinem verschert werden!

Während der religiösen Woche sind die hl. Messen an den Wochentagen: 5.30, 6.30, 7.30, 8.30 Uhr; die Predigten: 6 und 8 Uhr (dasselbe Thema); 16.30, 18.30 und 20 Uhr (dasselbe Thema). Eine viertel Stunde vor der Nachmittags- und Abendpredigt wird der Rosenkranz gebetet.

Wallfahrt nach Werl

Altenhundem. Nahezu 60 Mitglieder des kath. Frauenbundes und des Müttervereins bestiegen in der Frühe des Mittwochs den großen Reiseomnibus, der sie zu einer Wallfahrt nach Werl brachte. Hier nahmen sie vormittags am Hochamt und nachmittags an der Andacht teil. Auf der Rückfahrt wurde noch kurze Erholungsrast gemacht. In den frühen Abendstunden landete man wieder im Heimatort.

Stromversorgung der entlegensten Orte

Umfangreiche Maßnahmen der EWS im Kreise Olpe

Meggen. Das Elektrizitätswerk „Siegerland“ versorgt bekanntlich den östlichen Teil des Kreises Olpe mit elektrischer Energie; ferner mit einer 50 000 Volt-Leitung zum Teil auch das westliche Gebiet des Kreises Olpe und zwar über die Transformatorstation in Ahausen bei Heggen.

Im hiesigen Umspannwerk des EWS wird der Strom von 50 000 Volt auf 10 000 Volt über eine erst kürzlich aufgestellte Großanlage transformiert. Die Weiterleitung des Stromes geht über Kabel und Freileitungen bis in die entlegensten Ortschaften des Versorgungsgebietes. Praktisch steht daher jedem Stromabnehmer die Energie, die er benötigt, in ausreichender Menge zur Verfügung.

Der Energiebedarf, so wurde uns bei einer Besichtigung der hiesigen Anlage erklärt, ist in den letzten Jahrzehnten stark angestiegen, während der Ausbau des Versorgungsnetzes mit dieser Entwicklung aus zeitbedingten Gründen zunächst nicht Schritt halten konnte.

Augenblicklich wird aber das nördliche Gebiet des EWS in seiner Stromversorgung auf einen modernen Stand gebracht. Neue Hochspannungsleitungen werden gebaut; so von Meggen nach Halberbrach und von dort weiter über Ernestus nach Burbecke, wo überall neue Trafostationen errichtet werden. Die Leitung nach Oberlape soll als Ringleitung weitergeführt werden, so wie den Anschluß an das 10 000-Volt-Kabel des Elspates finden wird.

Außerdem wird eine 10 000-Volt-Leitung von der Ortschaft Wirme bei Brachthausen über Emlinghausen, Berghof, Flape und Kirchhundem gebaut, um auch dort eine Ringverbindung ins Hundemetal und nach Hofolpe hin zu schließen. Die Leitungskabel im Hundemetal- bzw. Lennetal sind augenblicklich noch sog. Stichtkabel, deren Enden jedoch durch eine Verbindungsleitung zwischen Selbecke über Stelborn und Alpenvereinshaus Mülchen-

bach zu einem Ring verbunden werden. Im Störfalle ist bekanntlich eine Ringverbindung von besonderer Bedeutung, da durch schnelles Umschalten die Versorgung mit Strom nur für kurze Zeit unterbrochen wird.

Alle noch vorhandenen Gleichstromnetze sollen im Laufe der Zeit auf Wechselstrom umgestellt werden. Diese Umstellung für das Ortsnetz Altenhundem erfolgte bereits. Die Umstellungsarbeiten in Grevenbrück werden nunmehr auslaufen u. in Theten aufgenommen werden. Für die Orte Melbecke, Obermelbecke, Hespelcke und Sporke wurde zu diesem Zweck von Trockenbrück aus eine 4,5 Kilometer lange 10 000-Volt-Leitung gebaut. Auch die Ortsnetze der genannten Ortschaften werden demnächst vollkommen neu angelegt, so daß bereits Ende dieses Jahres die unwirtschaftliche Gleichstromversorgung aufhören wird.

Darüber hinaus müssen an sämtlichen Ortsnetzen laufend die notwendigen Verstärkungs- und Ueberholungsarbeiten durchgeführt werden, um diese auf einem leistungsfähigen Stand zu halten. Das EWS ist, wie man uns versicherte, bemüht, alle seine Abnehmer stets zufrieden zu stellen, so daß jeder Haushalt in die Lage versetzt wird, elektrische Energie zu verwenden.

Suchst Du etwas,
denkst Du nach --
denkst Du gleich an
Menzebach

An Hundem und Lenne

Jungtauben starten

Grevenbrück. Am morgigen Sonntag fällt der Brieftaubenzüchterverein „Sauerland“ nunmehr die Jungtauben zum Vorflug ab. Die ersten Jungtauben werden am Freitag ab Grevenbrück zum Vorflug abgefliegen. Am 22. August fliegen die Tiere ab Hanau und am 29. August ab Aschaffenburg. Am 5. September soll der Preisflug ab Würzburg stattfinden und am 12. September der letzte Flug ab Würzburg II. Auf den einzelnen Flügen werden mehrere 3-Serien ausgeflogen, so ab Aschaffenburg und Würzburg II um je zwei Silberplaketten. Aber schon auf den Flügen ab Friedberg, Hanau und Würzburg werden diese 3-Serien ausgeflogen. Reisevereinsmeister wird bei den Altfliegern auch bei den Jungtauben der Besitzer der fünf besten Tauben.

Grevenbrück. Die SGV-Abteilung wandert am Sonntag in die Rüste. Treffpunkt gegen 11 Uhr am Bahnhof.

Grevenbrück. Die Haushaltssatzung für 1954 liegt bis 9. August auf Zimmer 14 der Amtsverwaltung öffentlich aus.

Grevenbrück. Am Donnerstag trat der vom Kreisvertriebenbeirat bestellte Amtsflüchtlings- und Vertriebenenbeirat des Amtes Bilstein zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Grevenbrück. Die Gemeinde will für das laufende Rechnungsjahr einen außerordentlichen Haushaltsplan aufstellen.

Maumke. Der Schützenverein St. Sebastian v. V. bittet die Bewohner des Ortes, an allen drei Schützenfesttagen vom 7. bis 9. August ihre Häuser zu beflaggen.

Maumke. Der vor wenigen Wochen gegründete Jugendchor der kath. Pfarrgemeinde, den Lehrer Beckmann leitet, zählt bereits 40 Mitglieder.

Meggen. Der neue Leiter der kath. Volksschule, Rektor Heinemann, ist unter der Rufnummer 416 an das Ortsfarnsprechamt Grevenbrück angeschlossen.

Meggen. Heute hält der Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten im Gast-

hof Vetter ab 19 Uhr eine Beratungsstunde ab; anschließend ist Versammlung.

Meggen. 45 Jungen der kath. Pfarrjugend Dortmund-Suitbertus stellten am Mittwoch Vikar Böger einen Besuch ab. Sie wanderten dann weiter ins Velshedetal, wo sie ein 14tägiges Zeltlager beziehen.

Meggen. Die dem Schützenverein gestohlenen Degen konnten von der Polizei wieder herbeigeschafft werden. Die Angelegenheit soll für die Täter noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Eisenbahnstrecke

Altenhundem — Erndtebrück

Altenhundem. Die Geschäftsführung der Industrie- und Handelskammer Siegen ist erneut bei dem Präsidenten der Bundesbahndirektion Wuppertal, Herrn Wintgen, wegen der Wiederherstellung der Eisenbahnstrecke Altenhundem—Erndtebrück vorstellig geworden. Der Präsident hofft, daß die Kosten- und Rentabilitätsrechnungen seiner Direktion im Laufe des September abgeschlossen werden können. Es werden dann neue Verhandlungen stattfinden. Die Kammer wird sich für die Wiederherstellung der Strecke weiterhin energisch einsetzen.

Es ging an die Lahn

Altenhundem-Meggen. Die Sänger des ev. Kirchenchores Altenhundem-Meggen unternahmen einen schönen Ausflug zur Lahn. Schon in aller Frühe ging es mit dem großen Reiseomnibus über Rhein-Weserturm bis Laasphe, wo die Sänger einen Morgengruß entboten. Es ging weiter bis Leidenhofen. Hier verschnörkelte der Kirchenchor den Gottesdienst mit seinem Gesang. Nach dem Mittagessen fuhr die Sängerschar nach Marburg, wo man die Sehenswürdigkeiten besichtigte. Auf der Rückfahrt wurde noch in Battenberg Halt gemacht.

Altenhundem. Die Sprechstunde des VdK fällt am Dienstag, dem 10. August, aus.

Heute beginnt das Schützenfest

Kirchhundem. Heute beginnen die drei frohen Schützenfesttage mit dem Auftreten der Schützen um 19.30 Uhr zum Aufsetzen des Vogels. Anschließend ist in der Festhalle Konzert des Deisenroth'schen Orchesters. Sonntagmorgen treten die Schützen um 11 Uhr zur Gefallenenehrung an. Danach ist Platzkonzert. Nachmittags folgen Festzug, Konzert und Tanz und um Mitternacht ist großer Zapfenstreich am Platz bei der Kreuzung. Nach der Schützenmesse am Montagmorgen geht es zur Vogelstange. Ein froher Frühschoppen schließt sich an und dann herrscht nach dem Festzug und Abholung des neuen Königspaares wieder frohes Leben und Treiben in der Festhalle.

Gottesdienste

Sonntag, den 8. August

Katholischer Gottesdienst

St. Martinus-Pfarrei Olpe: 6 Uhr, 6.45 Uhr und 8 Uhr hl. Messe; 9 Uhr Schulmesse; 10 Uhr Hochamt; 11.15 Uhr letzte hl. Messe. 14 Uhr und 20 Uhr Andacht. — Auf den Beginn der religiösen Woche in Olpe ist an anderer Stelle in unserer heutigen Ausgabe näher hingewiesen.

Ev. Gottesdienst

Olpe: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 15 Uhr Gottesdienst in Heid. — Mittwoch: 15 Uhr Frauenhilfe Rothemühle-Brün-Heid in Heid (Neue Schule). — Donnerstag: 15 Uhr Frauenhilfe Drolshagen (St. Johannes-Kapelle).

Attendorf: 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, 15 Uhr Gottesdienst in Heid. — Mittwoch: 15 Uhr Kindergottesdienst, 14.30 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: 20 Uhr Bibelstunde in Biggen.

Grevenbrück: 8 Uhr (eine Stunde früher als üblich) Gottesdienst mit Pastor Rohde, Finnentrop; 9.15 Uhr Kindergottesdienst. In Bilstein in der Dorfkirche um 15.15 Uhr Gottesdienst (Pastor Rohde, Finnentrop). In Grevenbrück ist kein Gottesdienst.

Altenhundem: 9.30 Uhr Altenhundem, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 15 Uhr in Oedingen, 17 Uhr in Hofolpe, 8.30 Uhr in Maumke, 10 Uhr in Lutrop, 13.30 Uhr in Saalhausen, 15 Uhr in Langenei.

Aerztliche Vertretung

Sonntag, 8. Aug., in Olpe: H. Fertmann, Auf der Fohrt (Telefon 640). Die Vertretung beginnt bei Verhinderung des Hausarztes am Samstag um 13 Uhr und endet am Montag um 7 Uhr.

Bereitstellungsdienst der Apotheken
Dienstbereit ist in Olpe sonntags und nachts ab Samstag, dem 7. Juli, 19 Uhr, die Adler-Apotheke (Telefon 433).

Termin-Listen werden erstellt

Kreis Olpe. Am Montag werden die Terminlisten der Kreisklasse erstellt. Die Vereine werden letztmalig gebeten, interne Veranstaltungen, die bereits geplant, aber noch nicht gemeldet sind, sofort dem Kreisvorsitzenden fernmündlich zu melden (Olpe 345). Meldungen von Reservemannschaften sind ebenfalls abzugeben. Spätere Wünsche der Vereine können in Anbetracht der reibungslosen Durchführung der Punktspiele nicht mehr berücksichtigt werden.

Seit 170 Jahren

Welschen Ennest. Auf ein 170jähriges Bestehen kann die Weingroßhandlung Gebrüder Limper zurückblicken. In der Bilstener Fuhrmannsgilde führen durch Jahrhunderte die Limper's aus Welschen Ennest auf den alten Handelsstraßen zwischen Rhein und Weser Kaufmannsgut, Tabak und Wein. Im Jahre 1784 gründete Damian Limper mit seinen Brüdern die Firma, die sich in 170 Jahren Ruf und Anerkennung erwarb.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Beitragsrückgewährung beim Deutschen Ring

Kreis Olpe. Der „Deutsche Ring“, Krankenversicherungsverein, bringt in diesen Tagen insgesamt 1,2 Millionen DM als Beitragsrückgewährung zur Auszahlung. Einzelmitglieder erhalten drei Monatsbeiträge, Ehepaare vier Monatsbeiträge zurück. Der Deutsche Ring zählt mit 480.000 Versicherten und einer Beitragseinnahme von über 30 Millionen DM zu den größten Unternehmungen der privaten Krankenversicherung.

Fußgänger wurde angefahren

Drolshagen. Am 4. August wurde um 21 Uhr auf der Bundesstraße nach Hützemert der Fußgänger Anton Gamalla aus Wegeringhausen von einem Motorradfahrer von hinten angefahren. Fußgänger und Fahrer wurden verletzt; Gamalla trug u. a. einen Beinbruch davon. Das Motorrad wurde beschädigt. Die Verletzten wurden von einem vorbeikommenden Lastzug aufgenommen und nach Melmerzhagen gebracht, wo sie der Polizei übergeben wurden. Der verletzte Gamalla mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Anhänger löste sich

Petersburg. Als sich von einem Holzfahrzeug der Anhänger löste, wurde ein alter Mann davon erfaßt und verletzt. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Heid feiert Schützenfest

Heid. Am Wochenende werden die Schützenfreunde das letzte Schützenfest im Amte Wenden, das Fest des St. Antonius-Schützenvereins Heid, aufsuchen, um noch einmal frohe Schützentage mitzuerleben. Das Fest wird in althergebrachter Weise gefeiert. Am Samstagnachmittag findet das Vogelschießen statt; anschließend folgen Konzert und Tanz auf dem Festplatz, zu denen der Musikverein Elspe aufspielt. Die Festwirtschaft hat Valpert, Iseringhausen, übernommen. So ist für die Verpflegung und Unterhaltung aller Gäste bestens gesorgt. Am Sonntag ist um 8 Uhr Schützenhochamt, danach Gefallenenehrung. Um 15 Uhr wird zum Festzug angetreten. Mit der Königsprozession geht es dann fröhlich weiter. Konzert und Tanz beendigen auch den zweiten Tag der Schützen. Möge das Fest in allen Teilen einen recht frohen und stimmungsvollen Verlauf nehmen. Wenn es obendrein noch der Wettergott gut mit den Heider Schützen meint, dann werden wohl alle, auch die erwarteten auswärtigen Festteilnehmer, restlos zufriedengestellt werden.

Mehr Äpfel — weniger Birnen

Kreis Olpe. Nach den Ermittlungen des Statistischen Bundesamtes über die voraussichtliche Ernte an Äpfel und Birnen nach dem Stande vom Monat Juli kann in diesem Jahr mit einer guten Apfel-ernte gerechnet werden. Dagegen wird die Birnenernte voraussichtlich geringer sein als im Vorjahr. Der Baumertrag für

Äpfel wird auf 38,2 kg gegen 28,2 kg im letzten Jahr geschätzt. Eine besonders reiche Äpfelernte erwartet man in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Bayern. Etwas größer als im Vorjahr sind voraussichtlich die Erträge in Hamburg und Nordrhein-Westfalen. In Schleswig-Holstein und Niedersachsen rechnet man mit einer nur geringfügig größeren Ernte. Die höchsten Baumerträge werden aus den Kreisen Stade, Elbmarschen und Bodenseegebiet gemeldet. Für Birnen rechnet man mit Mädelereträgen in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Bayern. Etwas die gleichen oder etwas höhere Erträge als im letzten Jahr werden wahrscheinlich Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein, Hessen und Niedersachsen haben.

Neues Jugendheim

Schönau. Die Grundsteinlegung für die neue Kirche und das neue Jugendheim für die Kapellengemeinde Schönau-Altenwenden findet am Sonntag um 15 Uhr statt.

HEIMATSPORT

Freundschaftsspiele

SpVg Olpe — SV Netphen

Zwei alte Bekannte, die in den Punktspielen der Siegerlandstaffel immer interessante und an Höhepunkten reiche Kämpfe zu verzeichnen hatten. Auch in Freundschaftsspielen wurden die Zuschauer nicht enttäuscht. Auf dem Kreuzberg kann auch morgen wieder ein Maßstab angelegt werden, mit weichen Chancen die Mannschaften in die kommende Meisterschaft gehen.

FC Langenei — Spfr. Niederwienigern

Eine spielerische Kreisklassen-Mannschaft aus dem Kreise Essen ist in Langenei und verbindet mit dem Freundschaftsspiel gleichzeitig einen Ausflug ins Sauerland. Spieler aus dem Ruhrgebiet sind überhaupt häufig im Hundemtal und haben bisher nicht enttäuscht. Langenei wartet mit einer Mannschaft, auf die den „letzten Schliff“ für den Beginn der Saison 1953/54 erhalten soll. — Das Vorspiel bestreiten die Reservemannschaften.

FC Altenhof — RW Hünsborn

Nachbarschaft verpflichtet! Unter dieser Devise steht auch am Sonntag das Freundschaftsspiel der beiden heimischen Vertreter in der Siegerlandstaffel. Die Sportfreunde aus dem Wendener Land werden dem Vergleichskampf das Interesse nicht versagen. Anstoß 15.30 Uhr. — Vorher spielen die Reserven.

TuS Drolshagen — Alem. Dortmund

Eine weitere Mannschaft aus dem Ruhrgebiet ist in Drolshagen zu Gast. Die Elf aus der Metropole am Hellweg spielt in der Bezirksklasse. Auf dem Sportplatz „Buscheld“ müssen sich die Einheimischen schon groß in Szene setzen, um ein achtbares Ergebnis herauszuholen. — Das Spiel findet bereits heute nachmittag statt.

FILMSCHAU

Olpe: „Frauenraub in Marokko“; „Mit eiserner Faust“

Attendorf: „Komm zurück“; „Im Reiche des goldenen Kondor“

Grevenbrück: „Blume von Hawaii“; „Gefährliche Jagd“

Altenhundem: „Rosen-Resli“

Kirchhundem: „Südlische Nächte“; „Die Dschungelgöttin“

Meggen: „Untergang der Titanic“; „Das war unser Rommel“

Meschede: „Eine Frau von heute“

Fredeburg: „Schlagerparade“

Bestwig: „Hochzeitslocken“

Siegen: „Konsul Strotthoff“ (Apollo); „Der Arzt und das Mädchen“ (Central); „Marhuana“ (Charlotten); „Rosen aus dem Süden“ (Roland)

Wir kaufen saubere Weinflaschen

Schnapsflaschen, sowie große und kleine Sektkflaschen.
Drogerie Frerichmann · Olpe

Möbl. Zimmer

an berufstätigen Herrn zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1849 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Halte jeden Montag von 18 bis 19 Uhr in Olpe am Markt und abends bis Dienstagfrüh bei Schriever in Gerlingen mit einem Transport

prima Ferkel

und lade Käufer freundlichst ein.
Haupt, Bad Oeynhausen

Kühlschränke

Alois Bechheim Olpe

Federkernmatratzen

gut erhalten, umständehalber preiswert abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1841 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Bettflüssen

Preis DM 2,65 in allen Apotheken



In jedem Reisekoffer
griffbereit Melabon

gegen Schmerzen jeglicher Art. Gehen Sie nicht ohne Schmerzlinderung auf die Reise! Schon eine kleine Packung Melabon kann Sie von Schmerzen rasch und nachhaltig befreien. Halten Sie auch auf der Reise Melabon immer griffbereit; dann sind Sie vor Schmerzen geschützt.
Als Nächstes also eine Packung Melabon in der Apotheke für 75 Pf. besorgen.

2 bis 3 tüchtige Dachdecker

stellt sofort gegen Tariflohn ein
Peter Maiworm
Dachdeckermeister
Olpe
Kurfürst-Heinrich-Straße 10
Tel. 629

Motorrad

DKW 125 ccm neuwertig, sofort zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1848 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Fünf Stück fabrikneue, innen rohe, außen gestrichene, geschweißte

Sickenfässer

mit 60 mm Mantelspund und 3/4 Zoll Bodenzapfen, etwa 200 Liter Inhalt, etwa 33 kg Stückgewicht, Fabrikat Blechwaren- und Faßfabrik Eichen-Attendorf, da überzählig weit unter Preis zu verkaufen. Näheres unter Nr. 1847 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Hausmeister

(Ehepaar) gesucht. Wohnung wird gestellt. Angebote unter Nr. 1845 an Sauerländisches Volksblatt Olpe.

Kühlschrank

fabrikneu, 50 Liter, ungebraucht, DM 50,— unt. Preis zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1844 an Sauerländisches Volksblatt Olpe.

Schiffklavier

90 Bässe, 6 Register, billig zu verkaufen.
W. Halbe · Olpe
Rhoder Weg (Neubau)

Küchenschrank

3 Küchenstühle, 4 Wohnzimmerschühle (dunkel Eiche) sowie Auflegematratze für 1 Bett zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1843 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

D. Scholl's Dienst am Fuss

UHRARMBÄNDER
VERSCHLOSSLOS
DEHNBAR
ZUVERLÄSSIG
BEQUEM
Elastoflex
UND
Fixoflex
ERHALTLICH IN ALLEN
FACHGESCHÄFTEN

3-Zimmer-Wohnung

einschl. Küche in oder bei Olpe gegen guten Mietzins, evtl. Mietvorauszahlung. Näheres durch

Heinrich Feldmann
Immobilien
Olpe, Fernruf 301

Großer Kleiderschrank billig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1842 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Wir finanzieren
Neubau, Wiederaufbau, Umbau, Erweiterung, Bau, Instandsetzung, Entschuldung, Herkauf und Erlöseinsparung
WESTFÄLISCHE LANDES-BAUSPARKASSE
Bezirksleitung:
Fritz Contzen, Attendorf
Glockenberg 3, Telefon 608

SPORTPLATZ ALTENHOF
Sonntag, den 8. August
Freundschaftsspiel
FC Altenhof
Roi-Weiß Hünsborn
Anstoß 15.30 Uhr
Vorher Reservespiel beider Mannschaften

An Sonntagen
ist der Schalterraum in unserem Zeitungshaus in der Frankfurter Straße vormittags
von 11 bis 12 Uhr
für die Aufgabe von Anzeigen geöffnet. Während dieser Zeit und auch nachmittags von 17 bis 18 Uhr sind wir telefonisch unter Nr. 241 für die Aufgabe von Anzeigen zu erreichen. Unsere werktägliche Geschäftszeit ist begrenzt von 8 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 18 Uhr; Samstags von 8 bis 13 Uhr
Sauerländisches Volksblatt
O L P E Frankfurter Straße 16

Kredite bis zu 2000,— DM werden auf alle Lohn- und Gehaltsempfänger zum Kauf von Möbeln und Polstermöbeln ausbezogen. Anfragen an Rumpen & Co., Einrichtungshaus, Hamburg 36, Neuer Wall 41

Großversteigerung! Kraftfahrzeuge aller Art. Auto-Veiling, Ruhrschnellweg, Wattenscheid, Tel. 8795, nächsten Mittwoch 11 bis 19 Uhr. Große Ausstellungshalle.

Bargeld lacht — Versteigerung Ihres Kfz. durch Auto-Veiling, Ruhrschnellweg Wattenscheid Tel. 1795

Gebrauchte Bandsäge sowie Hobelbank günstig zu verkaufen.
Josef Häner
Stellmachermeister
Gerlingen



Geht's sparsamer?
Geht's weisser?
BOTIL hilft doppelt sparen:
1. durch kleinen Preis und große Waschkraft,
2. durch wirkliches Schonen der Wäsche.
BOTIL
mit der grossen Waschkraft
DALL-WERKE STOLBERG/RHLD.

FÄSSER
für Most, Säfte, Wein, Obst, aus Kastanien- oder Eichenholz, 30 bis 700 Ltr., reparaturfrei, à DM —,05 bis —,15 je Ltr. Inhalt, sofort lieferbar, abzugeben. Anfragen unter Nr. 1846 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

300 Akkordeons
am Lager, MOHNER und andere Marken, sowie alle anderen Instrumente.
Freier Kaufpreis!
Jörgensen
Büddelort, Hülshorst, 878
Westdeutschlands größtes Musikvertriebsnetz
suchen Sie auf Wunsch mit Auswahlschein

Wandbilder muß man pflegen!

Das Staubtuch allein genügt nicht immer. Der Feind unserer Bilder ist der Neubau, dessen Wände noch nicht ausgetrocknet sind. Darum fügt man zwischen Wand und Bild einen Korken ein, damit die Luft hindurchstreichen kann und das Bild sich nicht wölbt.

Ungepflegte Bilder mit Fliegenflecken und Fingerabdrücken werfen ein schlechtes Licht auf die Hausfrau.

Zur täglichen Säuberung benutze man das einwandfreie fettlose Staubtuch, wische damit Bilderrahmen und Rahmen ab. Wöchentlich einmal ist es ratsam, die Glasscheiben mit einem feuchten Fensterleder kräftig abzureiben. Nur strichweise, nicht rundum wischen! Das Nachreiben erübrigt sich dann. Anlässlich der Stöberei werden die Bilder, auch die großen, von der Wand genommen, von rückwärts feucht gesäubert, wobei man gleichzeitig die Nägel auf ihre Festigkeit hin prüfen sollte.

Polierte Rahmen benötigen im allgemeinen nur das Staubtuch zur großen Reinigung. Petroleum, Terpentin usw. schaden der Politur.

Goldrahmen müssen, falls geschnitten, zunächst mit einem weichen Pinsel vom Staub befreit werden. Dann reibt man sie lose mit einem in Essig getränkten Schwamm ab. Einige Minuten später wird mit kaltem Wasser nachgespült und mit weichem Tuch trockengerieben.

Daß Bilder in Augenhöhe angebracht werden sollen, also nicht zu hoch, gebietet der gute Geschmack, ebenso wie der Überladen der Wände verbietet.

Ein Wort an überängstliche Mütter:

Mehr Vertrauen zur Natur!

Nichts gegen die moderne Hygiene! Ihr haben wir den überwältigenden Rückgang der Säuglingssterblichkeit zu verdanken, sie hat das Wochenbettfieber und die Ausbreitung von Seuchen über ganze Kontinente zum Stillstand gebracht.

Aber lassen wir doch die Bazillenfurcht nicht ausarten, züchten wir doch nicht künstlich die Anfälligkeit zu Krankheiten heran. Wie viele Mütter gibt es, die aus lauter Sorge um ihre Lieblinge die Widerstandskraft des gesunden, menschlichen Körpers unterschätzen. Habt doch ein wenig mehr Vertrauen zur Natur! Hat sie Euer Kind so schön und gesund zur Welt kommen lassen, so hat sie ihm auch die Fähigkeit mitgegeben, in dieser Welt zu bestehen: die Luft dieser Welt zu atmen,

Kosmetischer Unterricht für Negerinnen

In Paris sind 179 Negerinnen aus den Vereinigten Staaten angekommen, die als „Studentinnen der Kosmetik“ praktischen Unterricht in den berühmtesten Schönheitsinstituten und bei den bekanntesten Frisuren der französischen Hauptstadt nehmen werden. Selbst die im allgemeinen sehr strenge Universität von Paris, die ehrwürdige Sorbonne, hat theoretische Kurse für Kosmetik eingerichtet. Die Negerinnen können spezielle Vorlesungen hören über die Geschichte der Schönheitspflege von den alten Babyloniern bis zur modernen kosmetischen Chirurgie.

das Wasser dieser Welt zu trinken und mit den Bazillen dieser Welt fertig zu werden. Laßt die Reaktionsfähigkeit des kleinen Körpers nicht erlahmen; gebt ihr Gelegenheit zur Ausübung. Sie schwindet sonst dahin, wie ein Muskel lahm und kraftlos wird, der nur drei Wochen nicht bewegt wird. Immer wieder hört man von überängstlichen Müttern: „Ich weiß nicht, anderer Leute Kinder, die sie nicht halb soviel in acht nehmen, wie unsereiner, sind nie krank und unser Kind...“ Ja, eben, deshalb!

Zieht Eure Babys nicht zu warm an! Auch ganz vernünftige Mütter versagen in diesem Punkt. Da liegen sie dann, die armen, kleinen Würmchen, blaß, verschwitzt und ganz ermattet von der Anstrengung, die der Körper machen muß, um seine Temperatur auf 37 Grad zu halten, im überhitzten Zimmer, dick bekleidet und dazu noch wollig zugedeckt. Zieht das Kindchen nicht dicker an, als ihr selbst angezogen seid: der kindliche Kreislauf funktioniert ebensogut, ja besser als



Was auch immer die Mode ge- und verbietet, sie läßt uns die Hemdbluse: karrei, schamant und unentbehrlich.

Klug ausgesuchte Kleinigkeiten

Kein Kleid wirkt für sich allein. Es braucht das modische Zubehör als Rahmen und Blickfang. Das kann eine originelle kleine Schmucknadel, das können elegante Schuhe sein. Sie sind unentbehrlich für die Harmonie des äußeren Eindrucks. Jedem älteren Kleid, jedem schlichten Pullover und Rock können sie eine überraschende neue Note verleihen. Modische Kleinigkeiten können billig sein, ohne so zu wirken, und sie können ebensoviel oder mehr kosten als ein ganzes Kleid, ohne daß man es ihnen ansieht. Alle gutangezogenen Frauen nehmen sich für den Einkauf der Schuhe, der Handschuhe und der Handtasche, des Modeschmucks oder eines winzigen Krügelchens ebensoviel Zeit wie bei der Auswahl des neuen Kostüms. Tun Sie es auch, es lohnt sich!

Da sind zuerst einmal die Handschuhe, die man auch an heißen Sommertagen überstreift. Sie brauchen nicht aus Leder zu sein, müssen aber immer farblich mit dem Kleid, Komplet oder Kostüm übereinstimmen. Man kann sie aus dem Stoff des Kleides, aus schwarzem oder weißer Spitze selbst nähen, mit langen Stulpen, Rüschen und sogar einer reizenden Stickerei versehen, in der sich das Motiv des Kleidschmucks wiederholt.

Die meisten unserer schlichten einfarbigen Kleider und Pullis verlangen gebieterisch nach einer Aufhellung, einem belebenden Schmuck. Wie leicht läßt sich mit Hilfe einer Kette nebst passendem Ohrgehänge das Vormittagskleid so verwandeln, daß es einer festlichen Stunde angemessen ist. Der Schmuck braucht nicht aus Gold und Silber zu sein — Modeschmuck aus Metall oder Porzellan, aus gefärbtem Viskosegummi oder präpariertem Naturmaterial betont die sommerliche Bunttheit.

Zum strenggeschnittenen Kostüm wird man natürlich eine Ledertasche tragen. Wie wär's mit einem weichen Wildlederbeutel mit Bambusgriff? Zu den luftigen Strand- und Waschkleidern, den bunten Röcken und hellen Blusen kann man sich dagegen unbesorgt ein winziges Krügelchen aus Plastik über den Arm hängen, vielleicht auch ein langgezogenes Krügelchen aus Weiden- oder Strohgeflecht. Zu einem Prinzesskleid, das die Erinnerung an die Biedermeierzeit wachruft, würde ein zur Handtasche avanciertes Handarbeitskörbchen recht gut stehen.



Sie sind gar nicht so extravagant, wie sie auf den ersten Blick vielleicht erscheinen, diese hellen, bunten Schmuckchen mit den interessant geschwungenen Griffen. Einen Sonnenschirm trug schon die Großmama, und sie wußte ihn gracios zu handhaben. Damals waren die Schirme rund, heute sind sie auch oval oder sogar viereckig. Für die durchsichtigen Sommerkleider mit den großen Dekolletés und den schwingenden Röcken sind sie eine scharmante Ergänzung.

Farbig, sehr farbig sind die Schuhe dieses Sommers. Wer sich das empfindliche Weiß nun endlich überlegen hat, kann in gelben, roten, maifarbenen oder grünen, hellblauen oder altrosa Sandalen laufen. Hochhackige Pantoffelchen sind ebenso schick wie die saloppen Slipperformen, mit denen die Zeitfrau zum Champing fährt. Sogar Schuhe mit Nylonsohlen gibt es — die Füße haben es gut in diesem Sommer.

Zum Schluß noch einen Blick auf die echten Winzigkeiten, die Schleifen und Schleißen, Blütenstümpfe und Blüten, die zarten Kränze und Krügelchen. Sie können einem älteren Kleid neuen Glanz schenken und machen eine strenge Bluse zärtlicher. Probieren Sie einmal aus, wieviel Licht von einem zarten Batistkränze auf das Gesicht fällt. Vielleicht werden Sie sogar die Frisur ändern, wenn Sie einen Kränze aus grober Spachtelspitze auf das schlichte Tageskleid heften. Entdecken Sie den Reiz der modischen Kleinigkeiten und verwenden Sie sie klug die kleinen Dinge — am richtigen Platz und zur richtigen Stunde.

LEBENSKUNST am Frühstückstisch

Nur ein Rezept: Den Tag immer mit einer Freude für den anderen beginnen

Unserer Zeit droht einer neuer, schmerzlicher, nicht wieder zu ersetzender Verlust: Das Frühstück ist in Gefahr! Das gemeinsame Frühstück vor allem, ohne das weder unsere Gemeinsamkeit noch der Tag selber einen richtigen Anfang finden können. Diesem, angeblich zeitbedingten, Uebelstand gilt es, durch ein bißchen Lebenskunst am Frühstückstisch abzuwehren. Es ist im Grunde alles ganz einfach — bitte überzeugen Sie sich selber (und machen Sie dann ruhig auch die Probe aufs Exempel):

Für Verliebte ist die Lebenskunst am Frühstückstisch keine Frage. Erinnern Sie sich noch daran? War das ein Fest, als man morgens zusammen in der Sonne auf der Terrasse des kleinen Gasthofs saß und

die dicke Wirtin den duftenden Kaffee auftrug. Und die knusprigen Brötchen. Und die leckere Butter. Und das heiße, wachweiche gekochte Ei, an dem man sich die Finger verbrannte, ehe man es kunstgerecht köpfte. Wie das schmeckte! Und gegenüber ER. Und gegenüber SIE. Und ab und zu ein zärtliches Streicheln, nur so darüber hingehuscht wie ein Schmetterling über die Blumen in der schmalen Vase auf dem Tisch. Und dann die Zigarette. Krinkelte der blaue Rauch nicht in lauter ineinander verschlungenen Herzen über den See? Und wieder ein Schluck Kaffee und ... Ja, so war das damals: Die schönste Stunde des Tages, der sich eben mit dem Frühstück erst wie eine Blume entfaltet und noch voller nie erlebter Wunder war.

Für ganz frisch Verheiratete ist die Lebenskunst am Frühstückstisch ebenfalls keine Frage. Endlich im eigenen Nest. Allein. SIE bringt auf einem kleinen Tablett die Kaffeekanne, die Sahne, die Marmelade, den Honig. Er ordnet die Blumen in der Vase, stellt die Tassen auf den Tisch, schenkt ein. „Aber bitte laß doch — ich...“ — „Aber wo denkst du hin — ich...“ Ganz am Anfang reicht eine Stunde nicht hin, dann wird eine halbe Stunde daraus, dann immer öfter eine Viertelstunde und dann...

„Zum Donnerwetter! Schon wieder der Kaffee nicht rechtzeitig fertig! Du weißt doch, wie es wieder passiert!“ Oder: „Uuuuach, Schatz, sei mir nicht böse — aber in der Küche steht alles; du brauchst ja nur den elektrischen Kocher anzustecken...“ Oder: „Nein, Elise, pack die Stullen ein, vielleicht habe ich nachher im Geschäft Zeit dazu...“

Ja — und nun? Zwischen Tür und Angel wird irgend etwas Heißes hinuntergeschütt-

Die unsichtbare Hilfe

Wenn unser Sommerkleid richtig sitzen soll

Auf die Wäsche kommt es an. Der gute Sitz unserer luftigen Sommerkleider hängt nicht allein von ihrem guten Schnitt ab, sondern zum großen Teil von dem Unterkleid, das wir darunter tragen. Leider glauben viele Frauen, darauf verzichten zu können, sehr zum Schaden des Kleides — und ihrer Figur, denn wenn der moderne weit schwingende Rock richtig fallen und die Schönheit des Stoffes voll zur Geltung kommen soll, braucht er als unsichtbare Hilfe einen steifen Halbrock, der seine Weite stützt und so auch die Taille seiner Trägerin schmaler erscheinen läßt.

Solche weiten Halbröcke können aus den verschiedensten Materialien in Bahnen-, Volants- oder auch Krinolinform gearbeitet sein. Am einfachsten ist vielleicht ein Rock aus Vlieseline, der ohne weitere Zutaten Stand hat. Aber natürlich kann man auch rauschenden Taft, hauchzarten Perlon, Baumwolle oder Leinen dazu nehmen, wenn man sie unten durch Vlieseline oder Säume aus Plissee oder Volants versteift.

Aber nicht nur die weiten, sondern auch die modernen schmalen Röcke brauchen einen Unterrock (geschlitzte oder mit Gehfalte), der noch ein wenig enger gehalten ist als die Oberkleidung. So wird nämlich verhindert — und das ist sehr wichtig —, daß der Stoff ausbeult. Diese Unterkleider oder Halbröcke müssen darum aus unnachgiebigem Material — wie Satin oder Taft — gearbeitet sein.

Vergessen wir außerdem nicht, daß wir für die in dieser Saison so beliebten großen Ausschnitte und Dekolletés vor allem gut sitzende Mieder und ebenso gut geschnittene Wäsche brauchen, die oft traglos ist.

Pinsel zum Pudern

Wußten Sie schon, daß Puder sich am besten mit einer weichen Kinderhaarbürste oder einem Rasierpinsel auf dem Gesicht verteilen läßt? Zuerst wird er mit der Puderquaste oder einem Wattebausch so dick aufgetragen, daß Sie fast wie ein Clown aussehen. Dann nehmen Sie mit Bürste oder Pinsel alles Überflüssige weg. Auf diese Weise erreichen Sie, daß sich das make-up ganz gleichmäßig verteilt und daher besonders „echt“ und unauffällig wirkt. Da sich ein Rasierpinsel leichter und schneller reinigen läßt als eine Haarbürste, ist er besonders zu empfehlen. Aber mißbrauchen Sie bitte nicht den Rasierpinsel Ihres Gatten für diesen Zweck. Schaffen Sie sich selbst einen an, er kostet nur ein paar Mark und hält jahrelang.

Verzeihen Sie die Frage:

Werden Sie zu dick?

Das wäre nicht nur betrüblich, sondern auch der Rede wert. Wir wollen das Problem — auf ärztlichen Rat hin — von einer neuen Seite betrachten.

Also: Warum werden wir dicker? — Weil wir zu viel essen. Warum essen wir zu viel? — Weil wir Hunger haben. Warum haben wir Hunger? — Bei gesunden Menschen entsteht das Hungergefühl durch einen Mangel an Zucker im Blut. Welches ist das schnellste und sicherste Mittel, das „Zuckerniveau“ zu heben? — Der Zucker — ganz einfach.

Soweit wäre alles logisch und klar. Die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Ernährungslehre klären uns tatsächlich darüber auf, daß wir auf dieser Basis die Möglichkeit haben, unseren Appetit — und damit unser Gewicht — zu kontrollieren.

Wenn das Blut nicht mehr genug Zucker enthält, spüren wir das Bedürfnis, zu essen. Sobald dieser Mangel ausgeglichen ist, schwindet das Hungergefühl. Diese Erkenntnis scheint von großer Bedeutung für alle, die um ihre „schlanke Linie“ besorgt sein müssen. Es liegt bei uns, den Zuckergehalt des Blutes auf einem normalen Stand zu halten und dadurch jederzeit unseren launenhaften Appetit zu bändigen: wir brauchen in solchen Augenblicken nur ein zuckerhaltiges Nahrungsmittel zu essen oder zu trinken. Der Zucker wird sofort vom Blut zu Energie verarbeitet — viel schneller und gründlicher als irgendein anderes Nahrungsmittel.

Das ist eine besondere Fähigkeit, die den Zucker berechtigt, die Rolle des „Hungerregulators“ in unserem Organismus zu spielen. Eine viel längere Zeitspanne und viel größere Mengen an Nahrungsmitteln sind erforderlich, um — wenn wir den Zucker ausschalten — den unwiderstehlichen Wunsch, „schnell etwas zu essen“, verschwinden zu lassen.

Das heißt mit anderen Worten, daß ein einfaches Stück Zucker (das nicht mehr

als 18 Kalorien enthält), das Hungergefühl in gleichem Maße verringert, wie ein Nahrungsmittelquantum mit einem Kalorienwert von 100. Eine leichte Mahlzeit, die Sie durch einen zuckerhaltigen Nachtisch abrunden, richtet also gegen den Hunger ebensoviel aus wie ein reichhaltiges Essen, dem dieser Zusatz fehlt.

Wenn der Mensch — und auch die Tiere — Zucker und Süßigkeiten so besonders herzlich lieben, so ist das nicht nur Geschmackssache — eine Sache des Gaumens also. Der Organismus meldet — auf mehr oder weniger diskrete Weise — seine Bedürfnisse.

So reinigt man Holzgerät

Holzgegenstände für den Küchengebrauch werden meistens aus harten, einheimischen Hölzern, also aus Ahorn oder Buche, hergestellt. Nur die großen Nudelbretter machen eine Ausnahme. Alles Holzgerät darf nur lauwarm, niemals heiß gewaschen werden. Die Hitze öffnet nämlich die Poren, so daß die Schmutzteile eindringen können. Seife zieht ebenfalls in das Holz ein und verdrängt dann den Geschmack der Nahrungsmittel, mit denen die Gegenstände in Berührung kommen. Natürlich wird die Hausfrau auch nicht gerade den hölzernen Löffel im Rotkohl stecken lassen, der auf dem Herd schmort.

Bei der Reinigung von Holzgerät setzt man dem Wasser ein schmutzlösendes Mittel zu. Außerdem kann man eine Bürste und ganz feines Scheuerpulver benutzen. Soda darf nicht verwendet werden, denn es macht die Gegenstände grau. Man bürstet das Holz mit der Maserung, damit es nicht rauh wird, und spült tüchtig nach, um allen Scheuerand zu entfernen. Holzgerät soll an der Luft trocknen. Stellt man es feucht in den Schrank, so bekommt es Stockflecke und nimmt einen muffigen Geruch an. Am warmen Ofen darf man die Holzgegenstände nicht trocknen, weil sie sich dann verformen.

Die Kunst, unrecht zu behalten

Kluge Leute verstehen es, ihr Recht freiwillig und mit Grazie aufzugeben

Eine anscheinend unausrottbare Neigung verwickelt viele Menschen immer wieder in unerquickliche Streitereien, die viel Energie kosten. Sie wollen und müssen unter allen Umständen recht behalten, und kein Anlaß ist ihnen zu gering, um das, was sie für richtig halten, bis zum bitteren Ende zu vertreten.

Die Sache fängt ganz harmlos an. Er behauptet, ihr neuer Hut sei zu teuer, sie erklärt, daß er geradezu lächerlich billig sei. Jeder führt zunächst sachliche Argumente an. Wenn der Vorrat an guten Gründen erschöpft ist, ohne daß der andere überzeugt werden konnte, wird schweres Geschütz aufgezogen: man geht zu persönlichen Angriffen über. Der Kampf endet dann meistens mit Tränen und Türenschlagen.

Wie anders würde diese Unterhaltung verlaufen, wenn einer der beiden Streitkämpfe die Kunst verstünde, unrecht zu behalten. Wer diese Kunst beherrscht, weiß, daß billig und teuer relative Begriffe sind, die sich nicht absolut feststellen lassen. Er weiß ferner, wie belanglos im Grunde der Anlaß ist und daß es sich nicht lohnt, deswegen eine Mißstimmung heraufzube-

schwören. Schließlich empfindet er noch den Reiz der Überlegenheit, den man immer dann verspürt, wenn man sein Recht freiwillig aufgibt.

Menschen, die unter allen Umständen recht behalten wollen, sind in der Regel unsicher. Sie bekommen Minderwertigkeitskomplexe, wenn sie in einer ernsthaften Diskussion mit ihrer Ansicht nicht durchdringen. Sie wehren sich verzweifelt dagegen, in einem Redekampf zu unterliegen, weil sie nicht wissen, daß eine Niederlage keineswegs beweist, daß sie mit ihrer Anschauung tatsächlich im Unrecht sind. Goethe sagt einmal: „Laß dich nur zu keiner Zeit zum Widerspruch verleiten, Weise fallen in Unwissenheit, wenn sie mit Unwissenden streiten.“ Der Unwissende führt mitunter Argumente an, auf die der Wissende nur mit Schweigen antworten kann. Ist der andere jedoch wirklich besser unterrichtet, so wird er mit Grazie zugeben, unrecht zu haben.

Wie unwiderstehlich sind Menschen, die sich frisch und fröhlich zu ihrem Unrecht bekennen. Sie verleiden auch dem hartnäckigsten Rechthaber seine Rechthaberei.

2500 Pesos für sechs Morde

Blutige Wette um eine Tänzerin — Menschenleben als Opfer einer Schnapslaune

Mexiko City. — Zweifacher Mord auf Grund einer Schnapswette war Anlaß eines sensationellen Prozesses in Mexiko City, der für den Hauptangeklagten Remigio Pastiores mit dem Urteil auf achtzehn Jahre Zuchthaus endigte. Sein früherer Freund Leon Candiz und dessen Geliebte Milla Tesforos erhielten je vier Jahre, weil sie das Verbrechen begünstigt hatten und Anlaß des Doppelverbrechens gewesen waren.

Die 19jährige Tesforos, eine Tänzerin, hatte die beiden Männer kennengelernt, als sie mit einigen Erbsparnissen aus den USA zurückgekommen waren. Bald begann der Streit um sie, Pastiores und Candiz suchten sich durch Geschenke und renommierte Erzählungen gegenseitig zu überbieten. Schließlich behauptete Pastiores, es sei ihm ein leichtes, sechs Menschen zu ermorden, ohne daß ihm die Polizei auf die Spur käme.

Halb betrunken wurde eine Wette abgeschlossen. Pastiores verpflichtete sich zur Ausführung von sechs Morden, wofür ihm Candiz 2500 Pesos zahlen wollte. Bei Mißlingen der Verbrechen oder bei Festnahme sollte Pastiores 2500 Pesos Candiz und 500 Milla Tesforos geben. Das Geld wurde am nächsten Tag bei einem Vertrauensmann deponiert, der aber von dem Sachverhalt keine Ahnung hatte und im Prozeß freigesprochen wurde.

Pastiores fuhr nach den USA zurück und kam nach zwei Monaten nach New York. Hier wollte er zunächst einen Gastwirt ermorden, doch vor der Ausführung der Tat verließ ihn der Mut. Als er dann in Harlem eine Auseinandersetzung mit einem Neger hatte, zog er seine Waffe und schoß den Mann nieder. Er entkam unerkannt und schickte die Zeitung mit der Nachricht vom Mordverbrechen an Candiz. In Boston wollte er sein zweites Opfer ereilen, doch wieder wurde er unsicher und reiste nach Mexiko zurück. Dort wandte er sich zuerst nach Tampico, wo er im Hafen zwei Arbeiter anschoß, von denen einer starb. Um sein Versprechen ganz zu erfüllen, kaufte er sich Zeitungen mit anderen Mordmeldungen und übergab sie bei seiner Rückkehr Candiz, der aber sowohl die aus-

geführten wie die erlogenen Verbrechen nicht glaubte und die Auszahlung des Geldes verweigerte.

Es kam zu einer Schlägerei, bei der Milla Tesforos Pastiores anzuzeigen drohte, wenn er nicht seine Wertschuld begleichen würde. Pastiores schoß auf sie und Candiz, verletzte beide aber nur leicht. Er floh und wurde verhaftet, bevor er sich selbst eine Kugel in den Kopf jagen konnte. Bei dem polizeilichen Verhör gab die Tänzerin den Anlaß der Schießerei preis und erzählte von der blutigen Wette. Vor Gericht hatte sich Pastiores nur wegen des Mordes und des Mordversuches an den Arbeitern in Tampico zu verantworten, da das erste Verbrechen im Ausland begangen worden war. In der Urteilsbegründung wurden die drei Angeklagten als „hemmungslose Menschen ohne Gewissen“ bezeichnet.

Großmutter des Vergnügens in London

„Klatschtante Nr. 1“ kassierte 36 000 DM — Nagellackprobe im Londoner „Claridge“

London. „Weder ein Erdbeben noch eine Sintflut kann mich am Kommen hindern!“ sagte Amerikas Klatschtante Nr. 1, die jetzt 71jährige Elsa Maxwell, als sie von Prinzessin Margaret eingeladen wurde, an einer Wohltätigkeitsvorstellung in der Londoner „Scala“ mitzuwirken. Ganz besonders war die „Großmutter des Vergnügens“ erfreut, daß ausschließlich der britische Hochadel geladen war. „Also ein Fürstentreffen im Kleinen!“ stellte Elsa fest und richtete sich in einer Zimmerflucht des Claridge-Hotels häuslich ein.

Elsa Maxwell, die vor Jahrzehnten einmal Schauspielerin war, brauchte nur an einer Pantomime mitzuwirken. Ihre Gesangsrolle übernahm ein Grammophon. Trotzdem war die Vorstellung ein voller

Erfolg. Die Geladenen zahlten Phantasiepreise für die Eintrittskarten. Prinzessin Margaret stand eine Stunde hinter dem Loch im Vorhang und beobachtete das Brodeln der Vornehmheit im Zuschauerraum. Das war ihr Beitrag zum Gelingen des Festes. Nach Abzug aller Unkosten konnten 132 000 DM für die Armen abgeführt werden. Unter den übrigen Ausgaben rangierte das Honorar für Elsa Maxwell an erster Stelle. Sie strich 36 000 DM für ihre Mitwirkung ein.

Tanz um goldene Kalb

Nach dem ersten Weltkrieg begann die heutige „Großmutter des Vergnügens“ sich auf ihre Rolle als „Tochter des Vergnügens“ vorzubereiten. Sie war damals eine mittelmäßige Schauspielerin, aber eine Kapazität auf dem Gebiet der Parties. Sie wußte, was den Dollarmillionären Spaß macht. Sie ließ sie um das goldene Kalb tanzen und tanzte selbst mit. Auf diese Weise wurde sie mit allen bekannt, die in Amerika etwas zu sagen hatten.

Als sie viele Jahre später an der Riviera auftauchte, um auch hier ihre rege Tätigkeit zu entfalten, war sie bereits zur „Mutter des Vergnügens“ geworden. Regierende und abgedankte Könige gehörten zu ihrem täglichen Umgangskreis. Industriemagnaten aus aller Welt beauftragten sie, Parties zu arrangieren. Viel Geld floß durch Elsa Maxwells Hände. Aber stets blieb nur so viel an ihnen hängen, daß sie vergnügt in den Tag hineinleben konnte. Die Könige von Schweden, Dänemark und Spanien waren ihre „lieben Freunde“. Sie spielten mit, als Elsa Maxwell ihre berühmten Strohhütten veranstaltete. Eines ihrer Protektionskinder, eine Fabrikantentochter, hatte etliche 90 000 Strohhüte geerbt, die sich als unverkäuflich erwiesen. Elsa setzte sie ab. Auf diesen Festen erschien alles in Strohhüten. Man bot Sandwichs in Strohhüten an, man trank aus Strohhüten und benutzte Hun-

Atomlok vor den Toren

Kurz vor der Erprobung — Eisenbahner mit Sicherheitsorgen

Der amerikanische Atomwissenschaftler Lyle Benjamin Burst hat die erste Atom-Lok entworfen und ihre praktische Verwendung im Verkehr als in kurzer Zeit möglich bezeichnet.

Als die erste Eisenbahn auf ihrem Schienenweg dahindampfte, war sie vielen ein furchterregendes Werk des Teufels. Als die ersten Dampfbahnen wieder verschwanden und die Züge elektrisch rollten, gab es nur Beifall und den Wunsch, daß bald alle Strecken elektrifiziert sein möchten. Aber noch ehe die elektrische Lokomotive ganz die Herrschaft angetreten hat, ist die Entwicklung schon wieder weitergegangen. Aus Amerika wird die Konstruktion der ersten Atom-Lok gemeldet und ihr Vater, der Atomwissenschaftler Lyle Benjamin Burst, wehrt immer wieder die Behauptung ab, daß erst in einem Menschenalter die praktische Einführung der neuen Lok, die ein ganzes Jahr mit elf Pfund Uranium betrieben werden kann, möglich sei. Die Arbeit an der Atom-Lok ist bereits jetzt so weit fortgeschritten, daß in naher Zukunft der Verkehr auf der Schiene atomkraftgetrieben rollen kann.

Der dunkelhaarige, mittelgroße Professor von der Universität Utah, der die Kosten

seiner Atom-Lok mit 1,2 Millionen Dollar angibt, ist Spezialist auf dem Gebiet der Verwendung der Atomkraft für friedliche Zwecke. Nachdem er viele Jahre Physik und Mathematik studiert hatte, nachdem er bereits 1942 dabei gewesen war, als Professor Compton am Metallurgischen Institut der Universität Chicago die erste Kettenreaktion durchführte, arbeitete er jahrelang in Oak-Ridge, dem amerikanischen Atom-Zentrum, und trat auch vor dem amerikanischen Kongreß als der Sprecher der Oak-Ridge-Wissenschaftler auf. Nach dem Ende des Krieges baute er einen Atom-Reaktor, der 1950 in Betrieb genommen werden konnte.

Durch sechs Stockwerke seines Forschungsinstitutes erstreckt sich der Körper seines Atommeilers, in dem die Kettenreaktionen gestartet und gesteuert werden können. 25 Millionen Dollar hat dieses Versuchs-Kraftwerk gekostet, das der Vorläufer der Energieerzeuger der Zukunft sein soll und wird.

Der Plan einer Atom-Lok war schon viel diskutiert worden, aber immer mit dem Hinweis, daß es noch sehr lange dauern würde, ehe man an den Bau der ersten Maschine gehen könnte. So kam die jüngste Erklärung Professor Bursts überraschend, daß die Eisenbahner sich sehr bald auf Atom-Betrieb umstellen werden müssen. Die Atom-Lok in der gegenwärtig entworfenen Art hat einen 90 cm langen und hohen „Kessel“, genauer gesagt, einen „Reaktor“, in dem mit Atomkraft der Dampf erzeugt wird, der dann eine Turbinen treibt, die ihrerseits wieder einen Generator in Bewegung setzt. Ein dicker Stahlpanzer von 200 Tonnen Gewicht fängt die Strahlung ab, die außerordentlich gefährlich werden könnte. Die Lok soll doppelt so viel kosten wie eine Dieselmachine, aber viermal so viele PS entwickeln wie diese. Der Betrieb soll nach der Ansicht von Prof. Burst nicht teurer als der einer normalen Lokomotive sein.

Die Aufnahme dieser Ankündigungen in den Kreisen von amerikanischen Eisenbahnern war sehr skeptisch. Vor allem wird das Problem der Verkehrssicherheit auf ganz neue Art durch die Einführung einer Atom-Lok brennend. Noch sagen die amerikanischen Verkehrsspezialisten „abwarten“. Aber Professor Burst ist der Ansicht, daß es nicht mehr viel zu warten gibt. Die Atom-Lok ist aus dem Stadium theoretischer Planungen in die Phase praktischer Erprobung weitergerollt.

Wildwestkomödie in Paris

Autokauf endete mit wilder Schießerei — Raymond mußte die ganze Zeche bezahlen

Paris. — Ein Auto und eine Pistole sollte man nicht gleichzeitig kaufen. Diese Erfahrung machte der 25jährige Pariser Arbeiter Raymond Jeanne, der heute noch nicht genau weiß, auf welche Weise er zu der Anlage gekommen ist, er habe in einer einzigen Nacht mehr Gesetzesparagrafen übertreten, als es anderen Menschen im Verlauf ihres ganzen Lebens gelingt.

Die Geschichte dieser wilden Nacht begann mit der Freude über den Kauf eines gebrauchten Autos. Jeanne hatte es für 50 000 Francs, also rund 560 DM, erwerben können. Das war natürlich ein Grund zum Feiern. Etliche Gleichgesinnte, die seine Freude teilen wollten, waren schnell zur Stelle. Bis 2 Uhr morgens hatte Jeanne Spenderhose so manche Kneipe erlebt. Trotzdem staken in der Brieftasche noch etliche tausend Francs, von denen er 2000 abzweigte, als ihm ein Zechkumpen eine schießbereite Pistole zum Kauf anbot.

Den ersten Gebrauch von ihr machte Jeanne, als er auf die Straße hinaustrat. Fünf Marokkaner waren eben dabei, mit drei nächtlichen, aber friedlichen Spaziergängern anzubinden. Mit vier Schüssen in die Luft brachte Jeanne das Kolonialvolk zum Laufen. Dieser Erfolg ermutigte ihn zu weiteren Heldentaten, vor allem aber zur Fortsetzung des Trinkgelages. Denn

die Getrübten wollten sich dankbar zeigen. Um 5 Uhr morgens waren alle Teilnehmer bis zur Unkenntlichkeit blau, erreichten jedoch noch ein kleines Hotel auf der Rue Nicolas Flamel, vor dem man zwei Mädchen aufgabelte. Um ihnen zu beweisen, was eine gute Pistole zu leisten vermag, schoß Jeanne wild um sich. Dabei hatte er Glück: er traf weder Mensch noch Tier. Seine Zechkumpen wollten sich nicht weniger heldisch zeigen. Da sie jedoch keine Pistole zur Hand hatten, rissen sie die Gardinen herunter und zertrümmerten die Möbel. Die beiden Damen schrien laut um Hilfe.

Jeanne erwachte mit schwerem Kopf in einer Zelle der Polizeiwache. Er konnte sich an nichts mehr erinnern. Lediglich den Autokauf als Urbeginn des Übels vermochte er noch zu Protokoll zu geben. Dieses Auto wurde jedoch trotz eifrigem Suchen nicht mehr gefunden. Die Zechkumpen — Namen und Anschrift unbekannt — waren mit ihm davongefahren. Zur Gerichtsverhandlung, die demnächst stattfindet, wird Jeanne zu Fuß gehen müssen.

Neue Wollstoffe bestimmen die Herbst-Winter-Mode

Düsseldorf. — Die Mode hat sich für die kommende Herbst- und Winter Saison 1954/55 keine extravaganten Sprünge vorgenommen, sie wird aber stark von neuen Stoffschöpfungen bestimmt. Dies teilt das internationale Wollsekretariat in Düsseldorf mit. Die Modeschöpfer hatten sich darauf eingestellt, den Charakter ihrer Modelle vornehmlich von der Wirkung der Stoffe abhängig zu machen, mit denen sich die großen Webereien des In- und Auslandes außerordentlich Mühe gegeben haben.

Eindrucksvoll präsentieren sich die Wollgewebe die für Mäntel, Kostüme und Complots, aber auch für Kleider bis zum großen bodenlangen Abendkleid verwendet wurden. Beim Abendkleid wird man neben seinen Seidenstoffen auch mattschimmernde, geschmeidige Wollstoffe sehen.

Neuartig sind Stoffe für Mäntel und Kostüme mit einem eigenwillig gefleckten, manchmal wie getigert wirkenden Oberfläche, die dadurch entsteht, daß man auf komplizierten Jacquardwebstühlen unregelmäßige, vornehmlich schwarze Muster in so wohl glatte als auch langhaarige Wollstoffe einwebt.

Die langhaarigen, wie mohair-flanelle, mohair-flausche (mohair: Haar einer südamerikanischen Ziegenart) und Zibeline (langhaarige zobelähnliche Wollstoffe) sind weiter modern, obwohl sich auch leichtere dicke Stoffe stärker in den Vordergrund gespielt haben. Die glatten Gewebe verwendet man am häufigsten für strenge Stadttailleurs und Tageskleider. Aber auch sie haben insofern eine Wandlung durchgemacht, als sie trotz ihrer glatten Wirkung vielfach in sich gemustert, zumindest aber meliert sind.

Eine Sonderstellung nehmen die Tweeds ein, die sich als ebenso dankbare wie gefällige Stoffe für die zahlreichen sehr aktuellen Reisessembles oder für die Sportkostüme mit hüftlangen, gerader, loser Jacke erwiesen haben. Weiterhin sind in der Wollmode der kommenden Saison u. a. aktuell: Angora, Bouclé (Gewebe mit genoppelter Oberfläche), Duveline (ein samtähnlicher feiner wollhauch), Flammé (Wollstoffe, die durch Effektgarne wie geflammt aussehen), Flanel, Fresko (leichtes, strapazierfähiges Gewebe aus scharf gedrehten Garnen), Gabardine, buntgenoppte „Konfetti-Tweeds“, Velour, Vigoureux (Garn-Melange-Effekt), Woltersey (gewirkter Wollstoff, auf Wirkmaschinen hergestellt; besonders weich, schmiegsam und elastisch), wolltatt (feiner Wollstoff für Kleider in Taftbindung).

Zwei Jahre in der Eiswüste

Luftbrücke beendet britische Arktis-Expedition — Forschungsstation im „Königin-Louise-Land“

London. — In der schweigenden Eiswüste der Arktis, nur etwa 1200 km vom Nordpol entfernt, sehen 21 britische Forscher einem lange ersehnten Tag entgegen. Die Zeit läßt sich schon in Stunden ausrechnen — dann wird sich Motorengerumm vom Horizont her nähern, und Sunderland-Flugboote der RAF werden die Männer befreien aus ihrem eisigen Asyl, in dem sie freiwillig zwei Jahre zugebracht haben. Die britische Nordgrönland-Expedition geht ihrem Ende entgegen. Bis zum 19. August will sie wieder in der Heimat sein. Ein Vorkommando von vier Mann ist bereits in London eingetroffen.

Auf unseren Landkarten ist Grönland die größte Insel der Welt. Es besteht aber die Hoffnung, das Kommando Simpson und seine Wissenschaftler Beweise für eine überraschende Theorie heimbringen. Vielleicht ist Grönland gar kein einziger Landblock, sondern eine Serie von kleineren Inseln, die sich um ein uns bisher unbekanntes Meer gruppieren, bedeckt von einer urzeitlichen ungeheuren Eisschicht, bis zu 1000 km breit und an der dicksten Stelle 3000 m tief.

Gesamtkosten: 1,2 Millionen Mark

Es war der junge Marineoffizier Commander C. J. W. Simpson, den die Idee packte, diese Regionen mit modernsten Methoden zu erforschen. Aus der Idee wurde ein Plan, der Plan wollte Wirklichkeit werden. Zuerst fiel es Simpson schwer, das nötige Geld zusammenzubringen. Selbst wohlwollende Förderer der Wissenschaft schreckten davor zurück, sich an einem Unternehmen zu beteiligen, das voraussichtlich 100 000 Pfund Sterling verschlingen würde — also etwa 1,2 Millionen Mark. Doch auch diese Schwierigkeit war

überwunden, nachdem der Commander es geschafft hatte, die „großen Tiere“ für einen Plan zu begeistern, die Admirale, die Großkaufleute und Staatsmänner. Sir Winston Churchill war einer der ersten. Er griff tief in die Tasche, zahlte 1000 Pfund Sterling in die Expeditionskasse und wurde zweiter Schirmherr des Unternehmens. Als erster Schirmherr stellte sich niemand anders als Königin Elisabeth selbst zur Verfügung. Sie empfing auch die Forscher vor der Abreise.

Aus dem Traum des jungen Offiziers wurde jetzt eine gigantische kombinierte Aktion von Luftwaffe, Heer und Marine. Als Ausgangspunkt wurde ein See im Königin-Louise-Land (Nordgrönland) auserkoren. Hier setzten die Sunderland-Flugboote die Forscher ab, flogen Lebensmittel und Ausrüstungsgegenstände im Gewicht von 150 Tonnen heran. Das mußte bis zum nächsten Sommer reichen, denn erst dann wieder würde der See eisfrei sein, so daß neuer Nachschub geliefert werden konnte.

Stammlager am See

Der See war erst 1951 durch Commander Simpson bei einem Erkundungsflug entdeckt worden. Anfang August 1952 landeten fünf Sunderlands ohne Schwierigkeiten auf dem sechs Kilometer langen Gewässer, das den Namen „Britannia Lake“ bekommen hat. Die Flugzeuge brachten Lebensmittel, Schlitten und Schlittenhunde, Seismographen, Motorschlitten, die unter dem Namen „Wiesel“ bekanntgeworden sind, Baumaterialien und tausend

andere wichtige Ausrüstungsgegenstände. Am Britannia Lake errichtete die Expedition ihr Stammlager.

Ohne die Sunderlands wäre das gesamte Unternehmen nicht möglich gewesen. Man hätte die Ausrüstung mit keinem anderen Mittel heranschaffen können, denn ein unüberwindlicher 30 km breiter Gletscher trennt das Binnenland von der Küste.

Nachdem das Lager am See aufgerichtet war, zogen die Forscher mit ihren „Wieseln“ 400 km weit ins Land hinein. Sie bauten eine winzige wissenschaftliche Station an einer Stelle, wo die Eisdecke über 2400 m dick ist — nicht weit vom Zentrum der Eiskappe entfernt. Es war ein Wettlauf mit dem nahenden Winter, denn in der Arktis dauert der Sommer nur sechs Wochen. Durch Abwurf von Baumaterialien erleichterte die RAF den Männern die schwere Arbeit. „Nordeis“ hieß der Vorposten am Rande der Welt. Ein Gletscherforscher, ein Meteorologe und ein Funker blieben hier zurück in der kleinen Hütte, die bald unter den Winterstürmen ächzte und von den Schneemassen zugedeckt wurde. Den ganzen Winter lang waren die drei Männer von aller Welt abgeschnitten.

Ein Todesopfer

So oft es die Wetterlage zuließ, fuhren die Expeditionsmitglieder mit ihren Motorschlitten weit übers Eis und leisteten wissenschaftliche Arbeit. Dramatische Ereignisse spielten sich ab. Commander Simpson verlor fast sein Leben, als er bei einem plötzlich ausbrechenden Sturm mit einem Boot auf dem See umkippte. Ein dänischer Forscher stürzte auf einem Gletscher zu Tode. Erfrierungen waren an der Tagesordnung.

Zwei Jahre im ewigen Eis gehen ihrem Ende entgegen. Großbritannien's Militärbefehlshaber aber haben neue wichtige Erfahrungen gewonnen für einen möglichen Krieg in der weiten weißen Arktis.

KURZ BERICHTET

Hechtsprung

Oignon. — Kein Anglerlatein: Im Oignon bei Dijon bekam ein Pariser einen 18 Pfund schweren Hecht an die Angel. Dabei rutschte er am Ufer aus und fiel ins Wasser. Beinahe wäre er ertrunken. Ein anderer Angler sprang hinterher und holte ihn im letzten Augenblick heraus. Gemeinsam brachten sie dann den Hecht an Land und verzehrten ihn zum Abendbrot.

Geduldssprobe

Trient. — Die Leute in Trient behaupteten immer, daß Attilio Dalpiaz keine Geduld habe. Jetzt hat der 63-jährige Attilio Selbstmord begangen, indem er zwei Dynamitpatronen an seinem Kopf festband und dann eine

Zündschnur mit 15 Minuten Brenndauer ansteckte.

Hundsgemein

New Brighton. — Von der Strandpromenade des britischen Seebades New Brighton, gegenüber Liverpool, sprang Arthur Mellor in den hochgehenden Mersey, um seinen Hund zu retten. Ein Küstenwächter sprang hinterher, um Arthur zu retten. Spaziergänger warfen ihnen Rettungsringe zu, um beide zu retten. Arg zerschunden wurden sie herausgeholt. Am Strande wartete schweißbedeckt der Hund, der sich inzwischen selbst gerettet hatte.

Landelichter

Kalamazoo. — Als George Gruchacz am dunklen Abend in seinem kleinen einmotorigen Flugzeug über Kalamazoo im USA-Staat Michigan flog, glaubte er, sich verfliegen zu haben. Plötzlich sah er Lichter unter sich und beschloß zu landen. Er legte eine tadellose Landung hin — mitten auf einem von Scheinwerfern angestrahlten Sportplatz, auf dem gerade ein abendliches Baseballspiel abfiel.

Undank

San Diego. — 3000 Dollar hat Tommy, eine braun-weiße Promenadenmischung, von seiner Herrin, Mae Murry Green aus San Diego (Kalifornien), geerbt. Außerdem darf er laut Testament in ihrem Bett schlafen. Mrs. Green war an Wundstarrkrampf gestorben. Tommy hatte sie gebissen.

Wertvolles „Glubschooge“

Hollywood. — Aufsehen erregte bei einer Hollywood Party Amerikas bekannte Juweliere Joan Castell. Sie trug eine schwarze Augenklappe, auf der Brillanten und Saphire ein offenes menschliches Auge darstellten. Der Schmuck verbergte ein echtes „blaues“ Auge, das sich Joan bei einem Autounfall zugezogen hatte.

Kein Inkognito

Olten. — Stutzig wurde die brave Wirtin eines Landgasthauses bei Olten (Schweiz), als sich am Abend bei ihr ein Herr Bischof ins Gästebuch eintrug. Vor ihm hatten schon ein Herr Abt und ein Herr Papst bei ihr Zimmer gemietet. Das vermutete Inkognito-Treffen geistlicher Würdenträger war jedoch ein Zufall, den Papst, Bischof und Abt nach Aufklärung der Wirtin unter schallendem Gelächter feierten.

Daniel in der Löwengrube

Kirkburton. — Eine Verfügung, daß er im Grab seiner Frau beigesetzt werden möchte und man auf dem Grabstein die Inschrift: „Daniel in der Löwengrube“ anbringen sollte, war im Testament von Septimus Daniel Gilbert aus Kirkburton (England) enthalten.

Ein 770-Millionen-Projekt vordringlich

Nordseedeiche der See nicht gewachsen

Bundesverkehrsminister Seeböhm: Nicht nur Schaffung von Wohnungen, auch Tiefbauarbeiten wichtig

VON UWE HALLSTEIN

Emden. — Es sei schwierig zu entscheiden, welche baulichen Maßnahmen künftig den Vorrang haben sollen, die Schaffung von Wohnraum oder aber Tiefbauarbeiten wie beispielsweise Ausbau der Verkehrswege oder — noch wichtiger — Schutz der deutschen Küsten, meinte Bundesverkehrsminister Seeböhm, der sich Anfang August auf den Baustellen der Mittelweser-Kanalisation umsaß, nachdem er bei Leer das neue Leda-Sperrwerk eingeweiht hatte.

In der ersten Zeit nach der Währungsreform hatte der Wohnungsbau unbedingten Vorrang. Jahrelang wurden Häuser aus dem Boden gestampft, entstanden ganze Siedlungen für Heimatvertriebene, oft ohne Rücksicht darauf, ob die hier untergebrachten Flüchtlinge an ihrem neuen Wohnort auch die entsprechenden Arbeitsplätze fanden. Dieser „Bau-Boom“, der beträchtliche öffentliche Mittel beanspruchte, zwang aber auf der anderen Seite dazu, wichtige Tiefbauvorhaben zurückzustellen.

Allein im norddeutschen Raum, an Weser und Elbe und andern Flüssen, sind umfangreiche wasserwirtschaftliche und landeskulturelle Arbeiten erforderlich, die nicht auf unbegrenzte Zeit hinausgeschoben werden können. Einmal müssen die tiefer als der Meeresspiegel liegenden Gebiete vor plötzlichen Überschwemmungen geschützt werden, und zum andern muß den Marsch- und Geestgebieten, weite Flächen Grünland in fruchtbaren Ackerboden zu verwandeln.

Nicht minder wichtig ist indessen der Schutz der Deiche. Zu deutlich hat die holländische Flutkatastrophe des vergangenen Jahres mit über tausend Toten und Sachschäden im Werte von einer Milliarde Gulden gezeigt, was auf dem Spiele steht. Auch die deutschen Nordseedeiche hätten einer solchen Belastung nicht standgehalten. Wie rasch kann aber der „Blanke Hans“ auch einmal zu uns kommen und in wenigen Sturmnächten alles das vernichten, was Menschenhand in jahrzehntelangem Fleiß geschaffen hat!

Die Fachleute sind sich seit langem darüber klar, daß ganze Arbeit geleistet werden muß, um die deutschen Küstengebiete vor einer ähnlichen Katastrophe zu bewahren. 770 Millionen Mark wären nach einem vom niedersächsischen Landwirtschaftsministerium ausgearbeiteten Plan nötig, um die Nordseedeiche einschließlich der landwirtschaftlichen Folgeeinrichtungen in den Zustand zu versetzen, der nach menschlichem Ermessen Sicherheit gewährt. Das ist gewiß eine große Summe, aber darf man — mit gutem Gewissen — noch länger zögern, die benötigten Gelder für diesen Zweck einzusetzen? Die Aufwendungen im Falle einer Katastrophe würden — von den nicht wiedergutzumachenden Opfern an Menschenleben einmal abgesehen — weitaus größer sein.

den muß, um die deutschen Küstengebiete vor einer ähnlichen Katastrophe zu bewahren. 770 Millionen Mark wären nach einem vom niedersächsischen Landwirtschaftsministerium ausgearbeiteten Plan nötig, um die Nordseedeiche einschließlich der landwirtschaftlichen Folgeeinrichtungen in den Zustand zu versetzen, der nach menschlichem Ermessen Sicherheit gewährt. Das ist gewiß eine große Summe, aber darf man — mit gutem Gewissen — noch länger zögern, die benötigten Gelder für diesen Zweck einzusetzen? Die Aufwendungen im Falle einer Katastrophe würden — von den nicht wiedergutzumachenden Opfern an Menschenleben einmal abgesehen — weitaus größer sein.

Nach dem Streit um das Erbe

Vater und Bruder ermordet

Schütt: „Bestände die Todesstrafe, hätte ich es nicht getan“

Bonn. — Die Ermittlungen gegen Hans-Günther Schütt aus Euskirchen, der des Doppelmordes an seinem Vater und an seinem Bruder beschuldigt ist, stehen nach Mitteilung der Bonner Staatsanwaltschaft kurz vor dem Abschluß. Die Anklage ist in Kürze zu erwarten. Schütt gab im Verlauf der Ermittlungen zu, am 7. Juli 1954 seinen 51-jährigen Vater Josef und am 28. Juli seinen 22-jährigen Bruder mit einem schnell wirkenden Gift getötet zu haben. „Wenn die Todesstrafe bestanden hätte, hätte ich meinen Vater und meinen Bruder nicht vergiftet“, sagte der 23-jährige in der Vernehmung durch den Staatsanwalt.

Nähere Einzelheiten aus den Ermittlungen kennzeichnen die Systematik, mit der Hans-Günther Schütt bei seinen Giftmorden vorgegangen ist. Er selbst hat sowohl die Totenbriefe für seinen Vater als auch für seinen Bruder verfaßt. Unter einem Kreuz auf diesen Totenbriefen ließ er den Ausspruch aufdrucken: „Es ist vollbracht!“ Für seinen Bruder Franz-Josef hatte er ein weißes Totenhemd und einen weißen Sarg bestellt. Zwischen der Vergiftung von Franz-Josef und dem Tod des Vaters war es zwischen den Brüdern zu Streitigkeiten über den Nachlaß des Vaters, der aus einem Haus und Ländereien bestand, gekommen. Hans-Günther hatte dabei das Haus verlangt, während der Bruder sich dem widersetzte, weil der Realwert des Hauses erheblich größer war als der der Ländereien.

Kanadier degradiert Er gefährdete Schulkinder

Soest. — Weil er durch rücksichtsloses Fahren das Leben deutscher Schulkinder gefährdete, wurde ein Unteroffizier der kanadischen Armee degradiert. Wie das Hauptquartier der kanadischen NATO-Truppen am Freitag in Soest mitteilte, war der Unteroffizier am 13. Mai bei Manövern in der Lüneburger Heide wiederholt ab-

sichtlich hinter zwei Schulklassen aus Melbeck (Kreis Lüneburg) hergefahren. Dabei hatte er die Kinder, die sich mit ihrem Lehrer auf einem Ausflug befanden, bedrängt. Die Kinder konnten sich nur durch Flucht in Sicherheit bringen. Der Fahrer ließ erst von seinen Attacken ab, als Dorfbewohner den verängstigten Kindern zu Hilfe eilten. Der Name des Soldaten wurde nicht bekannt gegeben.

Nur für einwandfreie Waidmänner

Simon vermittelt Jagd in aller Welt

Büro „Hubertus“ bringt auf Wunsch auch Tiger und Elefanten vor die Büche
Beratung über Ausrüstung und nationale Jagdbräuche

Stade. — Hätten Sie Lust, einen Tiger oder einen Büffel zu erlegen? Vielleicht begnügen Sie sich auch mit einem Seehund oder einer spanischen Bergziege? Telefonanruf genügt. Verlangen Sie „Hornburg über Stade, Anschlussnummer 395“. Dort meldet sich das „Jagdbüro Hubertus“ unter dem Namen des Holzhändlers Rudolf Simon, der Jagden und Expeditionen in alle Teile dieser Welt vermittelt und das einzige Büro dieser Art innerhalb der deutschen Grenzen besitzt. Dort können alle Ihre Wünsche in Erfüllung gehen, sofern Sie ein geübter Waidmann sind und die Vermittlungsgebühr bezahlen können, die sich nach der Art des Wildes richtet.

Inden auf Gamsenjagd

Simon, ein vierzigjähriger, smarter Deutsch-Österreicher, ist selbst begeisterter Nimrod und jagte vor dem zweiten Weltkrieg in allen Teilen des In- und Auslandes, wo er sich die nötigen „Beziehungen“ für sein späteres Vorhaben erwarb. Das heißt zunächst wollte er — nach dem Kriege in den Kreis Stade verschlagen — seinen Holzhandel neu aufbauen; als aber immer mehr Anfragen kamen, die um Vermittlung von Jagden baten, beschloß er, sich auf diesem Gebiet zu spezialisieren. Mit dem Erfolg, daß er bereits seit kurzem einen Auslandskorrespondenten beschäftigt.

Eisbären und Elche

Was Simon vermittelt? — Da melden sich Jäger aus dem Bundesgebiet, die auf einen Bock ansitzen oder einmal vor Büsum Seehunde schießen möchten. Sie werden genau so gut bedient, wie jene, die in den Alpen Gamsen, Elche in Schweden, Braunbären in Finnland oder — noch höher hinauf! — Eisbären erlegen wollen. Jagdwünsche auf Büffel in Kanada sind ebenso

in den Briefmarken und in der Kartei Simons zu finden, wie auf Elefanten oder Tiger im indischen Dschungel. Gerade in diesen Tagen erreichten das Büro zwei beachtliche Anfragen. Einige indische Kunden möchten auf Gamsen ansitzen und mehrere schwedische Jäger wollen auf der Nordseeinsel Juis wilde Kaninchen schießen. Ausgerechnet wilde Kaninchen, die es in ihrem Heimatland in Hülle und Fülle gibt. Dort sind sie aber in die Schonzeit für Hasen einbezogen.

Garantie für jeden Jäger

Als wir den Chef des „Hubertus“ nach den Namen prominenter Kunden fragten, wird sein Mund sehr verschlossen. Niemand ist unter ihnen, der sich nicht durch die Liebe zur Kreatur und die Freuden des Waidwerks auszeichnet. Denn das ist das einzige, was Simon vor Beginn seiner Vermittlertätigkeit verlangt — den Nachweis darüber, daß der Kunde ein geübter

und einwandfreier Jäger ist! Er übernimmt den Jagdherren im In- und Ausland gegenüber die Garantie, daß der vermittelte Jagdgast die geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze innehat, die in den einzelnen Ländern gültig sind. Sie werden dem Kunden ebenso mitgeteilt wie Hinweise auf die geeignete Ausrüstung oder Mitführung von Spezialwaffen.

Schwimmer

Ein 26-jähriger Hilfsarbeiter aus Ottenheim (Baden) hat seine Angehörigen und die Polizei genarrt. Man glaubte, daß er ertrunken sei, als vor zehn Tagen seine Kleider am Rheinufer gefunden wurden. Drei Tage später kehrte er, nur mit einer Badehose bekleidet, wieder zu seinen Angehörigen zurück, die bereits Trauerkleider angelegt hatten. Vor der Polizei gab er an, daß ihn ein französischer Zollbeamter am elässischen Ufer festgenommen und in das Spritzenhaus des Dorfes Gerstheim gesperrt habe. Der Bürgermeister des Dorfes, dem die Geschichte zu Ohren kam, teilte aber mit, daß ihm von dem Vorfall nichts bekannt sei. Er habe sich auch bei den Zollbeamten erkundigt. Der Mann gab jetzt zu, daß er gelogen hatte. Er hatte sich am französischen Ufer mit einer Freundin aus dem elässischen Dorf Boofshiem getroffen und mit ihr drei Tage verbracht. Die Festnahme durch den Zollbeamten erfuhr er, damit seine Angehörigen nichts von dem Abenteuer erfahren sollten.

Runderlaß des NRW-Wiederaufbauministers:

Zur Behebung der Parknot

Parkplätze und Garagen Voraussetzung für Baugenehmigung — Von Behörden wird Beispiel erwartet

Düsseldorf. (nws) — In einem Runderlaß wurden die Baubehörden des Landes Nordrhein-Westfalen vom Wiederaufbauminister verpflichtet, in Zukunft nicht eher eine Baugenehmigung zu erteilen, bis rechtsverbindlich festgelegt sei, wo und wie die erforderlichen Abstellplätze und Garagen bei Bauten geschaffen werden, die einen erheblichen zusätzlichen Kraftverkehr durch Bewohner oder Besucher erwarten lassen. Künftig soll jeder Bauantrag genau geprüft werden, ob Kraftwagen bei den vorgesehenen Hausbewohnern, den Betrieben und deren Belegschaft vorhanden oder zu erwarten seien. Die Parkplätze und Garagen sollen nach Möglichkeit auf dem Grundstück selbst untergebracht werden, in Geschäftsbetrieben im Keller oder im unterkellerten Hof.

Unzulässige Befreiungen ließen oft die letzte Gelegenheit versäumen, so heißt es in dem Erlaß, die durch parkende Autos belasteten und eingegrenzten Straßen für den fließenden Verkehr freizuhalten. Gegebenenfalls soll auf Grund der noch geltenden Reichsgaragenordnung der Bauherr verpflichtet werden, in nächster Nähe ausschließlich ihm und seinen Besuchern zur Verfügung stehende Park- und Ab-

stellplätze zu schaffen oder sich an einer Gemeinschaftsanlage zu beteiligen. Nicht nur bei Neubauten, sondern auch beim Wiederaufbau zerstörter Häuser soll diese Auflage gemacht werden.

Den Behörden macht es der Minister zur Pflicht, mit gutem Beispiel bei der Schaffung von Parkplätzen und Garagen voranzugehen.

Gewerkschaftssekretär zu Gefängnis verurteilt

Siegen. — Das Landgericht Siegen verurteilte am Freitag den 30-jährigen Gewerkschaftssekretär Erwin Heupel aus Siegen wegen fortgesetzter Untreue, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu zwei Jahren Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe. Heupel hatte nach der Beweisaufnahme als Geschäftsführer und Kassierer der Verwaltungsstelle Siegen der IG Metall seit 1949 38 500 Mark in seine eigene Tasche gewirtschaftet. Heupel hatte schon bei seiner Festnahme am 6. März 1954 die Verfehlungen offen eingestanden. Er hatte in den letzten fünf Jahren niemals Urlaub genommen, um keinem in seine Kassen-geschäfte Einblick zu geben.

In Gelsenkirchen durchgeführt

Sparkasse senkt Kreditzinsen

Bei zwei bis zehn Jahren Laufzeit 7 1/2 Proz. Zinsen einschließlich Tilgung

Gelsenkirchen. — Die Sparkasse Gelsenkirchen hat nach einem Beschluß ihres Vorstandes den Zinssatz für Kredite und Darlehen von 8 1/2 auf 7 1/2 Prozent gesenkt. Der Vorstand ist der Ansicht, daß der dadurch entstehende jährliche Zinsausfall von rund 350 000 Mark im Interesse der Kredit- und Darlehensnehmer in Kauf genommen werden muß.

Wie die Sparkasse am Freitag ferner mitteilte, wurden für mittelfristige Darlehen mit gleichbleibenden Zins- und Tilgungsleistungen an Handwerk, Handel, freie Berufe und sonstige Mittelbetriebe fünf Millionen Mark bereitgestellt. Die Darlehen können in Anspruch genommen werden für Investitionen, zur Rationalisierung des Betriebes, zur Produktionssteigerung und zur Verstärkung der Betriebsmittel. Für den Erwerb von Wohngebäuden, für Instandsetzungsarbeiten und

für Finanzierung von Erbaueinandersetzungen werden sie nicht gewährt. Der Zinssatz beträgt bei einer Laufzeit zwischen zwei und zehn Jahren 7 1/2 Prozent jährlich einschließlich Tilgungsbeträgen. Als Höchstbetrag für Einzeldarlehen ist eine Summe von 25 000 Mark vorgesehen.

Brand bei der „Ruhrchemie“

Oberhausen. — Im Stickstoffwerk der „Ruhrchemie“ in Oberhausen-Holten entstand am Freitag ein Schadenfeuer. Die Werkfeuerwehren der Ruhrchemie, der Gutehoffnungshütte und die Berufsfeuerwehren von Oberhausen und Duisburg-Hamborn konnten den Brand nach drei Stunden löschen. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Sachschaden ist beträchtlich. Die Produktion konnte wieder aufgenommen werden. Das Feuer ist nach Angaben der „Ruhrchemie“ durch Defekt eines Gaszerlegungsapparates entstanden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 6. August 1954.

Tendenz: Uneinheitlich.

Industrie-Aktien	Phrix Namens 37-38 1/2
Accu-Hagen 126 bz G	Karstadt 100 G
AEW 188 bz	Kaufhof 162 G
Allg. Hoch- und Ing. 105 G	Krefft —
Bad. Anilin 173 bz	Mannesmann 128 1/2 bz
Baucke Masch. 142 1/2 bz	Mühl. Berg 115 bz G
Bergb. K.W.L. —	Rh. Braunkohle 167 bz G
Böhrer 163 G	Rheinmetall 215 G
Bernberg 95 bz G	RWE 161 bz
Beton & Monier	Rheinmetall 20 1/2 bz G
150 1/2 bz G rep	Rheinpreußen 127 1/2 bz
Bosch & Knauer —	Rheinl.-Union 145 bz G
Buderus 147 bz	Saldetfurth 165 bz
Burbach 133 1/2 bz G	Scherling 201 bz Br
Busch Jaeger 192 1/2 G	Schless 137 bz
Cassella 212 bz	Schwabenbräu — G
Conti-Gummi 171 bz	Siemens St. 172 1/2 bz
Consolidation 120 1/2 bz	Siemens Vorr. 168 bz
Daimler 155 bz G	Stamag 124 bz G
Demag 175 1/2 bz	Ver. Dt. Nickel 144 G
Di. Conti Gas 172 bz	Ver. Rumpus 87 G
Di. Erdöl 130 1/2 bz	Ver. Stahlw. 233 bz
Dier 163 G	Wass.-Gelsk. 148 1/2 bz
Dortm. Aktien 175 bz	Wintershall 158 1/2 bz
Dortm. Ritter — G	Zellwaid 121 1/2 bz
Dortm. Union 170 G	Bank-Aktien
Dynamit Nobel — G	Commerz. Liq. 9 bz G
Essener Steink. 103 bz	Bankv. Westf. 147 1/2 bz G
Farbenf. Bayer 174 1/2 bz	Deutsch B. Li. 11 1/2 bz G
IG Farben Liq. 35 1/2 bz	Rh.-Westf. B. 149 bz G
Feldmühle 187 bz	Dresdn. Bank Li. 12 bz G
Felsen 121 bz	Rh.-Ruhr-B. 148 bz G
Goldschmidt 106 bz G rep	Freiverkehr
Harpener 103 bz	Chemie-Faser Inh. 82 G
Hindrichs Aufb. 48 G	Eisenh. Köln 144 G
Hochtief 117 bz	Phrix-Inh. 38-40
Höchst Farb. 173 bz	Rh. Kunstseide 78-80
Kabel Rheydt 168 G	Schulth. Stämme 27-28
Kali-Chemie 153 bz	

Eisen- und Hüttenwerke 95 1/2; Stahlwerke Bochum 101 1/2; Bergbau Neue Hoffnung 106; Beteiligungs-Ges. Ruhrort 192 G; Gutehoffnungshütte Aktienv. 145 bz; Hüttenwerke Oberhausen 118; Altensener Bergwerks 108 1/2; Hoersch-Werke 120 1/2; Industriewerte 110; Bergwerke Königsberg-Werne 114 1/2; Klockner-Humboldt-Deutz 137 1/2; Nordwestdeutsche Hütten 121 1/2; Stahlwerke Südwestfalen 127 1/2; August-Thyssen-Hütte 107 1/2; Deutsche Edelstahlwerke 138; Dortmund-Hörder Hütten 103 1/2; Gelsenkirchener Bergwerks 105 1/2; Gußstahl Bochumer Verein 111; Gußstahl Witten 195; Hamborn Bergbau 102 1/2; Handelsunion AG 163; Hüttenwerke Phoenix 121; Hüttenwerke Siegerland 121; Rheinische Hütte 121 1/2; Rheinische Hüttenwerke 128 1/2; Rheinisch-Westf. Eisen 148; Ruhrstahl 148; Zeche Erin 156.

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland

DM-West — DM-Ost

Frankfurt (Main), 6. August 1954 (vwd). — Die Wechselstuben kaufen 497,50 DM-Ost für 100,— DM-West und verkaufen 100,— DM-Ost für 21,34 DM-West.



BRISK

Man wirkt
sympathischer

Besonders im Sommer braucht Ihr Haar regelmäßig Brisk. Mit Brisk sind Sie sicher, daß Ihr Haar trotz Wind, Wasser und Sonnenhitze elastisch und immer tadellos in Form bleibt. Sie sehen gepflegter aus und das macht Sie Ihren Mitmenschen sympathischer.



klebt nicht
überfettet nicht

BRISK-Männer haben mehr Erfolg



„Sind Ihnen von diesem Schloß historische Ereignisse bekannt?“
„Natürlich. Mein Vorgänger soll einmal von einem Herrn 10 Mark Trinkgeld bekommen haben.“

Karriere mit Pfeifen

Sackgasse Hollywood — Ilse Werner: Sehnsucht nach dem Salon

Amerika scheint den deutschen Filmschauspielerinnen nicht das erhoffte Glück zu bringen. Hildegard Knef machte in Hollywood Probestunden und kehrte bald darauf wieder zurück, nachdem sie keine Starrolle hatte erhalten können. Jetzt ist auch Ilse Werner wieder ganz in Deutschland. In den nächsten Tagen wird sie den Tanzkapellmeister und Rundfunkkomponisten Josef Niessen heiraten.

Ilse Werners Karriere hatte großartig im Jahre 1938 begonnen. Die Tochter eines holländischen Kaufmanns in Indonesien, die in Batavia geboren und auch dort zur Schule gegangen war, hatte schon mit 15 Jahren Unterricht im Max-Reinhardt-Seminar in Wien gehabt. Schnell erhielt sie ein Engagement an die Josefstadtische Bühne in Wien, wurde ebenso schnell für den Film entdeckt und stand, knapp 18 Jahre alt, in Hauptrollen vor der Kamera der UFA. Ein Film folgte auf den anderen: „Die unruhigen Mädchen“, „Bel ami“, „Bal Paré“, „Wir machen Musik“, „Münchhausen“ und viele andere bis zum Farbfilm „Figaros Hochzeit“, dessen Kopien die Rote Armee erbeutete. Dann kam das Kriegsende, das Ilse Werner in Berlin erlebte und das ihr viele anderen den Verlust der Wohnung kostete. Sie ging im Herbst 1945 nach Westdeutschland.

Sie war in Münchner Theatern zu sehen, synchronisierte amerikanische Filme, sang und piffte auf Schallplatten, bis die ersten Nachkriegsfilme wieder mit ihr erschienen. Und dann kam der Tag, an dem sie den Verwaltungschef der „Neuen Zeitung“ in München, den Amerikaner John de Forest,



„Wie können Sie Ihre Wirtschaft ‚Zur schönen Aussicht‘ nennen, wo es hier doch überhaupt keine Aussicht gibt?“
„Ja, gibt es denn im Gasthaus ‚Zum Löwen‘ einen Löwen?“

DAS KÖNIGLICHE SPIEL

Im Europa-Zonenturnier Ost, das in Prag und Marienbad ausgetragen wurde, siegte der tschechische Meister Pachmann mit 16 Punkten vor dem favorisierten Szabo (Ungarn) 14½, Silwa (Polen) 13, Stahlberg (Schweden) und Dr. Filip (CSR) mit je 12½ Punkten. Stahlberg und Filip haben noch einen Stückkampf um den wichtigen 4. Platz auszutragen, der für die Teilnahme am Kandidatenturnier entscheidend ist. Wir bringen eine Partie des Siegers gegen den Isländer Olafsson, der erst im zweiten Teil des Turniers nachließ.

Königsindisch

Weiß: Pachmann Schwarz: Olafsson
1. d2-d4 Sg8-f6 2. c2-c4 g7-g6 3. Sb1-c3 Lf8-g7 4. e2-e4 d7-d6 5. f2-f3 ... Von dem Vierbauerspiel (M) ist man heute abgekommen, da diese Bauernfront zu große Angriffspunkte bietet.

5. ... 0-0 6. Lc1-e3 e7-e6 7. d4-d5 Sf6-h6. Nach bekanntem Muster, der Schwarz den Königsangriff vorschreibt, während Weiß auf dem Damenflügel zum Gegenangriff ansetzt.

8. Dd1-d2 f7-f5 9. e4-f5. ... Damit gibt Weiß seine Absicht kund, das Steuer herumzuwerfen und auf Königsangriff zu spielen.
9. ... g6-f6 10. 0-0-0 Sg8-a6. Über d7 läßt sich der Springer nicht entwickeln, da dann sofort der Vorstoß g2-g4 möglich ist.
11. Lf1-d3 Lc8-d7 12. Sg1-e2 Dd8-e8. Schwarz gruppiert seine Figuren zum Königsangriff um. Damit beginnt der alte Wettlauf: Wer kommt zuerst?

Akrobat im Senderraum / Von Simon Carmiggelt

Der Portier hatte „Studio 3“ gesagt, aber als ich eintrat, erblickte ich keine Menschenseele. Beim Rundfunk darf man daraus allerdings nicht folgern, daß man allein ist. Ich brauche nur in ein Mikrofon zu husteln, um den Beweis für die Allgegenwart der Technik aus heiterem Himmel fallen zu lassen, denn ein Lautsprecher fragte schroff: „Ja?“

„O, ich sollte eine lustige Geschichte vorlesen“, sagte ich ins Nichts. „Richtig. Sie stehen auf meiner Liste“, erwiderte der Unsichtbare sachlich. „Nehmen Sie bitte den ganzen Text durch. Lassen Sie sich Zeit, denn wir senden erst in einer Stunde. Übrigens ist der andere Herr noch gar nicht da.“

„Wer?“ fragte ich, denn ich hatte keine Ahnung von einem anderen Herrn.

„Der mit Ihnen für die Sendung angesetzt ist“, erklang es. „Sein Name steht hier nicht, aber... nun ja, er macht auch etwas Amüsantes.“

Die Stimme verstummte. Nur die Geräuschschätzung von „Amüsantes“ blieb zurück. Nicht sehr ermutigt stand ich in dem hohen leeren Raum, betrachtete wie ein

Provinzler den Sturmapparat und klopfte mit den Fingerknöcheln gegen das Hufgetrappel.

„Was machen Sie da?“ rief die Stimme streng. „Essen Sie, oder so etwas Ähnliches?“

„Nein, ich stieß versehentlich gegen das Hufgetrappel“, sagte ich schuldbehaftet.

„Ach so“, ertönte es. Es folgte eine Pause. „Sie sollten doch das Ganze einmal vorlesen“, begann die Stimme wieder mit nachdrücklicher Geduld.

„Ach ja“, rief ich. Und ich fing an: „Das Männchen, das in die Kneipe kam, gleich einer Fledermaus, die von ihrer Mutter gelernt hatte, daß...“

„Einen Augenblick“, sagte die Stimme. „Kommen Sie etwas näher. Und sprechen Sie nicht am Mikrofon vorbei. Noch einmal: Das Männchen...“

Ich machte einen Schritt nach vorn und sagte: „Das Männchen...“

„Sie knistern“, erklang es. „Halten Sie das Papier still. Sie machen einen furchtbaren Krach. Ja, noch einmal...“

„Das Männchen...“

Während ich weiter las, allein und doch nicht ohne seltsames Lampenfieber, öffnete sich die Tür des Studios, und ein dicker Herr mit scheelmischem Clownsgesicht kam herein. Er trug ein Futteral, das der Form nach einen ansehnlichen Lilliputaner enthalten konnte, und zwinkerte mir kollegial zu, als wollte er damit ausdrücken: „Machen Sie nur ruhig weiter. Lassen Sie sich durch einen Spätkommiling nicht stören.“

... einer Fledermaus, die von ihrer Mutter gelernt hatte, daß in der Nacht alle Katzen grau sind“, beharrte ich. „Er steuerte auf...“

Der Mann stand nun vor mir und betrachtete meine Füße mit dem abschätzenden Blick eines Akrobaten, der seinen Partner in die Luft heben soll. Dann ging er auf Zehenspitzen weiter und verschwand hinter meinem Rücken, wo er knisterte, ohne daß ich erraten konnte, womit. Beim Lesen dachte ich: Was wird er nachher wohl zum besten geben? Ein Lied? Aber was soll das Futteral? Ansehend ein Blasinstrument. Ersicht aus, als ob er Tubabläser wäre.

In diesem Augenblick kroch der Mann plötzlich auf allen vieren in mein Blickfeld. Er sah mich flüchtig an und zwinkerte wieder. Dann schob er sich unverdrossen vorwärts.

„Durch den unwirschen Ton beleidigt, den der Wirt anschlug...“ las ich noch, aber länger konnte ich meine Aufmerksamkeit dem Zettel nicht widmen. Ich stockte, starrte bestürzt den kriechenden Mann an und fragte: „Was für eine Nummer machen Sie eigentlich?“

Im Vorzimmer wartet Herr Mozart

Von Franz Baumer

„Im Vorzimmer wartet Herr Mozart“, flüstert der Diener dem großen Dirigenten aufgeregt ins Ohr.

„Herr Mozart? Mozart, der Komponist?“

„Ja, Mozart!“

„Soll warten“, bestimmt der große Dirigent. „Ich kann mich im Diktat nicht stören lassen.“

Und weiter eilt der Stüt der Sekretärin über den dickgefüllten Stenoblock ... für Südamerika nur dann zuzugewandt, wenn die Bedingungen noch wesentlich verbessert werden.“ Dann folgen weitere Briefe in alle Welt.

Im Vorzimmer wartet Mozart. Er wartet mit heiterem Lächeln. Seitdem er über den Sender Olymp die Übertragungen seiner Werke von der Erde hört, ist in ihm der Wunsch aufgestiegen, nochmals eine Oper dort unten selbst zu dirigieren. So ist er gleich zu dem großen Dirigenten gekommen, der sich, wie er glaubte, über seine persönliche Bekanntschaft freuen würde. Doch er wird nicht vorgelassen. Der große Dirigent hat zunächst noch mehrere Ferngespräche zu führen. Dann betritt ein elegant gekleideter Herr mit Hornbrille und Schweinsledermappe den Wartesaal. Ehrerbietig komplimentiert ihn der Diener und weist ihn zur Tür des großen Dirigenten. „Ich warte schon eineinhalb Stunden“, meldet sich Mozart freundlich, fast schüchtern zu Wort.

„Bedaure, der Herr ist von der Konzertdirektion.“

Bald darauf kommt wieder ein Herr, der sogleich Einlaß erlangt. Er ist von der Presse.

Nach weiteren zwei Stunden erhebt sich Mozart. Er lächelt immer noch. Jetzt aber über seine Einsicht, daß es doch besser sei, zu gehen. Vielleicht wäre er tatsächlich noch vorgelassen worden, und man hätte ihm seinen Wunsch am Ende gar noch erfüllt. Wie sollte er sich dann davor schützen, plötzlich ebenso berühmt zu werden wie der große Dirigent?

Als er die Tür des Vorzimmers behutsam hinter sich geschlossen hat, lächelt er noch immer. Und denkt: Wie schön ist es doch auf meinem Stern! Wie gern gehe ich dorthin zurück! Sterne und Stars halten einen Vergleich nicht aus!

Straßenhändler

„Was sind Sie von Beruf?“

„Straßenhändler.“

„Interessant! Was kostet denn heutzutage eine mittelgroße, schöne Straße in ruhiger Gegend?“

Kreislaufstörungen

veränderter Blutdruck - Adernverhärtung

und vorzeitiges Altern sind häufige Erscheinungen, bei denen Sie Hämokleran nehmen sollten. Quälen Sie Müdigkeit, Benommenheit, vom Herzen ausgehendes Unbehagen, Schwindel- und Angstgefühl, Ohrensausen, Atemnot, Gedächtnisschwäche, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Reizbarkeit, dann Hämokleran, immer wieder Hämokleran, das sinnvolle, hochwirksame Spezialmittel. Das Mittel, welches völlig unschädlich ist, enthält eine bewährte Blutsalzkombination, angereichert mit herzstärkenden, blutdruckregulierenden Pflanzenstoffen. Auch wurde neuerdings Rutin beigefügt, das die Adernwände elastischer macht. Packung mit 70 Tabletten DM 2,15 — nur in Apotheken. Verlangen Sie interessante Druckschrift H kostenlos von Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler, Konstanz

Kunden suchen

und

Kunden finden

Sie durch regelmäßiges

Werben in dieser seit Generationen fest

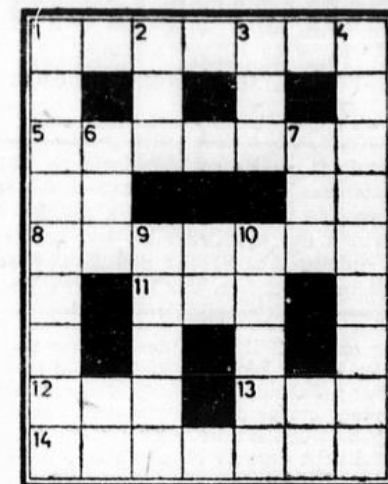
verankerten und anerkannten Heimat-

zeitung

Für den Magen Nervogastrol

Ein bewährtes HEUMANN-Holzmittel mit Dauerwirkung

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Kurort am Fuße des Matterhorns, 5. von der Decke herabhängender Leuchter (ü = ue), 8. höchste Begeisterung, 11. Ausruf, 12. orientalischer Männername, 13. französisch „König“, 14. Gebirge in Syrien.

Senkrecht: 1. Beliebtes Reiseziel in Tirol, 2. seemännisches Kommando zum Wenden, 3. Teil des Baumes, 4. aus Nadelhölzern gewonnener Balsam, 6. lustiger Unfug, 7. Göttin der Morgenröte, 9. Andenrede der Inder an die Europäer, 10. Laubbaum.

Auflösung des letzten Rätsels

Lotterie — Bariton — Darlehen — Wendelstein — Badewanne — Aktuar — Ziegeldach — Standesamt — Mannheim — Greifswald — Stoppuhr — Kapital — Bielefeld — Aargau — Magdeburg — Haselnuß — Till Eulenspiegel.



Ein Schotte auf der Sommerreise

HIER WIRD GELACHT

Nachtruhe

„Können Sie bei Ihren Schulden überhaupt noch ruhig schlafen?“

„Warum nicht? Die Gläubiger kommen ja nur bei Tag.“

Baby

„Zum Geburtstag wünsche ich mir eine neue Puppe“, sagt die vierjährige Inge zu ihrer Mutter.

„Aber Inge, deine Puppe ist doch noch gut!“

„Ich bin ja auch noch nicht abgenutzt — und du hast doch ein neues Baby bekommen!“

Die Meinung

Eine Mutter spricht zu ihrer Tochter: „Wenn sich noch einmal ein Herr dir nähert und anfängt, zudringlich zu werden, dann mußt du ihm tüchtig die Meinung sagen.“

„Aber welche, Mutter? Deine oder meine?“

Die wahre Liebe

„Ach, Geliebter, mir wäre wohler, wenn ich nicht so reich wäre. Ich habe immer Angst, daß ich das Geldes wegen begehrt bin.“

Angenehme Gewohnheit

Sie: „Ich kann meine Mädchengewohnheiten nicht so schnell aufgeben.“

Er: „Ja, laß dir ruhig noch weiter von Papa Taschengeld geben.“

Der Unterschied

Sie: „Wenn man dir etwas sagt, geht es zum einen Ohr hinein und zum anderen heraus.“

Er: „Wenn man dir etwas sagt, geht es zu beiden Ohren hinein und zum Mund wieder heraus.“

Düsentänzer

Bei einem Ball in Ostende bemühte sich ein verliebter junger Mann um eine reizende junge Dame, die aber nur ungern mit ihm zu tanzen schien. Beim Tanz sagte er: „Ich bin übrigens Düsenflieger.“

zende junge Dame, die aber nur ungern mit ihm zu tanzen schien. Beim Tanz sagte er: „Ich bin übrigens Düsenflieger.“

„Ah“, sagte seine Partnerin kühl, „dann verstehe ich auch, weshalb Sie schneller tanzen als der Schall.“

Tausendfüßler

Heulend kam ein kleiner Tausendfüßler zu seiner Mutter gerannt.

„Was hast du denn?“ fragte die erschreckte Mama.

„Ein böser Mann hat mir auf ein Füßchen getreten!“

Auf welches denn?

„Weiß ich nicht, kann doch nur bis zehn zählen, Mutter!“

Beefsteaks

Bei Schmollers gab es Krach. Das Mittagessen war angebrannt. Schmoller schalt. Seine Frau rief: „Erlaube mal, ich habe schon Beefsteaks gebraten, als du noch in kurzen Hosen herumgelaufen bist.“

„So!“ schnaubte Schmoller wütend. „Und weshalb bringst du sie erst jetzt auf den Tisch?“

Lieblingsswort

„Kennen Sie das Lieblingsswort der Frau?“

„Nein. Welches ist es denn?“

„Das letzte.“

Zu jung

Ein Sommergast, der mit hochgeschlagenem Mantelkragen mißmutig unter einer Dachtraufe stand und in den Regen blickte, fragte einen Fischerjungen: „Sag mal, Kleiner, wie lange regnet es hier schon?“

„Das weiß ich nicht“, antwortete der Junge, „ich bin erst elf Jahre alt.“

Das Herz

Der Patient fragte ängstlich den Arzt: „Ist mit meinem Herzen etwas nicht in Ordnung?“

„Es ist ein bißchen überanstrengt, aber so lange Sie leben, wird es noch gehen.“



Ihre Hand bestätigt es:

„fit“-gepflegtes Haar fühlt sich an wie frisch gewaschenes Haar... und doch fliegt es nicht, sondern sitzt tadellos. Das Geheimnis? „fit“ zieht in Ihr Haar ein und gibt ihm von innen her Halt. Darum erkennt man die „fit“-Frisur nur am guten Sitz und am natürlichen Glanz des Haares.

In Tuben ab 85 Pf. und in Tiegeln

fit - und Ihr Haar sitzt ohne zu fetten - ohne zu kleben

Auch die Möwen warten...

Kurzbesuch in Norderney — Der „Gläserne Triebwagen“ braucht nur 4 Stunden für die Fahrt

Jede Woche einmal läßt die Bundesbahn ihren „Gläsernen Triebwagen“ zu einer Sonderfahrt nach Norderney starten. Nach Norddeich, richtiger gesagt; denn hier müssen sich die Fahrgäste der Reederei „Frisia“ anvertrauen, die sie mit hübschen Schiffen in 40 Minuten zur Nordseeinsel hinüberbringt.

Die Zeit, die man für die Reise braucht, ist erstaunlich kurz. Aus dem Ruhrgebiet trägt dieses moderne und bequeme Glas-Haus auf Schienen seine Reisenden in knapp vier Stunden durch die satten, reichen Norddeutsche Landschaft. Nach keiner Seite hin bietet sich dem Auge ein Hindernis. Es kann ausruhen von dem ermüdenden Grau der Städte. Das Gefühl, einen unmittelbaren Kontakt zu haben mit der Landschaft und allem Leben draußen vor der durchsichtigen Wand, ist merkwürdig und neu. Trotz der großen Schnelligkeit der Fahrt kommt kein Gedanke an „Eile“ auf. Es ist, als ginge man durch das Land spazieren. Als könne man, wenn man wollte, die Bäume berühren und den großäugigen stäuben auf ihrer Koppel stehenden Pferden in einem Anfall von Kühnheit und Naturverbundenheit den Hals klopfen. Es ist alles nah, wirklich. Und es ist ganz anders, als man es kannte. Der blanke Schienenstrang voraus scheint in gerader Linie auf das Meer zuzulaufen. An seinem Ende steht ein Schiff, das wartet, und über dem Schiff sind die Möwen. Sie warten auch. Daß sie das zweifelloste beste und mühevolleste Geschäft mit den Fremdenverkehr machen, sieht man ihnen an. Sie sind fett, frech und gefräßig.

Die Möwen, treu, futtertreu, begleiten das Schiff bis zum Inselstrand. Sie bringen den braungebrannten „Alteingesessenen“ ihre sonne- und wasserhungrigen weißen Brüder von „drüben“ und entlassen sie ungern, ewig unzufrieden klagend, in diese neue kleine Welt hinein.

Neu? Ja, denn das Alte, fast Vergessene hat alle Reize des Unbekannten. Es ist nicht nur anders, es ist neu, wenn man etwa die Straßenbahn oder das Auto mit einem der wackligen Pferdeomnibusse vertauscht, die wartend am „Bahnhof“ stehen, wenn man bedächtig und ohne Lärm mit ihnen ganz nah am Strand entlang fährt, in die Stadt hinein oder ans Meer, in die Dünen...

Die Bewohner von Norderney und die Direktoren des Bades haben sich allerlei Sorgen machen müssen in den letzten Jahren. Offenbar verspürte ihre Insel immer nachdrücklicher den Drang, zu

wandern, rücksichtslos, von Westen nach Osten. Sie gab ihren Westrand langsam dem Meer zurück. Ein merkwürdiger Einfall, zweifellos. Und ein gefährlicher dazu. Aber die Menschen wußten sich zu helfen. Wenn man den Oststrand betrachtet, wie er so weiß und breit und einladend hinter der weißen Düne liegt, dann muß man zufrieden sein. Ein schöner Badestrand läßt sich kaum denken. Alles konzentriert sich also nun auf den Oststrand, der sehr glücklich geordnet, im Osten. Der Golfplatz, die Campingplätze, das Segeln und Reiten.

So ist alles leicht erreichbar, nahe beieinander — und doch in gehöriger Entfernung von der Stadt. Denn hier ist die Welt der „Kurgäste“, der Menschen also, die im Gegensatz zu den „Badegästen“ eine Krankheit mit hierher gebracht haben und sie nicht wieder mitnehmen wollen, wenn sie abreisen. Die hier in der hübschen und modernen Trinkhalle des Kurhauses in bunten Sesseln sitzen, frischgezapftes Meerwasser trinken und hinaus schauen auf die Blumen vor den Fenstern, das bunte Durcheinander der Gäste in Bademänteln, Strandanzügen, hellen Kleidern. Oder die ins Wellenbad gehen, um sich vom „Meer im Hause“ behandeln, von den Wellen massieren und treiben zu lassen. Es ist das einzige Wellenbad Eu-

ropas, das richtiges Seewasser hat. Wer dann — frisch gebadet, gut massiert — Lust auf einen Waldspaziergang hat, auf einer kleinen Brücke stehen und Schwäne füttern möchte, der braucht nicht weit zu gehen: gleich hinter dem Kurhaus werden 200 Morgen Mischwald sorgsam gepflegt und gehegt — als Selteneit auf einer Nordseeinsel. Abends wartet das Kurhaus mit Konzerten, Theatervorstellungen, kleinen und großen Bällen auf seine Gäste. Es sieht so aus, als sei wirklich „für jeden etwas“ da.

Seit der Freigabe des Kurhauses und vieler großer Hotels durch die Engländer ist eine Menge Geld verbraucht worden, um Norderney so anziehend zu machen, wie es jetzt ist. Eine Menge Geld und sehr viel Mühe. Und man möchte wünschen, daß auch die letzten Schiller, die an den Fenstern der Hotels und Pensionen darauf hinweisen wollen, daß „Zimmer zu vermieten“ sind, recht bald verschwinden. Daß der Strand sich richtig belebt, so wie er es verdient, und daß die Pferdeomnibusse von Fahrgästen so belagert werden, daß sie in Versuchung kommen, gegen Sitte und Gesetz ein wenig schneller zu fahren. Daß also der sichtbare und in den Kassen des Bades spürbare Erfolg die Mühe lohnt.

A. H.



Das ist der breite, neugewonnene Badestrand auf der Ostseite der Insel, gleich hinter der „Weißen Düne“.

Tauziehen um ein Wrack

Wer hat die „Mildrid“ geborgen? — Heißer Kampf in der Nordsee zwischen Briten und Franzosen

London. — Eine „Seeschlacht“ vor der Südküste Englands hat ihr vorläufiges Ende gefunden. Britische und französische Seeleute kämpften um ein brennendes verlassenes Wrack. Es ging um den handfesten Preis, der für die glückliche Bergung des Schiffes zu erwarten ist.

Das Drama begann kurz vor Mitternacht. Der norwegische 2055-Tonnen-Dampfer „Mildrid“ ging sieben Meilen vor der Küste von Suffolk durch eine Explosion im Maschinenraum in Flammen auf. Besatzung und Passagiere, zusammen 29 Personen, konnten sich in den letzten beiden noch nicht verbrannten Booten retten. Sie wurden von dem britischen Dampfer „Corfen“ aufgenommen.

Die Notsignale der „Mildrid“ hatten aber auch andere Schiffe herbeigerufen. Mit Vollkraft näherten sich das kleine englische Motorschiff „Jim M“, das französische Fischereifahrzeug „Gai Floreal“ und der britische Hochseeschlepper „Tur-

moil“, der um die Jahreswende 1951/52 bei dem Kampf um die sinkende „Flying Enterprise“ eine hervorragende Rolle gespielt hat.

Das Rennen machte die „Jim M“. Sie nahm die „Mildrid“ in Schleppe, aber nicht für lange. Kurz darauf erschien auch die „Gai Floreal“ auf der Bildfläche. Zwei Meilen von der Besatzung stiegen an Bord und hielten, wie es laut Seerecht vorgeschrieben ist, die französische Flagge. Ob sie auch das Tau der „Jim M“ gelöst haben, ist nicht erwiesen. Jedenfalls sah sich das britische Boot plötzlich von dem Wrack abgehängt.

Die Franzosen hatten somit alle Bedingungen erfüllt, die zur Beanspruchung des Bergungspreises notwendig sind. Doch ehe sie sich der Vorfreude hingeben konnten, war auch der Hochseeschlepper „Turmoil“ schon da. Seine Besatzung ging ebenfalls an Bord, hülte die britische Bergungsflagge, begann das Feuer zu löschen und verteilte das Schiff an dem Schlepper. Die Franzosen sprachen kein Wort mit den

Engländern. Im Bewußtsein ihrer älteren Rechte saßen sie eiskalt abwartend an Deck des Wracks und spielten Karten.

Die „Mildrid“ hing jetzt an zwei Tauen. Es kam nur darauf an, ob die Briten oder die Franzosen stärkere Motoren hatten. Natürlich war der Schlepper stärker. Langsam zog er das Wrack und damit den Fischkutter näher der Küste entgegen. Die „Gai Floreal“ versuchte das mit voller Motorenkraft zu verhindern, aber es war vergeblich. Am Strand von Felixstowe versammelten sich Tausende von Urlaubern, die dem „Kampf um die Beute“ gespannt zusahen.

Es gelang den Männern der „Turmoil“, das Feuer weitgehend einzudämmen. Die beiden Franzosen taten keinen Handschlag. Erst als der Schlepper vor Harwich vor Anker gegangen war, traten sie wieder in Aktion. Sie verließen das Schiff und lieferten bei der Versicherungsgesellschaft Lloyd einen genauen Bericht über die Bergung (ihre Bergung, natürlich) ab. Damit haben sie alles getan, was sie konnten. Sie können wieder den Fischgründen zusteuern. Das letzte Wort müssen die Gerichte sprechen.

Niemand wollte Sheilas Mann

Fünfjähriger Kampf mit der Bürokratie — Happy end für Sowjetoffizier

London. — Nach fünfjährigem Kampf mit den Behörden hat es die Engländerin Sheila Walker-Ulanow durchgesetzt, mit ihrem Mann in England leben zu dürfen. Sie lernte ihn 1949 in Wien kennen, wo sie bei der britischen Kommandantur beschäftigt war, während er Offiziersdienst in einem Sowjetregiment leistete. Serge Ulanow hatte genug von Stalins Herrschaft und desertierte. Da aber damals noch das Auslieferungsabkommen für rus-

sische Deserteure eingehalten wurde, gab er sich als Pole aus und kam nach England in ein DP-Lager. Man beschäftigte ihn als Geschirrwäscher in einer Schule. Hätte er diese Stelle drei Jahre lang beibehalten, wäre er britischer Staatsbürger geworden. Aber er gab sie auf, um als Journalist tätig zu sein.

Bald darauf traf er Sheila Walker wieder und verlobte sich mit ihr. Bei einer Cocktaillparty wurde er von einem sowjetischen Agenten wiedererkannt. Die Russen stellten einen Auslieferungsantrag. England begnügte sich aber mit einer Deportation nach Österreich, wo Ulanow Unterkunft in einem Lager fand. Sheila folgte ihm und heiratete ihn 1951. Da er keine Geburtsurkunde besaß, gab es nur eine kirchliche Trauung. Diese erkannten die Behörden nicht an, als Sheila von Botschaft zu Botschaft und von Konsul zu Konsul lief, um ein Land zu finden, das sie beide aufnehmen. Russische Überläufer waren damals noch nicht so gefragt. Erst mit Hilfe des Abgeordneten Cyril Black gelang es ihr jetzt, die Ziviltrauung vor einem österreichischen Standesamt nachzuholen und die Einreiseerlaubnis für ihren Mann nach England zu erhalten. Der fünfjährige Kampf mit der Bürokratie hatte sich gelohnt.

Das Hotel der Babys

Säuglinge reisen mit dem Klapperstorch — Schreiende und strampelnde Hotelgäste

Godesberg. — In Bad Godesberg wurde das erste Kleinkinder-Hotel in Westdeutschland eröffnet.

Das alte Märchen vom Klapperstorch ist in Bad Godesberg am Rhein Wirklichkeit geworden. Dort reisen die Babys zwar nicht mit dem langbeinigen Vogel persönlich, dafür aber in einem bequemen Kraftwagen mit Liegebett und Pflegerin, der an beiden Seiten sein Abbild trägt. Ehepaar Niemöller kam auf die gewiß nicht alltägliche Idee, das erste Kleinkinder-Hotel in der Bundesrepublik zu eröffnen. Es werden dort nur Babys im Alter bis zu einem Jahr aufgenommen, deren Eltern sich vorübergehend oder für längere Zeit von ihren Lieblingen trennen müssen. Ihre Abholung erfolgt, soweit die Säuglinge nicht direkt in das Hotel gebracht werden, mit dem erwählten „Klapperstorchwagen“.

Die Nähe der Bundeshauptstadt Bonn ist für das originelle, neue Unternehmen natürlich von großem Vorteil. Es leben dort viele Diplomaten, Politiker, Journalisten und Regierungsbeamte, die froh sind, wenn sie ihre Kleinkinder in guter Obhut wissen. Doch auch unter den Industriellen des Ruhrgebiets hat sich die Einrichtung des Baby-Hotels „Gisi“ bereits herumgesprochen.

Es ist also eine internationale Elite der

BUNTE WELT

Verborgte Touristen

Battice. — Bei Battice (Belgien) hatte ein niederländischer Reiseomnibus eine Panne. Der Chauffeur telefonierte nach Maastricht um einen Ersatzwagen. Die Zollbeamten ließen ihn jedoch nicht über die Grenze, da er keine Fahrgäste hatte. Erst nachdem ihm ein anderer Omnibus Touristen gepumpt hatte, durfte der Ersatzwagen den Schlagbaum passieren.

Gehirn-AG.

Cases Hill. — 750 Dollar zahlte Dr. John M. Kelling aus Cases Hill (USA) als erste Dividende an seine „Aktionäre“ aus. Als er sein Studium begann, hatte er keinen Cent und gab an zwarzig Mäzene Aktien auf seine Person aus, mit denen er seine ärztliche Laufbahn finanzierte.

Verschmähte Liebe

Toronto. — Die 16jährige Kellnerin eines Restaurants in Toronto (Kanada) verriet drei 14jährigen Jungen das Stichwort zur Einstellung des Geldschrankschlosses ihres Arbeitgebers und ließ die Kasse ausplündern. Die erbeuteten 1273 Dollar wurden gemeinsam durchgebracht. Vor Gericht gab sie an, der Einbruch sei ein Racheakt gewesen, weil der Lokalbesitzer ihre Liebe verschmäht habe.

Winnetou war kein Fälscher

Tennessee. — Wegen Scheckfälschung wurde in Tennessee (USA) ein Indianer verhaftet. Er hatte achtzehn Schecks ausgestellt, aber jeden mit einem anderen Namen unterschrieben. Nach drei Tagen ließ man ihn frei, er besaß tatsächlich achtzehn Stammesnamen.

Kavallerie auf Abwegen

Rom. — In großen Körben ließ Pietro Dossi aus Rom tausend rote Rosen in das Hotelzimmer der von ihm leidenschaftlich verehrten Tänzerin Marina Soda schaffen und wurde verhaftet. Sämtliche tausend Rosen waren gestohlen.

Entschuldigungszettel

Paris. — Weil sie nach einem abendlichen Kinobesuch nicht mehr in ihr verschlossenes Haus kam, wandte sich eine jungverheiratete Pariserin an einen Polizisten. Er gab ihr den Rat, in einem Hotel zu übernachten, und stellte ihr auf Verlangen für den Ehemann einen Entschuldigungszettel aus, auf dem die Sachlage beschrieben wurde. Reta.

Jedem sein eigenes Atomkraftwerk

Kein Märchen, sondern Wirklichkeit — So groß wie eine Autobatterie

Washington. — Die Zeit, in der man elektrische Energie direkt aus dem Atom gewinnen kann, ist nach meiner Meinung nicht fern! Diese Ankündigung machte der amerikanische Senator Edward C. Johnson. Er muß es wissen, denn er ist Mitglied der Atomenergiekommission. In Laboratorien der freien Wirtschaft seien Entdeckungen gemacht worden, auf die er nicht näher eingehen könne, erklärte Johnson.

Das sei der Grund, weswegen es im Senat eine so lange Debatte um das neue Atomgesetz gegeben habe. Nach diesem Gesetz erhält das freie Unternehmertum das Recht, die Atomenergie auf wirtschaftlicher Grundlage zu entwickeln. „Sie können es mir glauben“, betonte Senator Johnson, „daß man nicht so lange über das

Gesetz debattiert hätte, wenn nicht etwas wirklich Revolutionäres im Busch wäre.“ Ein jungverheiratetes Paar wird, so sieht es Johnson voraus, künftig in einen Laden gehen und sich ein Miniatur-Atomkraftwerk kaufen, das nicht größer als eine Autobatterie ist. Dieses Heimkraftwerk wird allen benötigten Strom für die Beleuchtung, den Kochherd und die Zentralheizung liefern. Seine Energie wird ausreichen, so lange das Haus steht.

„Höflichkeit-Bons“

Laboe. — Die Kurgäste des Ostseebades Laboe bei Kiel erhalten bei ihrer Ankunft „Höflichkeit-Bons“, mit denen die höflichsten Gastgeber und ihr Personal festgestellt werden sollen.

ICH REISE der Sonne entgegen

Aus dem Lehmhütten-Dorf nach Cambridge / „Das Leben ist ein Staffellauf“

Von Tom Stacey

Brazzaville (Äquatorial-Afrika). — Wie kann man nur Erisa, dem zweiten Mann meiner kleinen Expedition, das dauernde Teetrinken abgewöhnen? Hier in Brazzaville unter der Glutsonne Afrikas sind doch andere Getränke üblich. Die französischen Beamten halten sich an Schnaps und Wasser, die Eingeborenen ziehen Palmwein vor, und ich trinke literweise Orangade. Für meinen schwarzen Freund Erisa aber muß es Tee sein. „China, s'il vous plait, avec ein bißchen Milch und zwei Stück Zucker.“ So ging es während der ganzen Reise von London bis hierher. Wo immer wir auch Zwischenlandungen machten, in Amsterdam, Rom oder Kano — überall verschwand er vorübergehend heimlich aus meinem Blickfeld. Einmal mußte er über die Lautsprecher gerufen werden, er hätte sonst den Start verpaßt. Und wo war er jedesmal? Natürlich im Restaurant vor einer Teetasse.

Vier Studienjahre in England haben Erisa teetüchtig gemacht. Doch ich glaube, es ist jetzt an der Zeit, meinen Freund vorzustellen. Lesen Sie bitte die folgenden Zeilen recht aufmerksam, denn jetzt wird es kompliziert. Also: Erisa Kironde ist ein reiner Neger, ein Muganda. Genau genommen ist er Mitglied des Stammes der Baganda, der in Buganda lebt, einer Landschaft in Uganda. Die Landessprache heißt Luganda.

Lehmhütte mit Wellblechdach
Nachdem wir das verdaut haben, wollen wir fortfahren. Erisas Lebensgeschichte ist so außergewöhnlich, daß es sich wirklich lohnt, sie aufzuzeichnen. Als er in einer Klinik in Mukono in Uganda das Licht der Welt erblickte, verdiente sein Vater als kleiner Hilfslehrer nicht mehr als zwölf Mark im Monat. Eine Woche lang durfte sich die Mama von der Geburt erholen; dann band sie sich den kleinen Erisa auf den Rücken, und ein Bekannter fuhr sie in einer Art Rikscha nach Hause. Es war ein 15 km langer holpriger Weg nach dem Dörfchen Busozibulongo (350 Einwohner), wo der Vater auf der Tür-

schwelle stolz auf sein Weib wartete. Auch er konnte mit einer frohen Nachricht aufwarten: Man hatte ihn zum Schulspektor ernannt.

Jetzt konnte die Familie aus der Lehmhütte mit dem Wellblechdach ausziehen. Das war im Jahre 1926. Erst 32 Jahre vorher waren die ersten britischen Missionare in dieses Land eingedrungen und hatten ihre Stationen errichtet.

Der Junge wuchs in einer Atmosphäre primitiven Christentums auf, ergänzt durch Geschichten und Legenden von der einstigen Macht und Größe des stolzen Baganda-Stammes. Vor etwa 400 Jahren, als im Osten des schwarzen Erdteils arabische Sklavenjäger und Zwistigkeiten der Stämme untereinander ein chaotisches Gesichtsbild formten, da lebten die Bagandas in einer Art demokratischer Regierungsform.

Das „Eton“ Ostafrikas

Erisas Mutter starb, sein Vater heiratete erneut und arbeitete schwerer und schwerer. Unter dem Einfluß der Missionare lebte sich die Familie mehr und mehr in die westliche Gedankenwelt hinein. Als siebenjähriger Junge stieg Erisa auf den Rücksitz des väterlichen Motorrads, und der Vater fuhr ihn zur Schule — nach dem Kings College in Budo. Man nennt diese Anstalt das ostafrikanische Eton. Tatsächlich besteht der Unterschied zwischen dieser englischen Oberschule und ihrem afrikanischen Gegenstück hauptsächlich in einem Punkt: Wenn man einen Jungen für ein Jahr nach Eton schicken will, muß man 400 Pfund Sterling aufbringen — das sind rund 4800 Mark. Budo aber kostete nur 19 Pfund, also etwa 225 Mark. Darum war Erisas Vater in der Lage, den aufgeweckten Jungen dort ausbilden zu lassen.

Trotzdem mußte der Alte verzweifelt sparen, um auch nur dieses wenige Geld zusammenzubringen. Erisa war 19 Jahre alt und gerade reif, in die afrikanische Universität Makerere einzutreten, als der erschöpfte Vater von einer Lungenentzündung befallen wurde und starb. „Geh nach

England, mein Junge“, waren seine letzten Worte. Und Erisa schwur, den Wunsch des Vaters zu erfüllen. „Das Leben ist ein Staffellauf“, hat er mir oft gesagt. „Jeder Mensch hat einen Stab, und seine Pflicht ist es, zu laufen und zu laufen, und am Ende seines Lebens den Stab seinen Kindern weiterzugeben!“

Nach Cambridge

Erisa wußte, daß er jetzt den Stab hielt. In Makerere lernte er mit glühendem Eifer; nebenbei wurde er Kapitän der Universitäts-Fußballmannschaft und einer der besten Schwimmer. Und dann kam der große Tag, da man u. a. ihn aus den 400 Studenten auswählte, um in Cambridge weiterzustudieren. Zugleich mit dieser Ehrung zog ein neuer Ehrgeiz, ein Wunschbild in Erisas Seele ein: Er wollte in der Fußballmannschaft von Cambridge mitspielen.

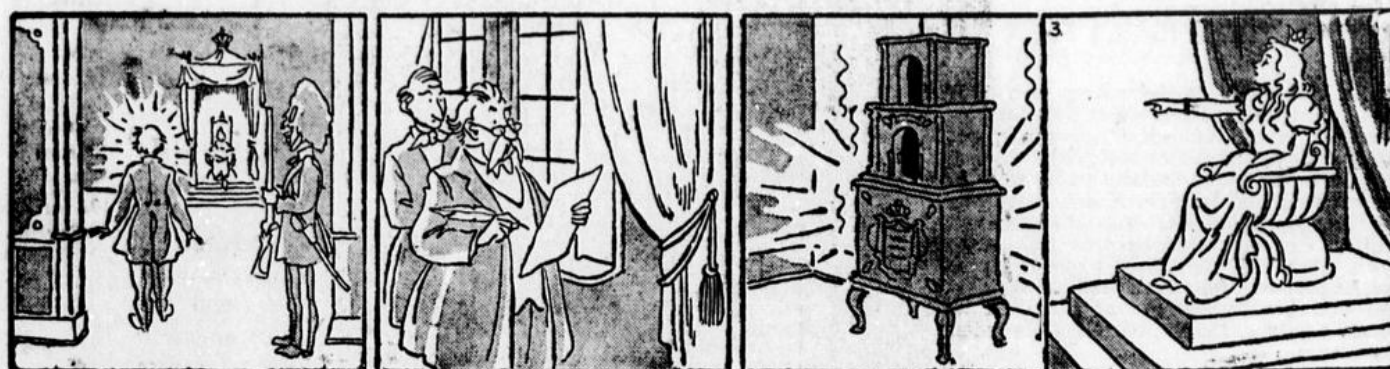
Wenige Monate später kam in der britischen Universität ein kluger kräftiger Negerstudent mit guten Aussichten an. Vielleicht auch ein künftiger Fußballstar? Nein, damit war es vorbei. Kurz nachdem er für Cambridge ausersehen worden war, hatte er durch eine Blutvergiftung ein Bein verloren. Heute ist er ganz glücklich darüber. „Weißt du, Tom“, sagt er, „was würde ich jetzt tun, wenn ich mein Bein noch hätte? Gewiß wäre ich nicht hier.“

Und das freut auch mich — es ist diese wunderbare Kameradschaft, die unsere Expedition so vollkommen macht. Wir werden uns den Weg durch Afrika nach Uganda bahnen, und dort wird sich Erisa dann als Kaufmann niederlassen. Mit seinen Fähigkeiten wird er es wenigstens auf diesem Gebiet bald zum „Mittelstürmer“ bringen.

In England hat er viele Freunde zurückgelassen, aber auch viel an Wissen und Erinnerungen mitgenommen nach dem heimatischen Afrika. Geblieben ist ihm auch die Freude am Teetrinken. „China, s'il vous plait, avec ein bißchen Milch und zwei Stückchen Zucker...“

(Wird fortgesetzt)

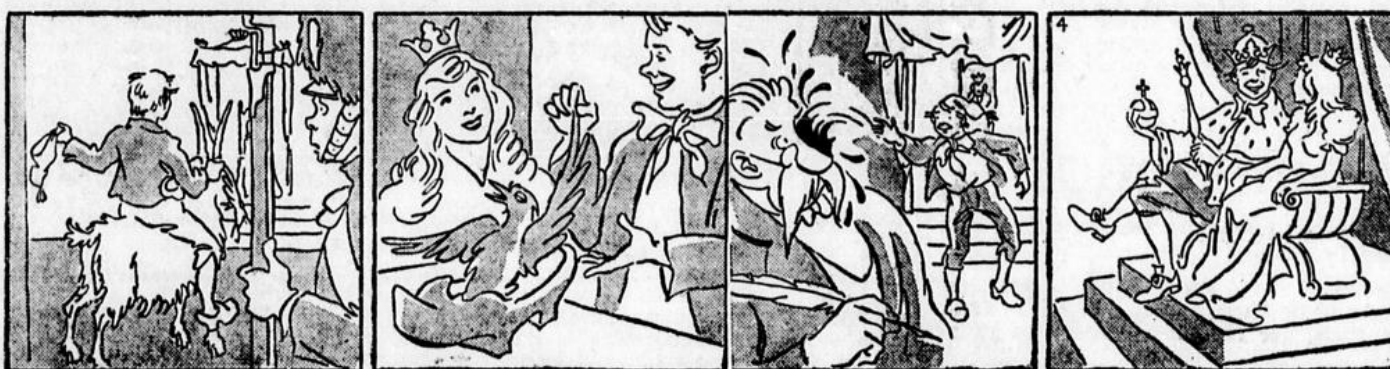
Tölpel-Hans / Von Hans Christian Andersen (2)



Viele Menschen standen rings um das Schloß herum, bis an die Fenster hinauf, um zu sehen, wie die Königstochter die Freier empfing, aber wie einer von ihnen den Saal betrat, versagte ihm sein Mundwerk vollkommen. „Taugt nicht“, sagte die Königstochter, „weg damit.“ Nun kam der von den Brüdern, der das Lexikon konnte, aber das hatte er ganz und gar vergessen, als er in Reih und Glied dastand und der

Fußboden knarrte und die Decke war aus Spiegelglas, und an jedem Fenster standen drei Schreiber, die schrieben alles auf, was gesagt wurde, damit es gleich in die Zeitung kommen konnte. Das war schrecklich. Und dabei hatten sie dermaßen eingeheizt, daß der Ofen glühendrot war. „Hier ist eine entsetzliche Hitze“, sagte der Freier. „Das kommt, weil mein Vater heute junge Hühner brät“, sagte die Königstochter. Bäh,

da stand er, auf die Rede war er nicht gefaßt gewesen. Auch nicht ein Wort wußte er zu sagen, denn etwas Witziges mußte es durchaus sein. Bäh. „Taugt nicht“, sagte die Königstochter, „weg damit.“ Und dann mußte er hinaus. Nun kam der andere Bruder. „Hier ist eine entsetzliche Hitze“, sagte er. „Ja, wir braten heute junge Hühner“, sagte die Königstochter. „Wie bee, wie?“ sagte er. „Taugt nicht“, sagte die Königstochter, „weg damit.“



Nun kam Tölpel-Hans. Er ritt auf dem Ziegenbock gerade in den Saal hinein. „Ist das eine Mordshitze“, sagte er. „Jawohl, ich brate heute junge Hühner“, sagte die Königstochter. „Das ist ja herrlich“, sagte Tölpel-Hans, „dann kann ich mir wohl eine Krähe mitbringen.“ „Das können Sie gern tun“, sagte die Königstochter, „haben Sie aber etwas, worin Sie sie braten können, denn ich habe weder Topf noch Tiegel.“ „Ja, das hab ich“, sagte Tölpel-Hans, und damit zog er den alten Holzschuh aus der

Tasche und legte die Krähe hinein. „Das ist ja eine ganze Mahlzeit“, sagte die Königstochter, „aber wo nehmen wir die Tunke her?“ „Die hab ich in der Tasche“, sagte Tölpel-Hans, „ich habe so viel, daß es nicht darauf ankommt, wenn etwas verschüttet wird.“ „Das gefällt mir“, sagte die Königstochter, „du kannst doch antworten. Dich will ich zum Mann haben. Weißt du aber, daß jedes Wort, was wir sagen und gesagt haben, aufgeschrieben wird und morgen in die Zeitung kommt? An jedem

Fenster stehen, wie du siehst, drei Schreiber.“ „Das ist also die Herrschaft“, sagte Tölpel-Hans, „nun will ich denen das Beste geben.“ Und dann warf er ihnen den Schlammsack ins Gesicht. „Das war fein“, sagte die Königstochter, „das hätte ich nicht tun können, aber ich werde es schon lernen.“ Und damit wurde Tölpel-Hans König und bekam eine Frau und eine Krone und saß auf einem Thron.

Wer spielt mit?

„Leinwand stehlen“, ein Spiel im Freien
Alle Mitspieler stehen in einer langen, langen Reihe. Sie haben sich bei den Händen gefaßt. Das ist die ausgerollte Leinwand. Der Händler steht dabei. Nun kommt der Leinwandkäufer und will die Leinwand sehen. Da läßt sich allerlei Schabernack treiben. Was, das bleibt der Phantasie des Leinwandkäuflers überlassen. Jedenfalls sagt er nach einer Weile, daß er nun die Rolle wieder zusammenlegen möchte. Er nimmt also den Leinwandhändler an der Hand und rollt mit ihm die Leinwand ein. Das geschieht durch immerwährendes Laufen im Kreis um den Händler herum, so daß er im Mittelpunkt steht und sich alle um ihn herum aufrollen.

Nun bricht der Dieb aus dem Versteck hervor und packt sich von der äußeren Reihe soviel Leinwandfetzen (Mitspieler) auf, als er erwischen und fortzerren kann. Der Leinwandhändler wird wild, will aus dem Knäuel heraus, aber die eigene Leinwand hindert ihn daran. Schließlich aber bricht er mit viel Kraft doch durch, muß aber erst seine Leinwand wieder aufrollen. Dann aber verfolgen alle den Dieb und versuchen, ihn einzufangen.

Wie die Marienkäfer Rolf halfen

Siebenpunkt, der kleine Marienkäfer, flog vergnügt im Garten umher. Es ging ihm gut, er hatte keine Sorgen, und die Sonne schien so herrlich wie nie. Aber auch ein Marienkäfer hat Feinde, und wenn er unvorsichtig ist, kann es ihm genau so ergehen wie einem Kind, das unbedacht über die Straße läuft, ohne auf den Verkehr zu achten. Und Siebenpunkt achtete auf gar nichts. So saß er mit einem Male in dem dicken, festgeknüpften Netz der Spinne Fliegenot.

Frau Fliegenot schlief in der Mitte ihres Netzes. Als es aber plötzlich einen Ruck gab, erwachte sie sofort, hielt Umschau, und schon hatte sie unseren Siebenpunkt entdeckt. Sicherlich wäre es ihm im nächsten Augenblick an den Krallen gegangen, wenn nicht ein kleiner Junge, der dicht dabei gerade einige Stachelbeeren pflückte, das Unglück des kleinen Marienkäfers beobachtet hätte. Ehe noch die Spinne Fliegenot zur Stelle war, hatte Rolf, so hieß der Junge, den Marienkäfer befreit, der jetzt ganz ängstlich auf seiner Hand saß und kaum glauben konnte, daß er dem Tode entronnen war.

Siebenpunkt aber war nicht nur ein reizender kleiner Käfer, er war auch dankbar, und das sollte Rolf sogleich erfahren. An den Blättern von Rols Sträuchern und Obstbäumen saßen nämlich dicht an dicht die Blattläuse, die durch ihr Saugen die Pflanzen so sehr schädigen. Man konnte sie nicht ab sammeln, so viele waren es, und Rolf sah mit Trauer, wie sich die Blätter zusammenkrümmten. Sicher würde er eines Tages nichts mehr ernten können. Auch Siebenpunkt sah die Blattläuse, als er auf Rols Hand saß, und er sah auch den Kummer, den Rolf hatte. Konnte er da nicht helfen wie man ihm geholfen hatte?

Siebenpunkt hatte einen Einfall. Plötzlich faltete er seine Flügel auseinander und startete hinein ins Grüne. Er flog von Busch zu Busch, von Strauch zu Strauch und überall erzählte er den Marienkäfern seine Geschichte. Immer mehr fanden sich, die nun schon von Garten zu Garten flogen. Nach einer Stunde kehrten sie in Rols kleinen, von den Blattläusen so arg mitgenommenen Garten zurück.

Wie eine Wolke umschwirrten sie den erstaunten Jungen, der nun sah, wie sich die Marienkäfer mit Siebenpunkt an der Spitze auf die Blattläuse stürzten und sie sogleich zu Hunderten vertilgten. Ein Blatt nach dem anderen wurde leergefressen. Die Käfer gaben keine Ruhe. Die Frauen der Käfer legten außerdem noch ihre kleinen Eierhäufchen an die Blätter. Wenn wirklich noch neue Blattläuse kommen sollten, dann würden schon die Larven der Marienkäfer dafür sorgen, daß sie keinen Schaden mehr anrichten konnten.

Selbst die Spinne Fliegenot bekam Angst, als sie diese Wolken von Käfern sah. Sie verkröchte sich schleunigst unter einem Blatt und kehrte nicht mehr in ihr ohnehin schon beschädigtes Netz zurück. Siebenpunkt und die Seinen feierten einen großen Sieg.

Rolf aber beschloß, in Zukunft immer auf die kleinen Marienkäfer zu achten, die nicht nur so hübsch anzusehen sind, sondern auch so nützliche Arbeit verrichten. Wie gut war es doch, daß er den kleinen Siebenpunkt befreit hatte, sonst wäre es seinen Pflanzen sicherlich schlecht ergangen, denn er hatte einmal gesehen, daß sich die Blattläuse in wenigen Monaten millionenfach vermehren. Das wäre sicherlich auch hier geschehen, wenn nicht Siebenpunkt gewesen wäre.

Guten Abend, Herr Igel

Wir schließen Freundschaft mit einem seltsamen Tier

Kennt ihr das Märchen vom Igel, der mit dem flinken Hasen Wettlauf hielt und dabei gewann, weil seine Frau ihm half? Sicherlich!

Aber habt ihr schon einmal einen Igel gesehen? Nein, so piffig, wie er in dem Märchen geschildert ist, zeigt sich das Stacheltier nun gerade nicht, aber er ist trotz seiner rauhen Schale doch ein braver, kleiner Kerl, der Larven aller Art, Käfern und Mäusen nachjagt. Gerade an schönen Sommertagen kann man ihn ab und zu einmal treffen, wenn er im Dämmern seinen Abendspaziergang macht.

Meist lebt der Igel unter Gestrüpp und an Stellen, die ruhig und abgelegen sind. Er schätzt die Einsamkeit sehr, trägt in mühsamer Arbeit Blätter und Heu zusammen und richtet sich an solchen stillen Stellen ein bequemes Lager ein, auf dem er den ganzen Tag herumliegt, schläft und richtig faulenzet. Erst wenn die Abenddämmerung kommt, wird der Igel munter, schüttelt energisch seine Stacheln, schnüffelt und trippelt los. Auf seine Nase und sein Gehör kann er sich verlassen, sehen kann er nämlich nicht gerade gut.

So macht unser Herr Igel also seinen Abendspaziergang, und was ihm dabei an Kleintieren in den Weg läuft, wird sein Abendessen. Der stachelige Kerl ist äußerst vorsichtig bei seinen abendlichen Spaziergängen, er achtet auf jedes verdächtige Geräusch, und sobald er Verdacht schöpft, rollt er sich zusammen und „igelt sich ein“. Dann wird er zu einer Kugel, deren Stacheln abwehrbereit nach allen Seiten in die Luft starren. Das ist freilich auch seine einzige Waffe, aber sie genügt gegen seine Feinde auch vollkommen. Denn wenn ein Igel in dieser Stellung bleiben kann, ist er gegen jeden Angriff geschützt. Das wissen natürlich seine Feinde sehr gut.

Und darum rollen der Fuchs oder der Dackel des Försters die stachelige Kugel einfach in den nächsten Tümpel oder Bach. Herr Igel ist nämlich arg wasserscheu, gibt sofort seine Verteidigungsstellung im feuchten Element auf und rollt sich auseinander. Und damit liefert er sich seinem Schicksal aus, seine Feinde beißen ihn tot. Wir aber wollen dem seltenen Tierchen nichts zuleide tun, wenn wir ihm wirklich jetzt im Garten einmal begegnen. Mit einem freundlichen „Guten Abend, Herr Igel!“ wollen wir den Gast vorübertrippeln lassen, denn wer weiß... vielleicht hat er gerade eine Verabredung mit Meister Lampe, ihr wißt schon... Wegen des Wettlaufs.

Aus unserer Rätselkiste

Was ist das?

Es fließt ein Mühlstein auf dem Wasser, da saßen drei Männer auf. Der eine war blind, der andere lahm, der dritte nackt. Der Blinde sah einen Hasen, der Lahme lief ihm nach und haschte ihn, der Nackte steckte ihn in die Tasche. Was ist das? (Erlöse)

Ein Tal voll und ein Land voll, am End' ist's keine Handvoll. (Der Nebel)

Das Erste ißt das Zweite, es ist ihm Wurst, das Ganze neckt alle Leute und hat viel Durst. (Fleisch-Wurst)

Wenn ist der Himmel viereckig? (Wenn man um und um ihn herum schaut)

Besuch beim Mann im Mond

Was wir durch astronomische Riesenfernrohre sehen können

Eine wunderbare Welt erschließt sich uns, wenn wir mit einem Fernglas den abendlichen Himmel betrachten, den Mond, die vielen tausend Sterne und das riesige Band der Milchstraße. Und doch ist so ein Fernglas ein winziger Zwerg, wenn man die Fernrohre der Sternwarten damit vergleicht, die zehn und zwanzig Meter lang sind, und deren Linsen einen Durchmesser von über einem Meter haben. Je größer eine solche Linse ist, um so mehr Strahlen können aufgenommen werden. Die Bilder werden mit der zunehmenden Größe der Linsen deutlicher und heller. Es ist aber technisch sehr schwierig, solche Riesenlinsen fehlerfrei herzustellen, so daß dem „Blick in die Welt“ der Menschen doch gewisse Grenzen gezogen sind.

Und doch gibt es heute schon Riesenfernrohre, mit denen man z. B. „Dinge“ auf dem Mond ausmachen kann, die kaum 200 Meter Durchmesser haben. Wenn es also auf dem Mond ein Dorf gäbe, würden wir

es noch deutlich — wenn auch als Punkt — erkennen. Und kleine Planeten lassen sich heute von der Erde aus beobachten, selbst wenn sie in riesigen Entfernungen daherziehen.

Neben den Fernrohren zum „Durchsehen“, sogenannte Spiegelteleskope (Weitseher) und Reflektoren (Rückstrahler). Dabei werden die Strahlen nicht in einer Objektlinse gesammelt, sondern sie gehen ungehindert durch das Rohr. Am Grunde des Rohres aber treffen sie auf einen Hohlspiegel, der die Strahlen zurückwirft. Diese werden von einem kleinen Flachspegel in der Mitte des Rohres aufgefangen, und dort erscheint so das zweimal widerspiegelte Bild des Sternes, das man durch eine seitlich am Rohr angebrachte Linse vielfach vergrößert betrachten kann.

Das größte Fernrohr der Erde befindet sich auf dem Mount Palomar bei Pasadena in Amerika.

Wir schalten uns ein

Programm des Nordwestdeutschen Rundfunks

Regelmäßige Sendungen der Mittelwelle (außer sonntags):
Nachrichten, Wetter: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00, 4.55 Choral, 5.05 Frühmusik, 5.50 Marktrundschau, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.05 Gymnastik, 7.10 Frühmusik, 7.50 Programmhinweise, 7.55 Wasserrundschau, 8.10 Dialekt-sendung, 8.45 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.35 Landfunk, 12.50 Presseschau, 14.00 Schulfunk, 15.30 Kurszeitung, 15.40 Wirtschaftsfunk, 15.50 Suchdienst, 18.30 Edo des Tages, 19.15 Hier spricht Berlin, 1.00 Seewetterbericht

Regelmäßige Sendungen auf UKW (außer sonntags):
6.45 Morgenlied, 6.50 Wetter, Marktbericht, 7.00 Herzlichen Glückwunsch, 7.30 Nachrichten, 8.00 Gymnastik, 8.30 Nachrichten, 8.55 Morgenandacht, 9.30 Kleine Musikrundschau, 10.30 Schulfunk, 12.30 Nachrichten, Presseschau, 14.00 Sendepause, 17.45 Westdeutsche Nachrichten, 19.15 Zwischen Rhein und Weser, 19.45 Nachrichten, 19.55 Von Tag zu Tag, 22.10 Die Welt am Abend, 23.00 Nachrichten

Sonntag, 8. August 1954	Montag, 9. August 1954	Dienstag, 10. August 1954	Mittwoch, 11. August 1954	Donnerstag, 12. August 1954	Freitag, 13. August 1954	Samstag, 14. August 1954
8.00 Orgelkonzert 8.45 Kirchl. Nachrichten 9.00 Nachrichten 9.10 Musik am Sonntag 10.00 Evangel. Gottesdienst 11.00 Die stille Stunde 12.30 Sang und Klang 13.00 Nachrichten 13.10 Sang und Klang 14.00 Kinderfunk 14.30 Der Hörer hat das Wort 15.00 Was ihr wollt 16.30 Tanztee 17.00 Sportberichte 18.15 Musik von W. A. Mozart 18.40 Loewe-Balladen 19.00 Nachrichten, Sport 20.00 Ein bunter Strauß beliebter Melodien 21.45 Nachrichten, Sport 22.15 Von Melodie zu Melodie 22.45 Combo-Rhythmen	8.15 Heitere Porträts 9.00 Kleines Unterhaltungs-konzert 9.30 Der Zauberring 10.00 Musik von Beethoven 12.00 Klänge der Modenschau 13.10 Musik am Mittag 14.00 Hans Hass berichtet 14.15 Heitere Weisen 15.00 Bummel durch Kopen-hagen 14.15 Schallplattenmusik 15.00 Liberia 16.00 Nachmittagskonzert 17.05 Westd. Kulturspiegel 17.35 Die Frau in unserer Zeit 17.45 Zum Feierabend 19.15 „Die Macht des Schicksals“ — Oper von Verdi 22.10 Nachtprogramm 23.30 Klaviermusik 0.25 Zum Tanzen und Träumen 1.15 Musik bis morgen früh	8.15 Heut bin ich gut gelaunt 9.00 Ländliche Szenen 9.30 Der Zauberring 10.00 Musik von Beethoven 12.00 Klänge der Modenschau 13.10 Musik am Mittag 14.00 Hans Hass berichtet 14.15 Heitere Weisen 15.00 Bummel durch Kopen-hagen 16.00 Hans Bund spielt 16.45 Für Schule u. Elternhaus 17.00 Das Gesicht des Tages 17.35 Junge Generation 17.45 Wiederholen macht Freude 19.15 Amerikanische Blasmusik 20.00 Hölzspiel: Der Teufel fährt in der dritten Klasse 20.50 Bilder einer Ausstellung 21.30 Aus der Neuen Welt 22.10 Der Jazz-Club	8.15 Kleine Stücke 9.00 Volksstücke und Spiel-musiken 9.30 Der Zauberring 10.00 Kleine Tanzmelodie 12.00 Musik zur Mittagspause 13.10 Zur Unterhaltung 14.15 Musik. Miniaturen 15.00 Niederdeutsche Fabeln 16.00 Tanzrhythmus 16.30 Kinderfunk 17.05 Berliner Feuilleton 17.45 Singt mit! 19.15 Musik. Delikatessen 19.45 Unverlierbare Heimat 20.15 Salzburger Festspiele 1954: Mozart-Serenade 21.30 Für und Wider zu neuen Büchern 22.10 Musikalische Fantasien 23.00 Das gläserne Meer	8.15 Volksmusik 9.00 Konzert am Morgen 12.00 Musik zur Mittagspause 13.10 Musik am Mittag 14.00 Der christliche Gedanke in unserer Zeit 14.15 Melodische Erfrischungen 16.00 Filmkunst 16.25 Kammermusik 17.05 Lebendige Jugend 17.35 Die Frau in unserer Zeit 17.45 Schallplatten aus aller Welt 19.15 Der Schallplattenführer 20.00 Interview mit einem Stern 20.15 Roman eines Fluges um die Erde 23.20 Tanzmusik 0.25 Silhouetten von Anton Arensky 0.40 Marc Hendriks spielt	8.15 Fröhli. Handwerkslieder 8.30 Gerh. Gregor an der Orgel 9.00 Blasmusik 9.30 Don-Juan-Fantasien 10.00 Deutsche Volkslieder 12.00 Hermann Hagedstedt spielt 13.10 Romantische Musik 14.00 Die grüne Union 14.15 Musik nach Tisch 16.00 Kammermusik 16.30 Kinderfunk 17.05 Forum der Wissenschaft 17.25 Junge Generation 17.35 Zum Feierabend 18.10 Aus d. Welt d. Judentums 19.15 Operetten-Revue 20.45 Der Filmspiegel 21.15 Harry Hermann spielt 22.10 Nachtprogramm 23.30 Musik von Reger 0.25 Nächtliches Gastspiel	8.15 Musik am Morgen 9.00 Heiterkeit und Lachen 9.30 Musik von Mendelssohn 10.00 Aus unterhaltend. Suiten 12.00 Frohes Wochenende 13.10 Bunte Melodienkette 14.00 Am Samstag um zwei 15.00 Volkslieder u. Männerchor 15.30 Alte und Neue Heimat 16.00 Bunter Nachmittag 17.30 Aus der Welt der Arbeit 18.00 Heitere Melodien 18.55 Glocken und Chor 19.20 Arbeitsamtsdurchsagen 19.25 Aktuelles vom Sport 19.35 Chormusik 20.00 Treffpunkt Grömitz 21.10 Melodien von Mac Bruch 22.35 Tanzmelodien zur Nacht 23.30 Adrian und Alexander 0.15 Tanzmusik
UKW-WEST	UKW-WEST	UKW-WEST	UKW-WEST	UKW-WEST	UKW-WEST	UKW-WEST
8.00 Zum Sonntag 8.30 Nachrichten 9.00 Orgelmusik 9.30 Posaunenkonzert 10.00 Unterhaltungskonzert 11.00 Schöne Stimmen 11.30 Konzert 12.00 Internat. Frühschoppen 12.30 Nachrichten 13.15 An der engl. Riviera 14.00 Hans Bund spielt 14.30 Kammermusik 15.15 Scharmant. Kleinigkeiten 15.30 Kinderfunk 16.00 Sport und Musik 16.30 Hermann Hagedstedt spielt 19.00 Musik von Max Bruch 19.55 Sport, Nachrichten 20.15 Abendkonzert 22.00 Das Gewissen der Schrift-steller 23.15 Musik im Schloßpark	8.05 Gut gemischt 8.45 Volksmusik 9.00 Klaviermusik 10.00 Die Kapelle Raimund Rosenberger spielt 11.00 Über Länder und Meere 11.20 Musik von Handel 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Männerchor 13.00 Tanz im Dorfkrug 14.00 Hans Bund spielt 14.30 Kammermusik 15.15 Scharmant. Kleinigkeiten 15.30 Kinderfunk 16.00 Sport und Musik 16.30 Hermann Hagedstedt spielt 19.00 Musik von Max Bruch 19.55 Sport, Nachrichten 20.15 Abendkonzert 22.00 Das Gewissen der Schrift-steller 23.15 Musik im Schloßpark	8.05 Unterhaltungsmusik 8.45 Ein Jäger aus Kurpfalz 9.00 Kammermusik 9.40 Kleine Liedkanten 10.00 Unterhaltungsmusik 11.00 In buntem Wechsel 11.40 Kammermusik 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Mittagskonzert 13.00 Französische Lieder 14.00 Das neue Buch 17.00 Teemusik 17.55 Über Dämmerstunde 18.15 Zur Lessings „Minna von Barnheim“ 18.30 Unterhaltungskonzert 20.15 Musik zur Unterhaltung 21.00 Tageszeiten der Liebe 22.10 Heitere Welt der Musik 23.05 Musiker von heute	8.05 Unterhaltungsmusik 8.45 Das Mädchen vom Lande 9.00 Orgelmusik 9.40 Sommerlieder 10.00 Kreuz und quer 11.00 Musik von César Franck 11.45 Unterhaltungsmusik 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Musik am Mittag 16.00 Kammermusik 16.40 Das neue Buch 17.00 Tanztee 17.50 Hans Bund spielt 18.15 Für Schule u. Elternhaus 19.30 Schallplattenmusik 20.15 Europäische Hauptstädte 22.00 Vagabunden d. Kurzweile 23.05 Das zärtliche Klavier 23.15 Gruß von Wien nach Köln	8.05 Gut gemischt 8.45 Volksmusik 9.00 Musik von Mendelssohn 9.40 Morike-Lieder 10.00 Kunterbuntes 11.00 Heitere Klänge 11.40 Kammermusik 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Kunterbunte Mittags-stunde 16.00 Der geliebte Frau gewidmet 16.40 Das neue Buch 17.00 Teemusik 17.55 Saitenspiel 18.15 Rund um den Sport 19.00 Abendkonzert 20.00 Sinfoniekonzert 22.15 Frauenfragen — Männer-sorgen 22.35 Hans Bund spielt 23.05 Kammermusik	8.05 Unterhaltungsmusik 8.45 Sommer und Sonne 9.00 Kammermusik 9.40 Lieder aus Ostpreußen 10.00 Zur Unterhaltung 11.00 Musik von Benatzky 11.15 Konzertante Musik 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Mittagskonzert 16.00 Marienlob 16.40 Das neue Buch 17.00 Promenadenkonzert 17.50 Ein kleines Konzert 18.15 Wie wir leben 18.30 Leichte Mischung 19.00 Achtung! Aufnahme! 20.15 Männerchor 20.30 Stimmlich 21.00 Die tödende Palette 21.30 Neues aus Schilda 23.05 Kleinkunst überall	8.05 Unterhaltungsmusik 8.45 Kölsche Lieder 9.00 Heitere Musik 9.40 Mariengrüb 10.00 Unterhaltungsmusik 11.00 Melodien am laufenden Band 11.40 Musik aus Böhmen 12.00 Blasmusik 12.45 Operettenmelodien 14.00 Ballett in der Oper 15.00 Kinderfunk 15.30 Hörerwünsche 17.00 Theater um Theater 17.30 Unterhaltungskonzert 18.15 Zum Abend 18.45 Musik von Wihl. Fr. Bach 19.00 Sport am Wochenende 20.15 Adrian und Alexander 20.45 Tanzmusik 21.15 Der Rindfleischkontrakt 22.00 Der Spion Richard Sorge 23.05 Für Kenner u. Liebhaber
FERNSEHEN	FERNSEHEN	FERNSEHEN	FERNSEHEN	FERNSEHEN	FERNSEHEN	FERNSEHEN
15.45 Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften 1954 20.00 10 für Sie — von und mit Peter Frankenfeld	16.30 Kinderstunde 16.50 Wochenspiegel 20.00 Tagesschau 20.20 Bunter Fernseh-Magazin 21.00 Liebeslegende aus der Südeee	16.30 Kinderstunde 17.00 Für die Frau 17.00 Zeitgeschehen — fern-gesehen 20.25 Rendezvous in Paris 21.25 Mensch und Gestalt 21.50 Tagesschau	16.30 Kinderstunde 17.00 Für die Frau 17.00 Tagesschau 20.15 Hollywood-Melodie 20.35 Der gefesselte Blitz 21.00 Klavier zu verkaufen	16.30 Kinderstunde 17.00 Für die Frau 17.00 Das Gästebuch 20.25 Lustiges Schul-Quiz 21.00 Blick auf das Buch 21.15 ... und abends im Strandcafé	16.30 Kinderstunde 17.05 Frankf. Nachmittagsstudio 20.00 Tagesschau 21.15 Spring-Deby 20.30 Der dritte Strom 21.00 Die Generalprobe	16.30 Kinderstunde 17.00 Im Fernseh-zoo 18.00 Abendglocke der Jugend 20.00 Musikalische Grüße 21.35 Wochenspiegel

Steherausscheidung neu

Auf der Wuppertaler Stadtbahn

Sollungen. Das deutsche Steheraufgebot für die Radweltmeisterschaften wird endgültig am 11. August auf der Wuppertaler Stadtbahn ermittelt, nachdem die vor wenigen Tagen erfolgte namentliche Meldung von fünf Fahrern durch den BDR an die UCI annulliert wurde. Als maßgebend für diese Änderung wird vom BDR-Sportausschuss herausgestellt, daß die schlechten Bahnverhältnisse in Köln-Riehl bei der deutschen Meisterschaft das wahre Können der Fahrer nicht richtig zur Geltung kommen ließen. Auf der Weltmeisterschaftsbahn starten in einem 100-km-Lauf: Meister Kittsteiner, Jacoby (beide Nürnberg), L. Hörmann (München), Schorn, Holzmann (beide Köln), Günther Schulz (Berlin) und Petry (Wiesbaden). Als Ersatz wurden Hölthofer (Bielefeld) und Schiller (Nürnberg) genannt.

Seinen 14. Sieg aus 15 Kämpfen als Professional errang Amerikaner Halbschwergewichts-Hoffnung Floyd Patterson in New York bereits in der ersten Runde gegen den Weltangstigen-Achten im Schwergewicht, Tommy Harrison.

Sport am Wochenende

Fußball. Jubiläumsturnier bei Schalke 04. Handball. Westfälische Pokalspiele in Hagen: Eintracht Minden gegen TuS Hattungen, Leichterathletik. Deutsche Meisterschaften in Hamburg. Wasserball. Deutsche Meisterschaft in Hannover. Tennis. Internationale Meisterschaften von Deutschland in Hamburg. Rufen. Deutsche Frauenmeisterschaften und Jugendbestkämpfe in Duisburg. Kanusport. Länderkampf Deutschland - Frankreich - Österreich in Hannover. Radsport. Großer Ruberg-Pokal in Hagen. Rund um die Schlösserstadt Bernburg. Meisterschaften der Solidarität in Bielefeld. Motorsport. Schotterringrennen. Großer Rheinpreis (Motorboote) in Düsseldorf. Pferdesport. Galopprennen in Düsseldorf und Köln. Trabrennen in Recklinghausen.

Schalke mit Europa-Elite

Fußball privat auf vollen Touren - Ausländische Gäste

Düsseldorf. - Es ist nicht möglich, auf alle Spiele einzugehen, die am Wochenende geboten werden, denn die Vereine überbieten sich teilweise geradezu in der Verpflichtung erstklassiger Partner. Südwest startet zudem die Meisterschaft, teilweise am Samstag, nicht ohne daß es z. B. eine private Paarung Phönix Ludwigshafen - 1. FC Kaiserslautern gibt, die im Südwest-Stadion großen Besuch bringen dürfte.

Alles überstrahlt der Jubiläums-Ausgang beim sechsmaligen Deutschen Meister FC Schalke 04, zu dem Stade Reims, Hajduk Split und Rapid Wien, also ausnahmslos Meistervereine ihrer Länder, kommen. Schalke selbst spielt gegen Split und Rapid, aber das verwöhnte Ruhrpublikum erlebt dazu mit Rapid - Reims und Split - Reims noch weitere Delikatessen.

Racing Straßburg ist bei Borussia Dortmund angesagt, also eine französische Mannschaft, die gerade im letzten Jahre eine gute Rolle gespielt hat und sich für diese Saison durch einen Spieler verstärkte, der Weltfußballer Stojaspal (bisher Austria Wien).

Der norddeutsche Rekordmeister hat kein gutes Jahr hinter sich. Um so mehr interessiert, ob der Hamburger SV mit Seeler und Stürmer im Angriff wieder neuen Schwung gewonnen hat. Der 1. FC Köln ist zu Hause wirklich ein guter Prüftstein.

Sodingen - Karlsruhe SC, Alemannia Aachen - Feijenoord Rotterdam, Borussia M.-Gladbach - Willem II Tilburg schließen sich im Westprogramm an.

Fortuna Düsseldorf mit Turek und Derwall am Samstag, tags darauf der Belgrader SK in Singen sind die Wochenendgäste des 1. FC Nürnberg, der alles tun wird, sich vor allem dem heimischen Publikum in bester Spielweise vorzustellen. Der VfB Stuttgart hat Chaux-de-Fonds verpflichtet, den Schweizer Meister und Pokalsieger. Austria Wien, immer noch eine der technisch besten europäischen Mannschaften, ist bei Bayern München und der SpVg Fürth zu Gast, die beide Mühe haben werden, zu einem guten Ergebnis zu kommen, obwohl Stojaspal den Wiener Gästen sehr fehlen dürfte.

Fortuna Düsseldorf sucht auf der Rückreise von Nürnberg die Frankfurter Eintracht auf, mutet sich also an diesem Wochenende sehr viel zu. Rot-Weiß Essen ist neben einem Spiel gegen die Stadtfelf Mülheim noch bei Eintracht Braunschweig angesagt, ein Beweis, daß Reisen heute keine Rolle mehr spielen.

Hamburg: Generalprobe für Bern

Leichtathleten müssen Farbe bekennen - Deutsche Meisterschaften im Altonaer Volksparkstadion

Hamburg. Wohl selten gab es vor Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften so viele offene Fragen wie vor den Titelkämpfen von Hamburg. Unsere besten Athleten hielten sich zumeist stark zurück, sie mieden Auslandsreisen oder harte Auseinandersetzungen. Man denke nur an unsere in die Weltklasse vorgestoßenen 800-m-Hoffnungen Friedel Stracke und Olaf Lawrenz, an Werner Lüg und Günther Dohrow oder an Herbert Schade und Heinz Lafer. In Hamburg aber werden sie alle Farbe bekennen müssen; denn die 54. Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften im Bahnenfeld Stadion bringen die unerbittliche Auslese für die Berner Europameisterschaften vom 25. bis 29. August.

Nicht nur in Deutschland, sondern auch im übrigen Europa wird man die Hamburger Titelkämpfe im Hinblick auf die großen Ausgastage von Bern mit starkem Interesse beobachten. Das gilt namentlich für die Wettbewerbe, in denen deutsche Athleten einen Platz in der Europabestliste behaupten. Hierzu zählt ohne Zweifel das Sprinter-Duell zwischen dem vorjährigen Doppelmeister Heinz Fütterer (Karlsruher SC) und dem wiedererwarteten Benjamin unseres Olympia-Teams, Peter Kraus (VfB Stuttgart), der seine Saison sehr gut aufgebaut hat und über 200 Meter die Europabestliste mit 21,3 Sekunden anführt. Da wird Fütterer schon seine Vorjahresform (10er) siebenmal in 10,4 Sekunden! brauchen, um erneut zur Doppel-Meisterschaft zu kommen.

Vertrauen zu Haas

Zu keinem deutschen Läufer haben wir so viel Vertrauen wie zu Karlfriedrich Haas (1. FC Nürnberg). Der intelligente Elektro-Studier braucht bisher in diesem Jahre noch in keinem Rennen zu kämpfen. Sein international wertvoller 300-Meter-Rekord von 33,0 Sekunden ist der beste Ausdruck einer Leistungskraft, die über 400 Meter zur Verbesserung der Europabestzeit des Russen Ignatjew (46,9 Sekunden) reichen müßte, zumal Hans Geister (Crefeld 10) wohl ein stärkerer Gegner ist, als seine 48,3 Sekunden versprechen. Über 800 Meter, 1500 Meter und

5000 Meter ergibt sich die gleiche Frage: Tempolaut (Olaf Lawrenz, Günther Dohrow und Herbert Schade) oder Spurtkraft (Friedel Stracke, Werner Lüg und Heinz Lafer)?

Mit dem Blick über Hamburg hinaus nach Bern interessieren von den technischen Wettbewerben die Hammerwurf-Leistung von Karl Storch und das Weitsprung-Duell zwischen dem beständigen Dieter Richter (Eintracht Frankfurt) und dem unberechenbaren Günther Jobst (Düsseldorf 99).

Bestleistungen der Frauen?

Das Zusammentreffen vieler gleichwertiger Athletinnen dürfte in Hamburg bei den Frauen einige Jahresbestleistungen von internationalem Format bringen. Von unseren im olympischen Kampf bewährten Frauen haben Maria Sander (80 Meter Hürden), Anneliese Seonbühner (80 Meter Hürden und Weitsprung), Helga Erny (100 Meter und 200 Meter), Irmgard Schmelzer (Weitsprung) und Marianne Werner (Kugelstoß) und Diskuswerfer immer noch hervorragende Aussichten, aber es gibt viele junge Athletinnen.

Gerlin-Preim mit Giovanni

Lauffeuer im Oppenheim-Rennen

Köln. Mit einem Rennat erster Ordnung wartet der Kölner Rennverein am Sonntag auf die Bahn im Weidenpeschpark auf. Die höchste Dotierung trägt der Gerling-Preis (20.000 DM, 2200 m) in dem wir dem Derby zweiten Blumenprinz (A. Lommatsch) den Vorzug geben vor dem Waldfrieder Baal (G. Strell). Falls der Winterfavorit Giovanni (H. Dünschede) in Bestform an den Start kommt, verdient er bei seinem günstigen Gewicht größte Beachtung. Züchterisch wertvoller aber ist das klassische Oppenheim-Rennen (12.000 DM, 1200 m) für Zweijährige. Lauffeuer (A. Lommatsch) ist der Crack des Röschen's Stalles.

Vorausagen: 1. R.: Berberfürst - Arco - Vesuv; 2. R.: Jamaica - Pforntor - Grollodnicht; 3. R.: Glockner - Levantos - Wildbahn; 4. R.: Blumenprinz - Giovanni - Baal; 5. R.: Alameda - Mikra - Asta; 6. R.: Lauffeuer - Scheherzade - Masetto; 7. R.: Clavigo - St. Georg - Viktoria Luise; 8. R.: Walküre - Dubarry - Gohort.

Tips zum Pferdetoto: 1. Mio (2. R.) 0; 2. Glockner (3. R.) 2; 3. Wildbahn (3. R.) 2; 4. Baal (4. R.) 2; 5. Blumenprinz (4. R.) 1; 6. Alameda (5. R.) 1; 7. Amern (5. R.) 0; 8. Masetto (6. R.) 2; 9. Spala (6. R.) 0; 10. Agonist (7. R.) 0; 11. Preuß (8. R.) gestrichen; E 1. Minora (8. R.) 0; E 2. Viktoria Luise (7. R.) 2; E 3. Berberfürst (2. R.) 0.

Trabrennen in Recklinghausen

Sonntag, 8. August, 15 Uhr

Recklinghausen. Am Sonntag erreicht das Rennjahr der Trabrennbahn R.-Hillerheide seinen Höhepunkt mit dem Großen Preis von Recklinghausen. Dieses erstmalig mit 15.000 DM

dotierte internationale Stichfahren ist das bedeutendste seiner Art in Westdeutschland. Den vier westdeutschen Kandidaten treten mindestens fünf Berliner und Hamburger und ein holländischer Gegner gegenüber. Die Situation erscheint offener denn je, da das Können fast aller Teilnehmer gleich groß ist. Von den westdeutschen Pferden besitzt wohl nur Honeymoon eine wirkliche Siechance. Der holländische Gast Nolekraker S bewies seine große Form in Hamburg, als er nur mit Kopfänge von Horrido geschlagen wurde. Champion Gerhard Krüger nimmt Berliner Interessen wahr mit der hier bereits bekannten Rhapsodie, die augenblicklich die schnellste deutsche Stute ist. Vorausagen: 1. R.: Melodie, David Spencer, 2. R.: Laurel Bush, Irenlied, Cydonie, Carmen Watts, 3. R.: Ibert, Infant, Dymant, Duett, 4. R.: Honeymoon, Mac Kinley, Ortelio, Rhapsodie, Nolekraker S, 5. R.: Roman, Pracht, Makrone, Noster, 6. R.: 2. Stechen des Großen Preises, 7. R.: Hesta, Immertreu, Dorfprinz, Vedda Bush, 8. R.: 3. Stechen des Großen Preises, 9. R.: Stall Ellen, Minerva, Nettrun, Tetterborn, 10. R.: Entscheidungslauf, 11. R.: Orkan, Seebär, Agele, Nebelwerfer.

In wenigen Zeilen

Mit den Fahrern Ascarl, Villorese, Taruffi, Mieres und Manzon ist Lancia auf dem Nürburgring zu einem am 6. August beginnenden mehrtägigen Vortraining zum ADAC-1000-km-Rennen am 29. August eingetroffen.

Lebens- und Invaliditäts-Versicherungen hat der Niederländische Berufsfußball-Bund bereits vor dem offiziellen Start seiner Spiele für die ihm angeschlossenen Klubs (etwa 10 bis 15) abgeschlossen. Interessant sind dabei die unterschiedlichen Quoten für Vollinvalidität: für Spieler 30.000 Gulden, für Trainer 50.000 und für Vorstandsmitglieder 100.000.

Kernproblem Spielplatznot

Fußballverband Westfalen gab 6,5 Millionen DM für Sportanlagen aus

Frankfurt. - Der Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes hat sich mit einem Problem beschäftigt, das sich mehr und mehr zu einem Kernproblem des deutschen Fußballsports zu entwickeln scheint. Es ist die für die Vereine zweifellos bedeutsame Frage der Spielplatznot. Die Verbände sind nicht untätig geblieben, von sich aus die Spielplatznot lindern zu helfen.

Die Verbände sind nicht untätig geblieben, von sich aus die Spielplatznot lindern zu helfen.

Ihr Bemühen ging hier nach zwei Seiten: erstens in der Eigenplanung und -durchführung und zweitens in Bezugsetzung von Vereinshilfen. Im Verhältnis zu dem festgestellten Mangel an Spielplätzen erscheint die Tatsache nicht im vollen Licht, daß seitens der Verbände in Zusammenarbeit mit den Vereinen, als den Zellen der sportlichen Arbeit, viel getan worden ist. Zumal man dabei berücksichtigen muß, daß sich die Verbände durch die Schaffung und den Unterhalt der Heime und Sportschulen, deren Wert und Bedeutung längst allgemein anerkannt worden sind, noch andere Aufgaben gestellt haben.

Sehr stark ist der Einsatz der Selbsthilfe im Westen, wo der Fußballtoto in der Regie des Westdeutschen Fußball-Verbandes ist. Fast 6,5 Millionen DM hat der Fußball-Verband Westfalen aufgewandt, 5,2 Millionen sind es beim Fußball-Verband Niederrhein und rund vier Millionen DM beim Fußball-Verband Mittelrhein. Der Bayerische Fußball-Verband rangiert mit 3,9 Millionen DM, für welchen Betrag mehr als 1700 Spielplätze neu geschaffen bzw. verbessert wurden, knapp dahinter, in weiterer Reihenfolge

IM TELEGRAMMSTIL

Das Endspiel der Tennismeisterschaften in Hamburg erreichten Budge Patty (USA) mit 6:4, 6:3, 6:0 über Bergelin (Schweden) sowie Sven Davidsson (Schweden) mit 6:1, 6:2 über Stewart (USA).

Beim Training auf dem Schotterring unterboten am Freitag Holhaus, Werner Haas und H. P. Müller die Vorjahrsrekorde.

Fritz Walter, der Kapitän der deutschen Fußball-Weltmeisterschaft, war Gast des Kultusministers von Rheinland-Pfalz zu einer längeren Aussprache u. a. auch über die Zusammenarbeit zwischen den Schulen und Sportverbänden.

Den deutschen 400-Krausrekord unterbot die Ostzonmeisterin Jutta Langenau-Großmann (Erfurt) bei den Budapester „Weltjugendspielen“ mit 5:17,8 Min. um 5,3 Sekunden.

Die Mannschaftsmeister des Deutschen Schwimmsports sind Aachen 06 mit 24.378 Punkten bei den Herren und Düsseldorf 98 mit 14.343 Punkten.

Der deutsche Mittelgewichtsboxer Leo Starosch (Essen) unterlag in Liverpool dem 22 Jahre alten Engländer Pat McAteer nach Punkten.

Bei der UCI gingen bisher 116 namentliche Meldungen für die Amateur-Straßenweltmeisterschaft am 21. August auf dem Solinger Klingenring ein.

Rekordschnitt für die Tour de France erreichte der Franzose Louison Bobet bei seinem diesjährigen Sieg mit 34.639 km. Den bisherigen Rekord hatte Bobet im Vorjahr mit 34.605 km/std aufgestellt.

mit Niedersachsen und Schleswig-Holstein zwei Verbände, die einen stark ländlichen Einschlag haben. Auch auf dem flachen Lande ist die Spielplatznot groß. Hamburg hat für 66 Neuanlagen und Verbesserungen 2,4 Millionen DM zur Verfügung gestellt. Weit über eine Million DM weisen auch die Fußball-Verbände von Südwest und Rheinland aus.

Es lohnte sich schon!

Goldener Hintergrund der Tour

Paris. Die Strapazen, die an die Teilnehmer der Tour de France gestellt werden, sind gewaltig. Aber alle Anstrengungen haben schließlich doch ihr Ende, und am Schluß dieser größten Radrundfahrt der Welt erwartet die Teilnehmer die angenehmere Seite der Angelegenheit: Antreten zum Geldempfang. Sieger Bobet konnte einen Scheck über rund 35.000 DM in Empfang nehmen. Kübler erhielt 29.000 Mark, Schär 13.000 Mark, Ockers 12.500 Mark. Selbst die letzten im Klassement stecken noch eine ganz schöne Summe ein. Dazu kommen dann noch die Gelder aus dem Martini-Preis (Mannschaftswertung): Frankreich 70.000 Mark, Schweiz 68.000 Mark, Belgien 40.000 Mark, Holland 33.000 Mark usw. Eine Tour der Leiden - mit goldenem Hintergrund.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Ein Triumvirat im Bauernverband?

Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband rechnet mit Rücktritt von Hermes

Münster. - Der Westfälisch-Lippische Landwirtschaftsverband rechnet damit, daß der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Reichsminister a. D. Dr. Andreas Hermes, auf dem diesjährigen deutschen Bauerntag, Ende September in Stuttgart, sein Amt zur Verfügung stellen wird. Hermes würde dagegen Präsident des Raiffeisenverbandes bleiben und auch weiterhin die internationalen Beziehungen der deutschen Landwirtschaft betreiben.

Wie der Westfälisch-Lippische Landwirtschaftsverband am Mittwoch in Münster mitteilte, seien die Gründe des Rücktritts rein privater Natur und dürften sich durch die Überlastung mit den vielen Ämtern, die Hermes innehatte, erklären. Hermes, der sich als Präsident des Deutschen Bauernverbandes außerordentlich bewährt und als Gründer der Einheitsorganisation des Bauernstandes große Verdienste erworben habe, sei nur schwer zu ersetzen.

Die Präsidenten der Deutschen Bauernverbände hätten bereits intern über die Nachfolge von Minister Hermes verhandelt, ohne zu einem abschließenden Ergebnis zu kommen. Man habe die Einrichtung eines „Triumvirates“, bestehend aus den Präsidenten Rothermel (Bayern), Rehwinckel (Niedersachsen) und Bauknecht (Württemberg-Hohenzollern), erörtert. In den letzten Tagen seien jedoch Zweifel darüber aufgekommen, ob ein solches Triumvirat eine glückliche Lösung wäre und ob es nicht besser sei, daß ein Präsident als Sprecher für den deutschen Bauernstand herausgestellt werde.

Preisrückgang auf Paderborner Wollbörse

Paderborn. - Zum ersten Male seit über einem Jahr gab es bei der deutschen Wollverwertung West in Paderborn am Donnerstag einen leichten Preisrückgang, der im Durchschnitt vier bis fünf Prozent betrug. Schuld an diesem Rückgang war das schlechte Wetter, das der Schafwollzeit geschadet hat. Es wird allerdings bald mit einem Preisanstieg gerechnet, da das gute Wetter für qualitativ bessere Wollen sorgen werde.

Die Preise (je Kilo): Merino-Vollschurwollen im Schweiß durchschnittlich 3 Mark (reineingewaschen ohne alle Spesen im Schnitt 13 Mark), Merino-Lammwollen im Schweiß 4,80 bis 5,50 Mark (reineingewaschen 11,20 Mark), Schwarzkopf-Vollschurwollen im Schweiß 3,60 bis 4,00 Mark (reineingewaschen 9,00 bis 9,50 Mark), grobe Keuzungswollen im Schweiß 3,40 bis 3,50 Mark (reineingewaschen 8,00 bis 8,40 Mark), weiße und graue Schneckwollen im Schweiß 3,00 bis 3,60 Mark (reineingewaschen 5,50 bis 6,30 Mark).

Die nächste Auktion, für die die vorgesehenen Wollen bis 29. September angeliefert werden müssen, findet am 7. Oktober statt.

Handelskammer Bochum kritisiert Ausfuhrverfahren

Bochum. - Der Außenhandelsausschuß der Industrie- und Handelskammer Bochum kritisiert nach einer veröffentlichten Mitteilung das für den 1. Oktober vorgesehene neue Ausfuhrverfahren. Das neue Ausfuhrverfahren sei kaum unter dem Einfluß der geplanten Rückkehr zur Konvertibilität der Währungen entwickelt worden. Sie müsse die Aufhebung aller Verfahrensvorschriften und der gesamten Devisenwirtschaft zur Folge haben.

Ist Europa schon krisenfest?

Keine Auswirkung der wirtschaftlichen Depression in den USA auf unseren Kontinent

Die „National City Bank of New York“ hat in ihrem Juni-Bericht die Gründe angeführt, warum die wirtschaftlichen Rückschläge in den USA ohne Einfluß auf Europa blieben. Als erstes wird, nach einem Auszug aus dem Bericht in den „Bonner Heften“, ausgeführt, daß die Größe der Depression in Europa übertrieben worden sei. Als zweites und wichtigeren Punkt führt die Bank aus, daß die Stabilisierung der Währung in Westeuropa erheblich besser sei als im Jahre 1949, dem Jahre also, in dem sich in den USA die ersten Krisenerscheinungen durch einen Importrückgang bemerkbar machten. Auch sind heute die Reserven, auf die sich die europäischen Währungen stützen können, erheblich gestiegen, das Geld ist also „gesunder“ geworden.

Im nächsten Punkt führt die „National City Bank of New York“ aus, daß die Produktion Europas heute auf breiterer Basis ruhe als vor und kurz nach der Korea-Krise, als der Aufbau der Konsumgüterindustrie durch die Notwendigkeit, bestimmte Produktionen zu bevorzugen, gehemmt worden ist. Das dürfte allerdings nur bedingt richtig sein. Denn auch heute ist die latente weltweite Krise noch nicht abgeklaut.

Als Punkt 4 führt die Bank aus, daß die europäischen Länder weniger abhängig von den USA-Importen und Exporten geworden sind. Allein der Außenhandel Großbritanniens konnte den Rückgang seiner Exporte nach den USA ausgleichen. Während der intereuropäische Handel stieg, sind zwar die

Exporte nach den USA leicht erhöht, doch gingen die Importe aus den USA stark zurück.

Im nächsten Punkt wird festgestellt, daß die Preise für Fertigwaren höher gewesen sind als für Rohstoffe und Lebensmittel. Damit habe sich die Spanne zwischen den Kosten zugunsten Europas entwickelt. Preisrückgang, die in den Jahren 1951 und 1952, also nach dem Koreakrieg in Europa auftraten, konnten wieder ausgeglichen werden.

Als letzten und vielleicht wichtigsten Punkt bezeichnet die „National City Bank of New York“ die ständige Dollarhilfe der USA für Europa sowie auch die militärische Hilfe, die gerade in den letzten Jahren aus den USA in das westliche Europa geflossen sind. Trotz gewisser Kürzungen dieser Auslandshilfe würden die dollarschaffenden Transaktionen im ersten Quartal 1954 auf rund 4,7 Milliarden Dollar gegenüber 4,8 Milliarden Dollar im ersten Vierteljahr 1953 geschätzt.

Von europäischer Seite muß zu dieser Untersuchung gesagt werden, daß sicherlich einige der aufgeführten Tatsachen die westeuropäische Wirtschaft vor Rückschlägen bewahrt haben. Eine wirkliche umfassende Wirtschaftskrise in den USA wird aber keinesfalls vor Europa haltmachen. Die monetären und handelspolitischen Verflechtungen der westlichen Welt mit den USA sind so groß, daß kein Land von einer Wirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten unbeeinträchtigt bleiben würde.

Hohe Behörde

studiert Ausbildungsfragen

Luxemburg. - Vom 13. bis 25. September werden bei der Hohen Behörde in Luxemburg Sachverständige der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen aus den sechs Montanunionländern über Fragen der Berufsausbildung in der Eisen- und Stahlindustrie beraten. Die Tagung wird sich vor allem mit den in Deutschland und Frankreich entwickelten Methoden der Berufsausbildung beschäftigen. Für die Eisen- und Stahlindustrie der Länder, in denen die systematische Berufsausbildung weniger entwickelt ist, sollen Anregungen und Hinweise erarbeitet werden. Die Hohe Behörde hat eine zusammenfassende Darstellung der gegenwärtigen Lage in der Berufsausbildung vorbereitet, die als Grundlage der Untersuchungen dienen soll.

Zwischen Ungarn und der Sowjetzone wurde ein Zusatzprotokoll zum Waren- und Zahlungsabkommen für 1954 unterzeichnet, das den Waren- und Handelsaustausch zwischen beiden Ländern um 20 Prozent gegenüber dem Vorjahr vorsieht.

Auf der Utrechter Herbstmesse ist die Bundesrepublik mit 614 Ausstellern unter den ausländischen Beteiligungen am stärksten vertreten.

Landwirtschaft wird Marktforschung empfohlen

Arbeitstagung der NRW-Arbeitsgemeinschaft für Rationalisierung

Düsseldorf. - Der Ausschuß „Land- und Ernährungswirtschaft“ der NRW-Arbeitsgemeinschaft für Rationalisierung hat auf einer Arbeitstagung die Rationalisierung des Warenweges landwirtschaftlicher Produkte vom Erzeuger zum Verbraucher erörtert. An der Tagung nahmen Sachverständige der Landwirtschaft, des Lebensmittel Einzel- und Großhandels, der Konsumvereine, des Nahrungsmittelhandwerks, der Ernährungsindustrie und der Wissenschaft teil. Wie aus einem am Donnerstag veröffentlichten Bericht des Landesernährungsministeriums hervorgeht, müsse sich die Landwirtschaft mehr als bisher mit den Faktoren des Marktes beschäftigen. Neben der Erzeugung sei die Pflege des Absatzes von größtem Wert. Dazu zwingt die Entwicklung des europäischen Marktes. Eine genaue Kenntnis der Verbraucherswünsche und Gewohnheiten sei erforderlich.

In der Aussprache wurden zuverlässige Qualität und Standardisierung der Erzeugnisse als Voraussetzungen für eine Verbesserung des Warenweges und für eine Senkung der Verteilungskosten bezeichnet. Der innerbetrieblichen Rationalisierung beim Handel müsse erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Zur Klärung von Einzelfragen wurden Arbeitskreise gebildet.

Steinkohlenförderung im Juli 1,33 Millionen t mehr als im Juni

Essen. - Im Juli sind in der Bundesrepublik 11,20 Millionen Tonnen Steinkohle gefördert worden gegenüber 9,87 Millionen Tonnen im Juni. Die arbeitstäglige Förderleistung war mit 414.700 Tonnen um 3.400 höher als im Vormonat und um 15.600 Tonnen höher als im Juli 1953. Die Leistung je Mann und Schicht unter Tage war im Juli mit 1.517 Kilo um 21 Kilo höher als im Juni. Von den 143 größeren Zechen des Bundesgebiets legten im Juli nur elf Zechen wegen Absatzmangels Feierschichten ein. An Rohbraunkohle sind im Juli 7,49 Millionen Tonnen gefördert worden gegenüber 6,68 Millionen Tonnen im Juni. Die Herstellung von Braunkohlenbriketts war im Juli mit 1,47 Millionen Tonnen um 0,18 Millionen Tonnen höher als im Juni.

750 Zollsätze sollen gesenkt werden

Bonn. - Die Bundesregierung hat dem Bundestag einen Gesetzentwurf zur individuellen Zollsensenkung vorgelegt, der über 750 Zollsätze des Zolltarifs senkt. Damit wird der starken Gläubigerstellung entsprochen, die die Bundesrepublik in der Europäischen Zahlungsunion infolge ihrer gestiegenen



Die neuen Autobahn-Strecken

Nach dem Beschluß des Bundeskabinetts sollen innerhalb von sechs bis sieben Jahren 590 Kilometer neue Autobahnstrecken fertiggestellt werden. Dadurch wird das bisherige Autobahnnetz der Bundesrepublik von 2120 Kilometer auf 2700 Kilometer vergrößert. (Im gesamten Reichsgebiet wurden bis zum Kriege 3900 Kilometer Autobahnen gebaut.) An erster Stelle der beschlossenen Neubauten stehen die Strecken Hamburg - Northheim und Hamm - Remscheid (Köln).

